Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

23.06.1936 (Nr. 173)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die deutsche Frau

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Ueberweisungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 341 21 und 311 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 173 / 6. Jahrgang — Dienstag, 23. Juni 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

700 Millionen RM. neue Reichsanleihe

Unser Tagesspiegel

Das Deutsche Reich begibt 700 Millionen 4½prozentige Reichsanleihe.

Ein neues Reichsgesetz stellt Kindesraub unter Todesstrafe.

Gestern wurde die Meerengen-Konferenz in Montreux eröffnet.

In Palästina fand ein Feuergefecht zwischen aufständischen Arabern und britischen Soldaten statt.

Anläßlich der Tausendjahrfeier in Jever wurde Gauleiter Röver zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

Der gestrige Gewittersturm richtete im Westen Bremens riesigen Schaden an.

Die an der Transatlantik-Regatta teilnehmenden Bremer Jachten sind nach Bermudas gestartet.

Für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin liegen nunmehr die Meldungen von 53 teilnehmenden Nationen vor.

Sonderurlaub für Weimar-Fahrer

Berlin, 23. Juni.

Wie amtlich mitgeteilt wird, fällt auch die Teilnahme an der 10-Jahres-Feier des Reichsparteitages in Weimar unter die Bestimmungen zur Beurlaubung von Beamten für Zwecke der NSDAP. Beamte oder behördlich Angestellte, die an den Feiern anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des ersten Parteitages nach Wiedergründung der NSDAP. in Weimar teilnehmen wollen, können daher bei ihrer Dienststelle einen Sonderurlaub beantragen. Der Urlaub wird, sofern nachgewiesen werden kann, daß die Teilnahme an diesen Feierlichkeiten auf Veranlassung oder mit Billigung der Partei geschieht, unter Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den festgesetzten Erholungsurlaub gewährt.

Arbeitsjubiläum Dr. Bumcke

40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung

Berlin, 23. Juni.

Gestern war der Präsident des Reichsgerichts Dr. h. c. Bumcke 40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung tätig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler an Präsident Dr. Bumcke ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben gerichtet. Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner hat Dr. Bumcke die herzlichsten Wünsche der Reichsjustizverwaltung übermittelt und in seinem Glückwunschschreiben die Verdienste des Reichsgerichtspräsidenten um das deutsche Recht und die deutsche Rechtspflege besonders hervorgehoben.

Schulfeiern am 2. Juli

Berlin, 23. Juni.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat soeben folgende Anordnung herausgegeben: Am 2. Juli d. J. jährt sich zum tausendsten Male der Todestag Heinrichs I. Ich erwarte, daß in sämtlichen Schulen des deutschen Königs und Gründers des ersten Reiches der Deutschen in geeigneter Weise gedacht wird.

Das kommende deutsche Strafrecht

Berlin, 23. Juni

Seit einiger Zeit arbeitet die amtliche Strafrechtskommission, die Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner im Auftrage des Führers und Reichskanzlers einberufen hat und selbst leitet, an der Neuschaffung eines deutschen Strafrechts. Schon wiederholt hat die Strafrechtskommission über ihre Arbeit dem deutschen Volk Rechenschaftsberichte vorgelegt. Nunmehr hat Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner den Bericht über die Arbeiten der amtlichen Strafrechtskommission an dem „besonderen Teil" des kommenden Strafrechts in zweiter Auflage herausgegeben. Dieses Werk hat den Titel „Das kommende deutsche Strafrecht, Besonderer Teil", zweite Auflage, und ist, wie auch die vorhergehende Berichte, im Verlag Franz Vahlen, Berlin W. 9, erschienen. Es enthält vor allem auch die Ergebnisse der zweiten Lesung des im Werden begriffenen deutschen Strafgesetzbuches. Zurzeit wird der Entwurf des Strafgesetzbuches in der Fassung der zweiten Lesung von einer kleinen Kommission noch einmal überprüft und seine Bestimmungen aufeinander und auf die vorliegenden vorläufigen Entwürfe der Strafverfahrensordnung und des Strafvollzugsgesetzes abgestimmt.

Trauerfeier für von Bülow

Berlin, 23. Juni.

Gestern vormittag versammelte der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Auswärtigen Amtes zu einer kurzen Trauerfeier für den verstorbenen Staatssekretär von Bülow.

Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung

Günstige Kapitalanlage

Berlin, 23. Juni.

Im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 700 Millionen RM. 4½prozentige auslosbare Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98¾ v. H. Die Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt 12 Jahre, beginnend mit dem 1. Juli ds. Js. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelost werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit neun Jahre beträgt. 200 Millionen Reichsmark dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium zum Kurse von 98¾ v. H. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zahlungen durch die Zeichner auf zugeteilte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 23. Juli bis 5. Oktober ds. Js. erfolgen, und zwar am 23. Juli und 29. August je 30 v. H. und am 10. September und 5. Oktober je 20 v. H. Frühere Zahlungen sind zulässig. Der Lauf der Stückzinsen beginnt mit dem 1. Juli ds. Js. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 29. Juni bis 14. Juli ds. Jahres.

In einer Pressebesprechung, zu der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus Anlaß der Auflegung der neuen Reichsanleihe eingeladen hatte, wies er zunächst auf die Notwendigkeit der fortlaufenden Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung des Reichs aus den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen hin. Fast jeder Volksgenosse, so führte Dr. Schacht u. a. aus, habe aus den Maßnahmen der deutschen Reichsregierung, die seit der Machtübernahme den fortschreitenden Aufbau der deutschen Wirtschaft gefördert habe, Nutzen gezogen. Es sei daher nicht mehr als recht und billig, wenn das Reich von Zeit zu Zeit mit einer Anleihe an den Kapitalmarkt herantritt, um sich die Mittel zur weiteren Durchführung der verschiedenen noch schwebenden oder in Angriff zu nehmenden Vorhaben auf diesem Wege zu beschaffen. Pflicht eines jeden Volksgenossen sei es daher, sich nach Kräften an der Zeichnung dieser Anleihe zu beteiligen, die sich zudem als ein sehr günstiges Anlagepapier ausweise.

Präsident Schacht ging alsdann ausführlich auf die näheren Einzelheiten der Anleihe ein. Die Laufzeit der Schatzanweisungen betrage zwölf Jahre, da von 1943 ab jedoch jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelost werde, erreiche sich eine durchschnittliche Laufzeit von nur neun Jahren. Diese sei damit etwas länger bemessen als die Laufzeit der bisher begebenen Emissionen. 200 Millionen Mark dieser Schatzanweisungen sind bereits fest gezeichnet worden, die verbleibenden 500 Millionen Mark werden durch ein unter Führung der Reichsbank stehendes Anleihekonsortium zum Kurse von 98,75 v. H. zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden. Unter Zugrundelegung dieses Zeichnungskurses und einer 4,5prozentigen Verzinsung errechne sich eine Rendite von 4,67 v. H. Bei einem Vergleich mit den bisher begebenen Anleihen des Reiches zeige sich, daß die Rendite der neuen Emission etwa der früheren Anleihen entspricht. Bei der im Herbst 1935 begebenen Emission von Reichsbahnschatzanweisungen ergibt sich unter Zugrundelegung eines inzwischen auf 98⅞ v. H. gestiegenen Börsenkurses eine solche von 4,69 v. H. Bei der Reichsanleihe von 1934, die bekanntlich mit Zusatzverzinsung ausgestattet ist, errechnet sich eine Rendite von zurzeit 4,47 v. H. Bei den im Frühjahr begebenen 4,5prozentigen preußischen Staatsschatzanweisungen betrage sie 4,52 v. H. Auch im Vergleich mit den 4,5prozentigen Hypothekengoldpfandbriefen, deren Effektivverzinsung bei dem gegenwärtigen Kursstand etwa 4,70 v. H. ausmache, sei die Ausstattung der neuen Anleihe als sehr günstig zu bezeichnen.

Todesstrafe für Kindesraub

Ein Markstein in der zielbewußten Rechtsgestaltung des neuen Deutschlands — Schutz der Familie

Berlin, 23. Juni.

Die Reichsregierung hat gestern ein Gesetz über den erpresserischen Kindesraub erlassen, das vom Führer und Reichskanzler sowie dem Reichsminister der Justiz, Dr. Gürtner, unterzeichnet ist. Das Gesetz bedroht denjenigen, der in Erpressungsabsicht ein fremdes Kind durch List, Drohung oder Gewalt entführt oder sonst der Freiheit beraubt, mit dem Tode. Als Kind gilt der Minderjährige unter 18 Jahren. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 1. Juni 1936 in Kraft.

*

Das soeben erlassene Gesetz ist als ein weiterer Markstein im Rahmen der zielbewußten Rechtsprechung des neuen Deutschlands zu begrüßen. Die Zeiten, da der Verbrecher im Mittelpunkt der Strafrechtspflege stand, sind vollends vorbei. Alleiniger Maßstab, an dem sich das neue Rechtsdenken sowie auch das Strafrecht orientiert, ist die Erhaltung und der Schutz der deutschen Volksgemeinschaft und in dieser als wichtigste Zelle die deutsche Familie.

Seit einer Reihe von Jahren schwang sich in fast allen Ländern der Welt das Verbrechen der erpresserischen Kindesentführung zu einem geradezu blühenden „Geschäft" auf. Beinahe täglich konnte man neue erschütternde Meldungen von grausamsten Entführungen lesen, die in vielen Fällen mit dem Tode des entführten Kindes endeten und die die Eltern neben größter finanzieller Ausbeutung oft monatelang auf die entsetzlichste Folter spannten. In Deutschland sind glücklicherweise die Fälle von derartigen Kindesentführungen bisher so gut wie unbekannt geblieben. Vor einigen Tagen jedoch ging durch die Presse die Nachricht, daß in Bonn am Rhein eine Kindesentführung stattgefunden hat. Um zu verhüten, daß dieses infame Verbrechen im neuen Deutschland Schule zu machen beginnt, galt es sofort, jeden Willen zu einer solchen verbrecherischen Handlung durch die Androhung einer schweren Strafe bereits im Keime zu ersticken! Das ist der kriminalpolitische Schritt der neuen Bestimmung.

Die ergangene gesetzliche Regelung war weiterhin erforderlich, da in dem vom 15. Mai 1871 stammenden deutschen Strafgesetzbuch eine Bestimmung über Bestrafung der erpresserischen Kindesentführung nicht enthalten war. Gemäß § 235 des StGB. wurde lediglich die Entführung eines Kindes unter dem Gesichtspunkt eines Angriffs auf die persönliche Freiheit mit Gefängnis und unter mildernden Umständen sogar nur mit Geldstrafen belegt. Auch nach den Strafbestimmungen der Erpressung wäre die Entführung eines Kindes nur im schwersten Falle mit Zuchthaus zu bestrafen gewesen.

Neben den Vereinigten Staaten ist Deutschland nunmehr das einzige Land, das eine derartige Strafbestimmung besitzt. Das neue Gesetz zeigt deutlich, wie das neue Deutschland jedes auftauchende Problem wie auch jede Gefährdung der Volksgemeinschaft sofort radikal und grundsätzlich revolutionär in Angriff nimmt und löst. Wenige Tage nur nach dem ersten Auftreten eines Verbrechens der Kindesentführung erläßt die Regierung ein Gesetz, das das deutsche Volk für immer vor einem der infamsten Verbrechen schützen soll.

Vorführungsprobe des Olympiatanzes von 1936 brandenburgischen Turnerinnen. Im Adolf-Hitler-Stadion in Berlin-Lichterfelde fanden Tanzvorführungen in der Probe zum Olympiatanz statt. Aus der Mark Brandenburg waren die besten Turnerinnen zusammengekommen und boten mit ihren Vorführungen dem Zuschauer ein prächtiges Bild. Unser Bild zeigt junge Turnerinnen beim Tanz. (Weltbild)

Konrad Henlein

Der Führer der Sudetendeutschen

Wie wir bereits gestern berichten konnten, wurde Konrad Henlein mit überwältigender Mehrheit zum Führer der „Sudetendeutschen Partei" wiedergewählt.

Aufn.: Der Volksdeutsche

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der im letzten Jahre durch Konrad Henlein herbeigeführte Zusammenschluß der 3½ Millionen Sudetendeutschen in der Tschechoslowakei, der größten deutschen Volksgruppe im Ausland, das bedeutungsvollste Ereignis ist, das seit dem Ausgang des großen Weltringens in der Geschichte des Außendeutschtums zu verzeichnen ist.

Wer ist dieser Konrad Henlein? Er stammt aus einer Turnerfamilie und wurde am 6. Mai 1898 in Reichenau bei Gablonz in Nordböhmen geboren. Schon früh wirkte er selbst in der Turnbewegung mit, und zwar in der völkischen, die sich in Oesterreich 1904 von der allgemeinen Deutschen Turnerschaft getrennt hatte, da ihr Grundsatz, nur Arier in ihre Reihen aufzunehmen, damals noch nicht im Deutschen Reiche anerkannt wurde. Während des Krieges trat Konrad Henlein von der Schulbank weg ins Heer ein und wurde bald Führer einer Sturmkompanie. Er ist mehrfach ausgezeichnet worden und geriet schließlich mit Resten arg mitgenommener deutsch-böhmischer Regimenter in italienische Gefangenschaft. Ein Jahr lang wurde er auf einer südtalienischen Insel festgehalten. Nach seiner Freilassung trat er als Beamter in die „Kreditanstalt der Deutschen", ein völkisches Geldunternehmen, ein. In der Turnbewegung tat Henlein sich frühzeitig als Dietwart, d. h. als Leiter der weltanschaulichen Erziehung im Geiste Jahns, hervor, wurde bald Bezirksdietwart und dann Gaudietwart.

Sein eigentlicher Aufstieg im sudetendeutschen Turnleben begann im Jahre 1925, als der älteste und sehr angesehene Turnverein in Asch, der am weitesten in reichsdeutsches Gebiet vorgeschobenen Grenzstadt, ihn zum Vereinsturnlehrer berief. Konrad Henlein vertrat vor allen Dingen den Erziehungsgedanken im Turnwesen, wurde Gauturnwart im Egerland, später Verbandsturnwart und übernahm schließlich die gesamte Führung des Deutschen Turnverbandes. Einer seiner Mitstreiter im sudetendeutschen Kampf, Hans Eger, hat den jungen und verheißungsvollen Leiter der Turnbewegung einmal mit den Worten geschildert: „Ein Mensch mit wunderbar klaren Augen und herzlichem Gemüt. Einfach und schlicht in seinem Wesen, in seiner Rede, in seiner ganzen Haltung. Ich habe ihn oft gesehen, als er vor seinen Turnern stand. Es war immer die gleiche unbeirrbare Zuversicht, Entschlossenheit und Tatkraft, die aus seinem Gesicht redete, der gleiche Wille zum völkischen Sein, der ihn und seine Kameraden verband. Seine Persönlichkeit ließ ihn zum Führer der sudetendeutschen Turner werden."

Das Männerturnfest in Kaaden 1930 brachte das Bekenntnis: „Der Deutsche Turnverband hat die einzige mannschaftliche Erziehungsstelle des sudetendeutschen Stammes zu werden. Er muß von sich werfen was ihm aus der Zeit gemeinschaftsstörenden Liberalismus anhängt." Drei Jahre später, auf dem Saazer Verbandsturnfest, konnte Henlein erklären, daß der Deutsche Turnverband der Erziehungsverband des Sudetendeutschtums geworden sei. Von der Erziehung hieß es, daß sie „nicht Uebermittlung von Wissen" sei, „sondern ein klares Ausrichten nach einem einheitlichen Ziel, einem einheitlichen Willen".

Als im Oktober 1933 die Sudetendeutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei verboten wurde, ging Henlein zu den Politikern über und erließ einen Aufruf zur Sammlung der Sudetendeutschen. Leidenschaftlicher Haß schlug ihm entgegen von Tschechen und Marxisten, die seinen Uebergang vom Turnboden zum politischen Kampfplatz mit der Redens-

art vom „Bauchaufschwung in die Politik" lächerlich zu machen suchten und auf ein staatliches Verbot von Henleins „Sudetendeutscher Heimatfront" hinarbeiteten. Aber die Sudetendeutschen fühlten, daß ihnen ein Mann erstanden war, der eine Wendung in ihrem Schicksal herbeiführen konnte.

Der bisherige Höhepunkt in Konrad Henleins Laufbahn war die Wahl vom 19. Mai 1935. Von rund 1 800 000 sudetendeutschen Stimmberechtigten wählten 1 250 000, also mehr als zwei Drittel, die Partei Konrad Henleins, die „Sudetendeutsche Partei", wie sie sich jetzt nennen mußte.

Am 1. September 1935 veranstaltete die Sudetendeutsche Partei eine große Kundgebung in der böhmischen Stadt Haiba, die mehr als 60 000 Teilnehmer zählte. Konrad Henlein schilderte in beredten Worten die ungeheure wirtschaftliche Not der Sudetendeutschen und verlangte Hilfe vom tschechoslowakischen Staat oder ein großzügiges überstaatliches Hilfswerk. Klar und rückhaltlos bekannte er: „Hier steht nicht eine Partei, hier steht die Verkörperung eines neuen Lebenswillens und Lebensglaubens, eine Volksbewegung, die über alle Lebensbereiche hinweg die Erneuerung sucht, und die unter allen Umständen bereit ist, das Recht, das uns in der Verfassung und in den Minderheitsschutzverträgen verbürgt ist, zu erkämpfen. Wir sind durch unseren Kampf eine europäische Angelegenheit geworden, und wir werden so lange eine europäische Angelegenheit bleiben, als wir einig sind."

Für den Parteitag in Aussig, der Ende Mai dieses Jahres abgehalten werden sollte, rechnete man mit einer Beteiligung von 200 000 Volksgenossen. Das konnte die Regierung in Prag nicht mit ansehen und verbot die Tagung wegen „Gefährdung der Ruhe und Ordnung mit Rücksicht auf die gespannten politischen Verhältnisse". 4000 bis 5000 Teilnehmer wollte man bewilligen; aber darauf ließ sich die Parteileitung nicht ein und verschob den Parteitag auf später.

Daß der Kampf des Sudetendeutschtums wirklich zu einer europäischen Angelegenheit geworden ist, beweisen Berufungen Konrad Henleins zu Aussprachen nach Genf in der Schweiz und in England. In London sprach Henlein Anfang Dezember 1935 im Königlichen Institut für Auslandsfragen. Dabei unterstrich er besonders, daß seine Partei keine Abtrennungsziele verfolge, und wies auf die gleichlautenden Versicherungen des deutschen Reichskanzlers hin, der wiederholt erklärt habe, eine Aufhebung der gegenwärtigen tschechoslowakischen Verfassung nicht im Sinne zu haben. Deutlich machte er auf die Gefahr aufmerksam, daß die Sudetendeutschen zu einer Politik der Verzweiflung getrieben werden könnten. Die Rede fand größte Beachtung und starken Widerhall in der englischen Presse.

Einen großartigen Aufritt der Ziele und Grundsätze seiner Bewegung gab Konrad Henlein am 23. Februar 1936 im großen Festsaal des Deutschen Hauses in Prag. Nur wenige seiner Gedanken können hier festgehalten werden. So sagte der Führer der Sudetendeutschen: „Wer für das Recht seines Volkes, das von Gott geschaffen ist, kämpft, führt einen guten Kampf und braucht sich vor keiner Gewalt zu beugen." Die Züchtung einer sudetendeutschen Sonderkultur wird abgelehnt. „Wir Deutsche in den Sudetenländern fühlen uns trotz unserer besonderen politischen Lage als Angehörige der großen Kulturgemeinschaft der Deutschen in aller Welt und haben hierzulande, heute wie seit je, die deutschen Kulturaufgaben vorbildlich zu erfüllen." Die Partei bekennt sich zum Christentum, lehnt jedoch als politische Bewegung die Festlegung auf ein bestimmtes Bekenntnis ab. Henlein selbst ist vor einigen Jahren vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten. Er wünscht nicht, „daß die Kirchen ihren eigenen Wirkungskreis verlassen und sich politisch betätigen." „Was sich im Leben als künstlerisches Allgemeingut der Welt und der Völker durchsetzen vermochte, war niemals das Erzeugnis volksentwurzelter Menschen, sondern waren jederzeit Gipfelleistungen eines starken Volkstums." Die Wissenschaft, die „heute oft nicht mehr als rein verstandesmäßiges Begriffsgebäude oder eine Sammlung von Erfahrungstatsachen" ist, erhält „im Volksganzen eine neue Sinngebung: dem Volke und seinem Leben zu dienen." Jedes deutsche Kind hat Anrecht auf Unterricht in der deutschen Muttersprache und auf deutsche Erziehung. Auf kulturellem Gebiet wird volle Gleichberechtigung verlangt.

Die grundlegende und richtungweisende Rede Henleins, bei der die Gesandten des Deutschen Reiches, Polens und Italiens zugegen waren, hat im tschechoslowakischen Blätterwald vielfach einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Immer wieder wird Konrad Henlein enge Anlehnung an den deutschen Nationalsozialismus, Angliederungsabsicht an das Hitler-Deutschland und damit Staatsfeindlichkeit vorgeworfen. Der Kampf um deutsche Geltung und Selbstbehauptung in der Tschechoslowakei ist jedenfalls stärker denn je entbrannt.

Dr. Friedrich Depken, Bremen.

Unser Leitartikel vom 15. Juni 1936 „Unsaire Kampfmethoden" ist uns nicht, wie wir versehentlich schrieben, vom Pressedienst des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP., sondern von unserer Berliner Schriftleitung zugegangen.

Beginn der Meerengen-Konferenz in Montreux

Der türkische Entwurf billigt der handelsschiffahrt freie Durchfahrt zu

Montreux, 23. Juni

Die Meerengen-Konferenz ist gestern nachmittag im Hotel Montreux-Palace in öffentlicher Sitzung von dem schweizerischen Bundesrat Motta eröffnet worden. Bundesrat Motta wies darauf hin, daß die türkische Regierung ein schönes Beispiel der Korrektheit bei der Regelung einer diplomatischen Frage gegeben habe, indem sie in der vorgeschriebenen Form im Völkerbundsrat einen Antrag auf Abänderung eines vor 13 Jahren abgeschlossenen Vertrages stelle. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Einigungsformel, zu der die Konferenz führen werde, das Vertrauen unter den Nationen stärken und gewisse Beschränkungen zerstreuen werde. Im Völkerleben gelte notwendigerweise die Regel, daß Verträge gehalten werden müßten, aber die gegenwärtige Konferenz gehe davon aus, daß Verträge nicht unwandelbar seien.

Hierauf ergriff der türkische Außenminister Rüschtü Aras das Wort. Er führte aus:

„Bei der Neuregelung der Meerengenregionen haben wir uns angelegen sein lassen, in weitestmöglichem Maße den Interessen des Welthandels mit den Gestaden des Schwarzen Meeres Rechnung zu tragen. Wir haben in unserem Entwurf der Handelsschiffahrt volle Freiheit geben wollen und sind in dieser Absicht so weit gegangen, daß wir die Interessen unserer Landesverteidigung ein wenig vernachlässigt haben, indem wir selbst im Falle des Krieges, wenn die Türkei zu den Kriegführenden gehört, den neutralen Handelsschiffen freie Durchfahrt lassen wollen. Es handelt sich aber nach Kriegen, wie die Kriegsschiffe diese Zone durchfahren könnten. Die Entmilitarisierung der Meerengen ist von der Türkei unter Verhältnissen übernommen worden, die von den heutigen vollkommen verschieden sind. Die Türkei hat in den Meerengen ihren verwundbarsten Punkt. Ihr Recht ist es, ihn zu schützen, so wie es die Pflicht eines jeden ist, seine Mitarbeit auf dem Gebiet der kollektiven Sicherheit nur zu erwarten, wenn er dieses Recht achtet und sogar unterstützt.

Die Sicherheitsgründe, die für die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen sprechen, müßten logischerweise ein Durchfahrtsverbot für Kriegsschiffe zur Folge haben, die wahre schwimmende Festungen darstellen, und in der gleichen Weise wie die Entmilitarisierung die Sicherheit des türkischen Gebietes in Gefahr zu bringen geeignet sind. Die Türkei hat in ihrem Entwurf jedoch nicht diese einfache Lösung gewählt. Sogar den Kriegsschiffen hat sie Durchfahrtsfreiheit im Rahmen der gebieterischen Sicherheitsnotwendigkeiten im Marmarameer und im Schwarzen Meer gewähren wollen.

Wir schlagen Ihnen eine Regelung vor, die der vollen Freiheit der Handelsschiffahrt Rechnung trägt und die Freiheit der Kriegsschiffe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der allgemeinen und der besonderen Sicherheit der Türkei gewährleistet.

Der Entwurf der türkischen Abordnung für das neue Abkommen über die Meerengen sieht u. a. vor: Handelsschiffe genießen in Friedenszeiten sowie in Kriegszeiten, falls die Türkei neutral ist, freie Durchfahrt bei Tag und Nacht ohne Rücksicht auf die Flagge und Ladung. In Kriegszeiten wird die Freiheit der Durchfahrt den neutralen Handelsschiffen unter der Bedingung zugerkannt, daß sie in keiner Weise den Feind unterstützen.

Kriegsschiffe haben in Friedenszeiten mit Ausnahme von Unterseebooten freie Durchfahrt bei Tage, wenn sie folgende Bedingungen erfüllen: Sie müssen der Türkei einen Monat vorher unter Angabe der Bestimmung, des Namens, der Gattung und der Zahl der Schiffe angemeldet werden. Unter diesen Bedingungen kann jeder Nichtuferstaat des Schwarzen Meeres Kriegsschiffe bis zur Stärke einer Flotteneinheit durch die Meerengen fahren lassen. Eine Flotteneinheit besteht aus einem Kreuzer und zwei Torpedobooten, wobei die Gesamttonnage 14 000 Tonnen nicht überschreiten darf. Wenn jedoch die türkische Flotte von ihrer Marmarabasis abwesend ist, oder wenn eines ihrer Schiffe von mehr als 10 000 Tonnen vorläufig außer Dienst gestellt erscheint, kann die ausländische Einheit die Meerenge nur in zwei Abschnitten durchfahren. Die ausländischen Kriegsschiffe müssen das Schwarze Meer längstens in 15 Tagen wieder verlassen.

Wenn in Kriegszeiten die Türkei neutral ist, ist es den Kriegführenden verboten, in den Meerengen andere Schiffe aufzubringen oder zu untersuchen. Gehört aber in Kriegszeiten die Türkei zu den Kriegführenden oder betrachtet sie sich als im Zustand der Kriegsgefahr befindlich, so behält sie sich das Recht vor, vom System der besonderen Bewilligungen den Völkerbund um weiteren Veranlassung Mitteilung zu machen. Zivil- und Militärluftfahrzeuge können die Meerengen nicht überfliegen, sondern müssen zum Schwarzen Meer einen von der Türkei zu bestimmenden Kurs einschlagen.

Nachdem der türkische Außenminister über den türkischen Entwurf gesprochen hatte, erklärten die Vertreter der Balkanstaaten ihre grundsätzliche Zustimmung zur Neuregelung der betreffenden Bestimmungen des Lausanner Vertrages. Auf Vorschlag des rumänischen Außenministers wurde sodann der australische Delegierte Bruce zum Vorsitzenden, der Grieche Politis zum Vizepräsidenten der Konferenz gewählt. Die Konferenz beschloß, vom türkischen Abkommensentwurf Kenntnis zu nehmen und über ihn heute die allgemeine Aussprache zu eröffnen. Gemäß einem Antrag des englischen Vertreters wird diese Aussprache nicht öffentlich sein.

Italienische Vorbehalte

Montreux, 23. Juni.

Die italienische Regierung hat an den türkischen Außenminister als Einberufer der Konferenz von Montreux eine Note gerichtet, in der sie erklärt, sie habe bereits darauf hingewiesen, daß nach ihrer Auffassung der gegenwärtige Augenblick für die Behandlung so wichtiger Fragen ungünstig gewählt sei. Sie glaube, daß diese Fragen nach den bevorstehenden Genfer Tagungen mit größerem Nutzen erörtert werden könnten. Trotzdem sie an diesem Standpunkt festhalte, erkläre sie sich jedoch schon jetzt bereit, die Fragen zu erörtern, wenn sich die Lage geklärt habe. Bis dahin müsse sie hinsichtlich aller Beschlüsse, die in ihrer Abwesenheit getroffen werden sollten, alle Vorbehalte machen.

Neue Verschärfung in Belgien

Militär gegen Streikterror eingesetzt / Gefährliche Zuspitzung der Lage

(Drahtbericht unseres Brüsseler Mitarbeiters)

Brüssel, 23. Juni

Die Lage in Belgien hat in den letzten 24 Stunden gegenüber allen Erwartungen eine neue Verschärfung erfahren. Infolge der zahlreichen Terrorakte in Belgien haben die Behörden durch Einsatz von Militär Sicherungen im größten Umfange durchgeführt. Da die Streikenden des Henne-Gaues mit einem Marsch auf Brüssel drohten, wurden die Zugangsstraßen durch militärische Besetzung der strategischen Punkte und durch Anlage von mit Maschinengewehren armierten Barrikaden gesperrt. Die Bahnhöfe und Eisenbahnlinien werden ebenfalls durch militärische Patrouillen gesichert.

Die Garnison in Löwen wurde durch zwei Kompanien des 8. Reg. Linien-Inf. verstärkt. Sämtliche öffentlichen Gebäude werden durch Militär besetzt. In Lüttich wurden sämtliche großen Fabriken militärisch besetzt. Die Truppen des Uebungsplatzes Beverloo wurden in Richtung auf den Henne-Gau in Marsch gesetzt. Der Nachrichtenverkehr der Truppen wurde durch Einrichtung einiger Feld-Sender gesichert. In Charleroi kam es erneut zu Sabotageakten; mehrere Personen wurden durch Steinwürfe verletzt. In Binches-Peronnes rissen Streikende das Straßenpflaster auf, um den Autobusverkehr zu unterbinden. In Mariemes richteten Streikende ebenfalls Zerstörungen an. Die zuständigen Stellen erwägen die Verhängung des Belagerungszustandes. In der Möbelindustrie Mecheln herrscht großer Rohstoffmangel, der bereits zu verschiedenen Betriebsstillegungen geführt hat.

Frankreich und der Völkerbund

London, 23. Juni.

Der Pariser „Times"-Vertreter berichtet, daß die französischen Botschafter über den Standpunkt der französischen Regierung in bezug auf die Vorschläge zur Völkerbundsreform unterrichtet worden seien. Dabei handele es sich aber nur um wesentliche Punkte für eine bessere Organisierung der Völkerbundsfunktionen. Ein bestimmter Plan für die Reform bestehe noch nicht und werde auch nicht entworfen werden, bis die Botschafter über die Standpunkte der verschiedenen Regierungen berichtet hätten.

Der Flaggenaufruf de la Rocques

Paris, 23. Juni.

Das französische Innenministerium hat eine statistische Aufstellung über die Befolgung des Flaggenaufrufes des Obersten de la Rocque in Paris und in den einzelnen Departements herausgegeben. Nach dieser Aufstellung ist in elf von zwanzig Pariser Arrondissements an fünm 20 vom Hundert der Häuser die Trikolore sichtbar genommen, in den übrigen neun, in erster Linie von Arbeitern bewohnten Wohnvierteln, sei dem Trikolorenaufruf überhaupt nicht Folge geleistet worden. In den Departements Calvados, Seine et Loire, Loire Inferieure ist zum Teil geflaggt worden, in den Departements Somme, Lozere und Seine Inferieure wurde erheblich geflaggt, dagegen ist in den Departements Finistère, Dordogne, Morbihan, Sarthe, Tarn und in den Pyrenäen überhaupt nicht geflaggt worden.

Das belgische Kabinett hat Montag abend eine Sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, in Genf der Aufhebung der Sanktionen zuzustimmen.

Pariser Warenhausstreik beigelegt

Paris, 23. Juni

Der achtgetägige Streik in den Pariser Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften ist beendet. Rund 26 000 Angestellte haben gestern in den großen Warenhäusern ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Provinz ist die Streikbewegung weiter im Abflauen begriffen. In zahlreichen Betrieben in Nord- und Südfrankreich ist die Arbeit mit dem Beginn der neuen Woche wieder aufgenommen worden. Doch liegen ebenfalls Meldungen über neue Streiks in der Provinz vor.

Eden besucht den Negus

London, 23. Juni.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, wird der Negus am heutigen Dienstag den englischen Außenminister Anthony Eden in der abessinischen Gesandtschaft empfangen. Der Kaiser wird sich Ende der Woche nach Genf begeben, um während der Tagung des Völkerbundsrates in Genf anwesend zu sein. — Nach einer Meldung aus Kairo traf dort am Montag der abessinische General Makonnen ein. Die Reise des Negus ist beabsichtigt, er, sich nach der westabessinischen Provinz Gore zu begeben, um dort die Lage zu überprüfen.

Soldat unter Druckmitteln

London, 23. Juni.

„Daily Herald" berichtet, daß eine schottische Firma Arbeiter entlassen habe, die sich geweigert hätten, bei der Territorial-Armee zu dienen. Auch andere Arbeitgeber übten unter Androhung von Entlassung in diesem Sinne einen Druck auf ihre Belegschaften aus. Dem Blatt zufolge soll ein Glasgower Arbeitgeber erklärt haben, er schäme sich, Arbeiter in seinem Betriebe zu haben, die nicht armeebereitserklärt seien. Eine andere Firma habe zwei Arbeiter aus dem Grunde, weil sie kürzlich gedient hätten, eingestellt und ihnen einen vollbezahlten vierwöchigen Urlaub gegeben, während es im entgegengesetzten Falle zu Entlassungen gekommen sei. Das Blatt fordert im Zusammenhang damit eine entsprechende Anfrage im Parlament.

Schutz für den Schweizer Franken

Bern, 23. Juni.

Der Schweizer Bundesrat hat gestern besondere Bestimmungen über den Schutz des Schweizer Franken erlassen. Sie richten sich gegen alle spekulativen Machenschaften gegenüber der Landeswährung sowie gegen die Verbreitung von unwahren Nachrichten, die den Landeskredit schädigen oder das Vertrauen in die Grundlage der Währung untergraben, wobei auch die im Auslande begangenen Verfehlungen strafbar sind. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

„Satte und hungernde Völker"

Warschau, 23. Juni.

Die polnische Zeitung „Kurjer Poranny" weist auf die schweren Fehler des Völkerbundes hin, die ihn vor die Frage einer Neuordnung oder Auflösung geführt hätten. Diese Fehler seien der Mangel genügenden Verständnisses für die Wiedergeburt Deutschlands, ferner die Unentschlossenheit bei der Entscheidung angesichts der japanisch-chinesischen Wirren und seine Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall.

Das Problem der „Satten und Hungernden" interessiere Polen aber nicht nur vom Gesichtspunkt der allgemeinen Gerechtigkeit aus. Es sei auch für Polen aktuell, da nach Deutschland den nächsten Platz in der Reihe der „hungernden" Staaten Polen einnehme.

Erbittertes Feuergefecht in Palästina

Jerusalem, 23. Juni.

In der Nähe von Tolkarem fand am Sonntag zwischen englischen Truppen und arabischen Aufständischen ein siebenstündiges erbittertes Gefecht statt, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Es handelt sich um die größte Kampfhandlung, die sich bisher im Verlaufe des Araberaufstandes in Palästina ereignet hat.

Im Laufe des Nachmittags war ein Kraftwagenzug, der von einer Truppe begleitet war, von einer Gruppe von mindestens 60 arabischen Freischärlern überfallen worden. Bei dem sich entspinnenden Gefecht wurden drei englische Flüchtlinge schwer verwundet. Bald darauf trafen britische Verstärkungen ein, Teile des Royal Scots Füsilier-Regiments und der Seaforth-Hochländer sowie Kampfflugzeuge, die sofort mit Maschinengewehren auf die Freischärler feuerten.

Später erschienen auch noch Panzerwagen. Das Militär ging schließlich zum Gegenangriff über und drängte einen Teil der Freischärler nach Norden und den anderen nach Süden ab. Als der Einbruch der Dunkelheit zum Abbruch des Gefechtes zwang, waren mindestens zehn Araber gefallen. Auf englischer Seite hatte man außer den bereits genannten drei Verwundeten zwei Tote zu beklagen. Die genauen Verluste der Araber konnten nicht festgestellt werden. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß die Freischärler fast die Hälfte ihrer Kämpfer verloren haben. Nach dem Abbruch des Gefechtes setzte sich ein Flugzeug an die Spitze des Kraftwagenzuges, um die weiteren Marsch zu sichern.

Gauleiter Röver Ehrenbürger von Jever

Zweiter Festtag der Tausendjahrfeier – Senator Haltermann, Bremen, sprach

Jever, 23. Juni.

Der zweite Tag der Festwoche der Tausendjahrfeier Jevers begann mit einer Tagung der Landesdienststelle Oldenburg-Bremen des Deutschen Gemeindetages. An dieser Tagung nahmen die Bürgermeister des Landesteils Oldenburg teil. In Vertretung des Vorsitzenden der Landesdienststelle Oldenburg-Bremen, des erkrankten Bürgermeisters Meyer-Neuenburg, eröffnete Amtshauptmann Theilen die Tagung. Er begrüßte besonders den vom Gauleiter Schwede-Coburg, dem Oberpräsidenten der Provinz Pommern, zu dieser Tagung entsandten Gauamtsleiter Martius, sowie Direktor Dr. Zieger-Berlin vom Deutschen Gemeindetag. Der Bürgermeister der Feststadt Jever, Folkerts, hieß die Gäste willkommen. Im Auftrage des Deutschen Gemeindetages überreichte Johann Amtshauptmann Theilen dem Bürgermeister ein Schreiben und die Plakette des Deutschen Gemeindetages.

Inzwischen war auch der Gauleiterstellvertreter, Ministerpräsident Joel, in Begleitung von Ministerialrat Roß, erschienen, der von der Versammlung herzlich begrüßt wurde. Zunächst erhielt das Wort der Sachbearbeiter für Gemeindefragen der Provinz Pommern, Gauamtsleiter Martius. Anschließend sprach Direktor Dr. Zieger-Berlin vom Deutschen Gemeindetag über allgemeine Fragen der deutschen Gemeindeordnung. Er wies darauf hin, daß die in Oldenburg im Jahre 1933 durchgeführte Verwaltungsreform ein Vorbild sei, daß vielen Anregungen gegen habe.

Ueber Werbung durch Plakatanschlag sowie das Anschlagwesen allgemein sprach Senator Haltermann-Bremen. Besonders diese Ausführungen waren für viele Teilnehmer der Tagung von Bedeutung, da Senator Haltermann durch jahrelange Arbeit und Erfahrung sehr viele Kenntnisse auf diesem Gebiete besitzt. Er sprach über die Grundsätze, die vom Werberat der deutschen Wirtschaft herausgegeben sind und nach denen die Werbung allgemein durchgeführt werden muß. Gerade in den letzten Monaten ist im Reiche und auch im Landesteil Oldenburg eine große Aktion zur Verschönerung des Landschaftsbildes durchgeführt worden. Es soll endgültig Schluß mit dem Plakatunwesen gemacht werden, das unsere Landschaft stellenweise vollkommen verschandelt hat.

Ministerialrat Roß sprach über die Finanzlage der Gemeinden und stellte dabei mit Befriedigung fest, daß nach den herausgegebenen Finanzstatistiken des Reiches das Land Oldenburg sehr günstig dasteht. Er wies besonders darauf hin, daß jede neue Verschuldung der Gemeinden von der Reichsregierung aufs schärfste bekämpft wird und daß jeder Bürgermeister, der ohne zwingenden Grund für seine Gemeinde neue Schulden aufnehme, unverantwortlich handelt. Den letzten Vortrag dieser Tagung hielt Bürgermeister Lammer-Friesoythe über baupolizeiliche Fragen.

Nachmittags wurde der erste Spatenstich für das neue Gebäude des Amtes Friesland getan. Das Gebäude wird inmitten der Stadt an der Prinzengraft neben dem Erweiterungsbau des Krankenhauses errichtet werden. Staatsminister Pauly vollzog den ersten Spatenstich zum Bau des neuen Amtsgebäudes.

Anschließend fand in der Festhalle eine große öffentliche Kundgebung statt, bei der dem Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver das Ehrenbürgerrecht der Stadt Jever verliehen wurde. Bürgermeister Folkerts begrüßte besonders herzlich den Gauleiter und gab von dem Beschluß der Stadt Jever Kenntnis, den Gauleiter als Dank für die Dienste für den Führer und auch für die Stadt Jever zu ihrem Ehrenbürger zu ernennen. Die Stadt hoffe, daß er trotz seiner Abneigung gegen derartige Ehrungen das Ehrenbürgerrecht annehme, denn die Stadt wolle diesen Dank nicht einer späteren Generation überlassen.

Gauleiter Röver

dankte für die ihm zuteilgewordene Ehrung und nahm das Ehrenbürgerrecht an. Er erklärte, daß er sich bemühen werde, als Bürger der Stadt seine Pflicht zu erfüllen und der Stadt nach seinen besten Kräften zu helfen. Er erinnerte an die Kampfzeit und schilderte die schweren Jahre, die hinter uns liegen, bis das Ziel erreicht wurde. Es gibt immer noch Leute, die die Zeit nicht verstehen, die abseits stehen und nicht mitarbeiten wollen. Er wandte sich scharf dagegen, daß man behaupte, daß die SA. überflüssig sei.

Die SA. ist erforderlich bis zur Erreichung des allerletzten Zieles, denn die Arbeit, die geleistet werden muß, ist noch lange nicht beendet. Wir befinden uns erst am Anfang der Aufbauarbeit. Was bisher geleistet wurde, war nur ein Aufräumen des Kampffeldes. Jeder hat an seinem Platze die Verantwortung zu tragen und ist mitverantwortlich für das Gedeihen des Staates und des ganzen Volkes, das restlos hinter unserem Führer steht und ihm ein uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringt. Diesen Beweis haben die 66 Millionen angetreten dadurch, daß sie dem Führer ihre Stimme gaben.

Der Gauleiter wies darauf hin, daß in all den Jahren des Kampfes weder er noch seine Kampfgenossen um Posten, sondern um die hohe Idee gekämpft haben. 1932 ahnte noch keiner, daß es einen Ministerpräsidenten Röver und später einen Ministerpräsidenten Joel und einen Reichsstatthalter Röver geben werde. Er appellierte dann an die ewige Kraft des Blutes. Als Ehrenbürger der Stadt forderte er die Jeveraner auf, gemeinsam weiterzukämpfen für unseren Führer Adolf Hitler und das deutsche Volk. — Der Abschluß fand der zweite Festtag mit dem Festspiel „Fräulein Maria von Jever", das von Mitgliedern der Heimat- und Volksbühne in Varel und Jever aufgeführt wurde.

Randbemerkung

Stachanow — in der Bevölkerungspolitik

500 Millionen Sowjetbürger — das ist, nach englischen Blättermeldungen aus Moskau, der neueste große Plan der roten Zaren. In den nächsten 35 Jahren soll diese Steigerung der russischen Bevölkerungszahl von 170 Millionen auf das Dreifache durchgeführt werden. Es klingt zunächst einigermaßen verwunderlich, daß, nachdem mit Erfolg Millionen russischer Menschen unter die Erde gebracht wurden, auf einmal neue Millionen hervorgebracht werden sollen, ausgerechnet nach den Rationalisierungsmethoden des Genossen Stachanow, die bekanntlich die Steigerung jeglicher Produktion auf ein beliebiges Maß gestatten. Nun, gegen die bombastischen Meldungen über derartige „Produktionserfolge" und besonders Ankündigungen Moskaus über weitere phantastische Dinge, die er demnächst zu vollbringen gedenkt, ist ein großer Teil der Welt inzwischen abgehärtet. Immerhin mag es sein, daß die Sowjetmachthaber plötzlich einsehen gelernt haben, wie wünschenswert es ist, einen menschenreichen Staat zu regieren. Wenn die Behauptung zutreffen sollte, daß die Geburtenziffer Rußlands im letzten Jahr mit angeblich 4,5 Millionen Sowjetbabys alle bisherigen Rekorde gebrochen habe, so legt diese erstaunliche Erscheinung ein deutliches Zeugnis ab von der unvergleichlichen Fähigkeit des Menschengeschlechts, sich selbst unter den trostlosesten Verhältnissen von der Fortpflanzung nicht abhalten zu lassen. Zweifellos stellt gerade das russische Volk ein starkes Reservoir an physischen Kräften dar. Welche Verwendung die Sowjets dem gewünschten Menschenüberschuß zugedacht haben mögen, ist bei ihren bekannten imperialistischen Zielen unschwer zu raten. Interessanter als die Meldungen selbst ist aber das Echo, das sie in der englischen Presse gefunden hat. Die „Morning Post" glaubt, in dem Willen zu planmäßiger Vermehrung der Sowjetbevölkerung das Resultat einer „vorbedachten Politik" zu erblicken, hinter der sich der Gedanke der Weltrevolution in ganz großem neuen Stile verberge. Der letzte entscheidende Kampf zwischen den Kommunisten, die jetzt ein Sechstel des Erdballs kontrollierten und der verzweifelten kapitalistischen Welt sei für die Bolschewisten nicht bloß ein phantastischer Traum, sondern furchtbare Wirklichkeit, die sie entsprechend vorzubereiten suchten. Daher auch der Entschluß, die Bevölkerungszahl in absehbarer Zeit zu verdreifachen. Um das Programm Lenins rücksichtslos durchführen zu können, wolle die Sowjetunion auch in dieser Hinsicht eine Weltmacht allererster Größe werden. Es ist aufschlußreich, daß die englische Oeffentlichkeit allmählich die rote Gefahr in ihrer Tragweite zu erkennen beginnt. Die letzten Ereignisse in Spanien, Frankreich und Belgien haben wesentlich dazu beigetragen, Illusionen zu zerstreuen, die bisher, wenn auch nicht bei den Konservativen, noch weit verbreitet waren.

Patriotismus über Parteiwirtschaft

Spaltung der demokratischen Partei in Amerika?

Philadelphia, 23. Juni.

Mehrere führende Mitglieder der amerikanischen demokratischen Partei, darunter Roosevelts alter Gegner, Alfred E. Smith, haben den demokratischen Parteitag aufgefordert, Präsident Roosevelt und den neuen Kurs zurückzuweisen und einen „echten Demokraten" aufzustellen, der die Grundsätze der demokratischen Partei obte und den Patriotismus über die Parteiwirtschaft stelle. Weiterhin fordern sie weniger Einmischung der Regierung in die Privatwirtschaft, einen ausgeglichenen Staatshaushalt, die Einhaltung der Verfassung und größere Sparsamkeit. Für den Fall, daß ihre Forderungen nicht anerkannt würden, droht die Gruppe, bei den Herbstwahlen zu dem republikanischen Kandidaten Landon überzugehen.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem König Gustav VIII. von Großbritannien zu seinem gestrigen Geburtstage herzliche Glückwünsche übermittelt.

Die Gemeindewahlen in Berlin hat am Sonntagabend ihre Pforten geschlossen.

Der englische Außenminister Eden empfing gestern den französischen Botschafter, der ihm den Beschluß des französischen Kabinetts, die Aufhebung der Sanktionen zu befürworten, übermittelte.

In letzter Minute

Schulfilmarbeit der Partei

Berlin, 23. Juni.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP., Amtsleitung Film, teilt mit, daß in die unter Leitung von Berthold Meinke stehende Hauptstelle „Staatspolitischer Schulfilm" der Leiter der Landesdienststelle Berlin-Brandenburg, Dr. Walter Günther, als pädagogischer Sachbearbeiter berufen wurde.

Sportmeldung

53 Nationen kommen zu den Olympischen Spielen

Es steht nunmehr endgültig fest, daß die XI. Olympischen Spiele von 53 Nationen beschickt werden. Diese Rekordbeteiligung, die in der 40jährigen Geschichte der Olympischen Spiele bisher noch nicht zu verzeichnen war, wirkt sich noch größer aus, als die beteiligten Länder mit wenigen Ausnahmen zahlenmäßig starke Mannschaften ausrüsten werden und ihre Expeditionen ein Ausmaß annehmen werden wie nie zuvor.

Deutschland, Ungarn und USA. werden alle 23 olympischen Sportarten beteiligen. Es folgen dann mit je 19 Sportarten Frankreich, Großbritannien, Italien und Oesterreich. In 18 Sportarten sind vertreten: Belgien, Schweiz, Tschechoslowakei und Japan. Dann Schweden in 17, Kanada, Dänemark, Holland, Jugoslawien, Polen in 15, Finnland in 14, Brasilien, Norwegen, Spanien in 13, Japan in 12, Argentinien in 11, Mexiko, Türkei in 10, Aegypten, Bulgarien, Chile, China, Luxemburg in 9, Griechenland, Australien, Estland, Peru, Rumänien in 8, Indien, Portugal in 7, Lettland, Philippinen, Uruguay in 6, Südafrika in 5, Liechtenstein, Neuseeland, Panama in 3, Bolivien, Columbien, Malta, Afghanistan, Island in je 2 Sportarten, und Bermuda, Costarica, Haiti, Jamaika und Monaco in je einer Sportart.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Rudolf Müller (zurzeit im Urlaub); Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: L. V. Rudolf Meyer; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: i. V. Josef Konversky; für Sport, Niedersachsen- und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildschriftleitung: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Februar 1936. Preisliste Nr. 6. D.-A.: V. 36: über 22 000

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Die Geschäftstätigkeit im Heuerfrachtenmarkt war von etwas größerem Umfange als bisher. Bemerkenswert war die Nachfrage nach Getreidedampfern von den wichtigeren Exportländern. Von La Plata wurde eine Reihe von Abschlüssen getätigt. Außerdem kamen Buchungen zustande von Australien, der Donau und den Schwarzen Meer. Ferner hält das Nachfrage für Kakaoerzeugnisse und Salpeter an, steigende Raten an. In der ausgehenden Kohlenfahrt war es ziemlich ruhig, obwohl an ein ungewöhnlicher Abschluß eines Kohlenvoyages für Juni/Juli von Newcastle nach Cuxhaven zu $ 4.90 zustande kam.

Nach den kürzlichen umfangreichen Verkäufen von argentinischem Mais nach England hat sich die Nachfrage für La Plata Lieferungen vergrößert. Drei Dampfer mit Juli-Cancelling wurden von San Lorenzo nach England geschlossen, einer davon mit Januaroption, außerdem wurde ein 6500-Tonner für 10. August Cancelling nach bestimmten englischen Häfen aufgenommen. In Nordamerika wurde die Chartertätigkeit von Kanada-Getreide von Montreal wieder aufgenommen, ein Schiff mittlerer Größe wurde für Ende nächsten Monats nach bestimmten englischen Häfen-Kontinent zur Minimumrate gebucht. — Von den Alt-Schiffen der Vereinigten Staaten lag gute Nachfrage für verschiedenartige Ladungen vor, ein Schiff von 6200 max. wurde für Anfang August für Schrotteisen nach Japan zu $ 14.50 f.io gebucht. Weitere erwähnenswert die Nachfrage für Kuba-Zucker angehalten; eine Reihe Dampfer wurden nach England/Kontinent zu $ 9.50 f.io aufgenommen für Juni- und Juli-Verschiffung. — Obgleich von wahren Abschlüssen für allgemeine Ladung von Britisch-Kolumbien nicht berichtet werden konnte, lagen Anzeichen vor. Es wird Schiffsraum gesucht für Holz von den Atlantikhäfen der Vereinigten Staaten.

Nachdem kürzlich eine Reihe schwimmender Ladungen, wurde die Abschlußtätigkeit bei Donau-Getreide wieder aufgenommen, ein Schiff mittlerer Größe wurde für Ende nächsten Monats nach bestimmten englischen Häfen-Kontinent zur Minimumrate gebucht. — Von den Alt-Schiffen der Vereinigten Staaten lag gute Nachfrage für verschiedenartige Ladungen vor, ein Schiff von 6200 max. wurde für Anfang August für Schrotteisen nach Japan zu $ 14.50 f.io gebucht. Weiteres erwähnenswert die Nachfrage für Kuba-Zucker angehalten; Gräße für 10. Juli Cancelling zu der günstigeren Rate von 16 sh 3 d von der Donau nach England mit Kontinent-Optionen geschlossen wurde. Die Mineralerzgeschäfte haben einige Schwierigkeiten, ihren Bedarf zu decken.

Abschlüsse: San Lorenzo—England, D „Harpalyce", 6000 t, 10 Pct. 18 sh, Schwerpetroleum, mit, Opt. 6.8. Juli. — Australien—England/Kontinent, MS „King Arthur", 6300 t, 10 Pct., Tarifraten, Schwergetreide mit deutschen Optionen, 15. Juli Cancelling.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Dienstag, den 21. Juni:

Hafen I: Adler 2, Pax, Fasan, Elin 4, Orlanda, Optima, Gunter 6, Fanal 8, Yvonne, Theseus 16, Astarte 3, Hestia, Eider, Klio 3, Achilles 9, Sensal (Dock 1).

Hafen II: Trifels 12 (853 70), Finkenau 14, Chios 18 (854 90), Larissa 18 (854 88), Bellona 11 (890 26), Ostanbrück 17 (891 83), Boekenheim 17, Ehrenfels 17 (853 90).

Holzhafen: Tungsha (Bremen-Besigheimer Oelf.), Spezia (Becker & Otten), Quinta (Steinhr. & Berninghausen).

Industriehafen: Albisola, Torvanger, Luigi, Razza, Riga, Ilsa (Nordd. Hütte), Grazia, Baron Lovat (Kohlenhandel), Norma (Nordd. Hütte), Nordneß (P. Klemtb), Sulseo (Kraeg), City of Bremen (Schlachthof).

Werft: Crefeld (Dock III), Terje Viken (Werfthafen), Orlanda (Dock V), Rheinfels (U-Bootshafen).

Weserhafen: Aenne.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Bremen, General von Steuben, Sierra Cordoba, MS Saale, Stuttgart.

Hamburg: Arucas, Elbe, Raimund, Schleswig.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 21. Juni:

Tungsha, norw., von Kalkutta, Rotterdam, Hegra, Daueisberg, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Palmkerne, Fasan, dtsch., von Hull, Herm. Daueisberg, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut, MS Osnabrück, dtsch., von Hamburg, Herm. Daueisberg, Hafen II, Sch. 17, von Aenne, dtsch., von Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Weserhuhnhof, Stückgut, Eider, engl., von Southampton, Carl Schulte, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut, Larissa, engl., von Hamburg, Bömm & Co., Hafen II, Schuppen 18, Rüra, dän., von Delfzyl, Piper & Vollmers, Rüchling, Astarte, dtsch., von Amsterdam, D G Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut, Chios, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II, Schuppen 18, Achilles, dtsch., von Rotterdam, D G Neptun, Hafen I, Schuppen 9, Stückgut, Hestia, dtsch., von Barcelona, D G Neptun, Hafen I, Schuppen 3, Wein, Kork, Gunter, dtsch., von Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut, Orlanda, dtsch., von Tornesanen, Rab. & Stadtl., Haf. I, Sch. 8, Optima, dtsch., von Finnland, Rab. & Stadtl., Haf. I, Sch. 16, Stückgut.

Angekommene Seeschiffe am 22. Juni.

Pax, dtsch., von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Adler, dtsch., von London, Herm. Daueisberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Klio, dtsch., D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 3, Wein, Sekt, Bockenheim, dtsch., von Galveston, Gebr. Specht, Hafen II, Schuppen 17, Baumwolle. City of Bremen, engl., von Dublin, Nic. Haye, Schlachthof. Fanal, dtsch., von Riga, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 4, Stückgut. Peronia, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 10, Stückgut. Fanal, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Hafen I, Schuppen 8, Getreide, Holz.

Abgegangene Seeschiffe am 21. Juni:

Holstenau, dtsch., nach Belfast, Nic. Haye, Stückgut. Chemnitz, dtsch., nach Newcastle, Nordd. Lloyd, Stückgut. Visurgis, dtsch., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl.

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 20. Juni sind voraussichtlich folgende Schiffe mit Baumwolle zu erwarten:

fällig etwa	Schiff	von	Ball.
20. 6.	D Madrid	Buenos Aires	?
22. 6.	D Rockenheim	Galveston	6783
22. 6.	D Can Norte	Buenos Aires	?
23. 6.	D Rotenfels	Kalkutta	?
24. 6.	D Ranot	Buenos Aires	?
25. 6.	D Frankenwald	Neworleans	?
25. 6.	D City of Omaha	Neworleans	7676
25. 6.	D Falkenfels	Bombay	?
25. 6.	D Marienfels	Basrah	?
26. 6.	D Uruguay	Buenos Aires	?
29. 6.	D Georgia	Santos	?
29. 6.	D Aachen	Santos	?

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
22. Juni	6.35	18.40	6.15	18.20	4.15	16.30
24. Juni	7.13	19.18	6.53	18.58	4.52	16.58
25. Juni	7.50	19.56	7.30	19.36	5.30	17.36

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carls-Hafen	Hameln	Minden
20. Juni	1.40	2.30	1.60	2.16
21. Juni	1.38	2.20	1.43	2.09
22. Juni	1.37	2.18	1.51	2.06

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 20. ab Buenos Aires. Aller 21. an Melbourne. Arcadia 21. an Hamburg. Attika 21. an Para. Berlin 20. an Newyork nach Bremen. Bockum 20. ab Rotterdam nach Havana. Chemnitz 22. Dover passiert nach Boston. Deutschland 21. ab Lissabon. Donau 20. ab Oran nach Cartagena. Franken 21. Colombo passiert nach Hongkong. MS Gotha 22. an Saigon. Gneisenau 21. an Rotterdam. Gosiar 22. ab Bremerhaven nach Bremen. Hannover 21. ab Port Said nach Colombo. Saar 20. ab Havana nach Golfhäfen. Sierra Cordoba 22. ab Bremerhaven. Schaarhörn 21. an Kobe. Schleswig 21. an Hamburg. Schwaben 17. ab Cristobal nach Le Havre. Stuttgart 21. an Bremerhaven. MS Weser 19. an Seattle.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Friedenfels 21. in Hamburg. Gelenfels 20. in Port Said. Goldenfels 21. von Karachi. Lahneck 20. in Hamburg. Lichtenfels 21. von Kalkutta. Liebenfels 20. von Malta. Stolzenfels 21. von Djedda. Weißenfels 21. Perim passiert. Wolfsburg 21. in Port Said.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 21. in Bremen. Apollo 21. in Valencia. Ariadne 21. Holtenau passiert nach Rotterdam. Astarte 21. in Bremen. Atlas 20. in Archangelsk. Bacchus 22. in Stettin. MS Bessel 20. von Terneuzen nach Santander. Castor 20. von Hamburg-Altona nach Rotterdam. MS Ceres 21. Holtenau passiert nach Rotterdam. Delia 21. in Stavanger. Diana 21. in Köln. Electra 21. in Riga. Elin 22. in Bremen. MS Euler 21. in Pasajes. Feronia 22. in Bremen. Flora 21. Holtenau passiert nach Rotterdam. Hector 22. von Varberg nach Rotenburg. Helios 21. in Sevilla. Hercules 20. in Huelva. Hermes 21. in Huelva. Hero 21. in Rotterdam. Hestia 21. in Bremen. Irene 21. von Elbing nach Bremen. MS Iris 22. in Kiel. Jason 22. von Rotterdam nach Köln. Jupiter 20. von Königsberg nach Rotterdam. Klio 22. in Bremen. Leander 22. in Danzig. Luna 21. von Rotterdam nach Stettin. Mercur 21. nach Königsberg. Minos 21. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Neptun 21. in Lübeck. Nereus 21. in Rotterdam. Niobe 21. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Nixe 20. Brunsbüttel passiert nach Stockholm. H. A. Nolte 20. von Königsberg nach Bremen. MS Oihera 21. in Leningrad. Orest 20. in Köln. Pallas 20. von Rotterdam nach Hamburg-Altona. Pax 22. in Bremen. Perseus 22. Holtenau passiert nach Rotterdam. Phaedra 20. Emmerich passiert nach Köln. Phoebus 22. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Pluto 20. von Sundsvall nach Bremen. Pollux 20. in Kopenhagen. Priamus 21. von Rotterdam nach Königsberg. Rhadamanthus 21. in Helsingfors. Saturn 23. in Castellon. Sirius 20. von Riga nach Kiel. Stella 20. Emmerich passiert nach Köln. Uranus 20. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Vesta 21. in Rotterdam. Victoria 20. von Stockholm nach Bremen. Vulcan 22. von Rotterdam nach Köln. Carl 21. von Rotterdam nach Köln. Oskar Friedrich 21. in Emden. Naval 21. Pillau passiert nach Emden. Schiffahrt 22. von Rotterdam nach Köln. Fanal 22. in Bremen.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Adler 22. in Bremen. Albatroß 22. in Hamburg. Aik 22. von Reval nach Riga. Condor 20. nach Gdingen und Königsberg. Forelle 20. von London nach Rotterdam. Hecht 21. von Kemi nach Jakobstad. Ibis 20. in Bremen. Optima 22. in Bremen. Orlanda 20. von Terneuzen nach Bremen. Phoenix 22. in London. Rabe 21. in Kuusiluoto. Schwan 22. in London. Sperber 22. in Antwerpen. Visurgis 22. von Bremen nach Antwerpen. Wildente 22. von Holtenau nach Bremen. Zander 20. in Bonnebyredd. Moewe 22. in Hull. Fasan 21. in Bremen.

Atlas Levante Linie Bremen (Deutsche Levante-Linie A.-G.). Achaia 21. Usham passiert. Adana 20. von Hamburg nach Rotterdam. Akka 20. Gibraltar passiert. Arkadia 21. Malta passiert. Aria 21. in Haifa. Chios 21. in Bremen. Derindje 21. in Hamburg. Ionia 21. von Oran nach Rotterdam. Kreta 21. in Bremen. Macedonia 21. von Istanbul nach Izmir. Samos 20. in Dubrovnik. Sparta 20. von Malta nach Piräus. Tinos 21. in Burgas. Yalova 20. Usham passiert.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 22. ab Igesund. MS Schwanheim 21. an Houston. Bockenheim 22. an Bremen. Griesheim 23. in Rotterdam fällig. Höchstadt 21. an Leningrad.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: MS St. Louis 21. ab Hamburg nach Southampton. Kellerwald 21. an Hamburg. — Westküste Nordamerika: MS Seattle 20. ab Rotterdam nach Cristobal. MS Portland 21. Lizard passiert nach Hoek van Holland. — Westindien, Mittelamerika: MS Cordillera 20. ab Hamburg nach Rotterdam. MS Palatia 20. an Tampico. MS Phrygia 21. ab Havanna nach Trinidad. MS Phoenicia 22. Bishop Rock pass. nach Trinidad. Kreta 20. an Terneuzen. Syra 21. Azoren passiert nach Barbados. Feodosia 19. ab Kingston nach Jéremie/Miragoane. Lübeck 21. Bishop Rock passiert. — Westküste Südamerika: MS Roda 20. ab Guayaquil nach Fremantle. Amasis 20. ab Callao. Poseidon 20. ab Callao. Bochum 20. an Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländisch-Indien: Cassel 21. Oussant passiert nach Antwerpen. Stadfurt 21. an Hamburg. Essen 20. ab Suez nach Sabang. Leuna 22. Oussant passiert nach Adelaide. Kurmark 20. ab Port Sudan nach Port Said. Heidelberg 20. Oussant passiert nach Port Said. — Ostasien: MS Sauerland 20. Perim passiert nach Colombo. MS Münsterland 18. ab Kobe nach Osaka. MS Leverkusen 20. an Taku. MS Friesland 19. an Kobe/Osaka. MS Rheinland 20. an Manila. MS Rhein 19. ab Neevitas nach Antilla. MS Ramses 21. Oussant passiert nach Port Said. MS Burgenland 22. ab Hamburg nach Bremen. MS Kulmerland 21. an Marseille. Tirolitz 19. an Lake Charles. Oldenburg 20. an Schanghai. Havenstein 20. an Cuddalore. Oliva 20. Perim passiert nach Port Said. — Vergnügungsreisen: MS Milwaukee 20. ab Malaga nach Lissabon. Helene 20. an Newyork. — Trampfahrt: Scheer 20. ab Narvik nach Emden. Kiel 21. Holtenau passiert nach Lulea.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Antonio Delfino 20. von Bahia nach Madeira. PD Cap Norte 21. von Boulogne nach Bremerhaven. PD General Artigas 20. von Montevideo nach Santos. MS General Osorio 20. von Madeira nach Brasilien. PD La Coruna 21. von Rio de Janeiro nach Santos. Alfrich 20. in Rio de Janeiro. Eifel 22. in Dordrecht. Enterprise 21. Kap Finisterre passiert. Hallo 21. von Dordrecht nach dem La Plata. Dover passiert. Nienburg 20. von Bahia nach Hamburg. Rapet 21. in Hamburg. Westerwald 20. in Santos. Wifell 22. St. Vincent passiert. — Touristen-Reise: MS Monte Rosa 22. in Cowes. — „Kraft-durch-Freude"-Reise: MS Monte Olivia 22. in Hamburg. MS Monte Sarmiento 22. vor Bergen.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrikaküste: Tübingen 20. von Hamburg nach Wanheim 21. ab Las Palmas. Togo 21. Oussant passiert. Muansa 22. an Rotterdam. Niesa 22. ab Rotterdam. Wakuma 19. ab Matadi. — Süd- und Ostafrika: Usaramo 21. an Rotterdam. Urundi 19. ab Walfischbay. Ubena 20. ab Walfischbay. Usambara 21. ab Aden. Nassa 20. ab Walfischbay. Ilmar 20. an/ab Las Palmas.

H. C. Horn, Hamburg. MS H. C. Horn 19. von Port of Spain nach Dover. Azoren passiert. MS Claus Horn 21. in Le Havre. MS Presidente Gomez 19. von Curacao nach Ciudad Trujillo.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Pelikan 20. Kap Finisterre passiert. Priwall 15. Madeira pass. Padua 6. von Taltal. Poseidon 20. ab Callao. Planet 19. in Florianopolis. Werther 16. Kanarische Inseln passiert. Puma 19. Kanarische Inseln pass. Python 19. Hamburg. Pontos 21. ab Tiko. Pionier 22. in Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Porto 20. in Hamburg. Ralph 20. von Hamburg nach Rotterdam. Dalälfven 20. von Pasajes nach Lissabon. Tangier 20. von Ceuta nach Vigo. Altucemas, Larache 20. von Bremen nach Rotterdam. Tenerife 20. von Las Palmas nach Hamburg. Pasajes 20. von Las Palmas nach Hamburg. Ceuta 20. in Lissabon. Sevilla 20. Oussant passiert. Lisboa 21. Dover passiert. August Schultze 21. Oussant pass. Patos 21. von Casablanca nach Mazagan. Melilla 22. in Terneuzen.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Senator 21. in Hamburg. MS Svithiod 20. von Talara nach Antofagasta, Valparaiso, San Antonio. MS Oruro 21. in Kiel. MS Westerwald nach Bremerhaven. MS Ballie 19. in Aruba. MS D. L. Harper 20. von Aruba nach Newyork.

Kriegsmarine

Dienstsegelschiff „Asta" 20. in Travemünde. Poststation bis 21. Travemünde, ab 24. Juni bis 1. Juli Warnemünde. Poststationen: Für U-Flottille Weddigen bis 28. Kiel, vom 29. Juni bis 10. Juli vorm. Warnemünde und anschließend bis auf weiteres wieder Kiel. Für Artillerieschulschiff „Brummer" vom 22. ab Rostock.

Die Standesämter melden:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Aufgebote

19. Juni: Schmiedemeister Ernst Windels und Dorethee Marie Frieda Habighorst. — Schlosser Antoni Johann Diedrich Mitten und Wilhelmine Sophie Margarethe Mühlner. — Fahrer Johann Marx und Anna Hermine Brust. — Angestellter Christian Friedrich Hans Adolf Hilmer und Anna Gertrud Grethen Lipke. — Handlungsgehilfe Wilhelm Johann Greve und Henriette Erna Elvira Hartmann. — Vorgelleinmaurer Stromkiam Kalentin Domagala, Bremen und Anna Helene Spradau, Ekhorn b. Oldenburg. — Küper Gerhard Friedrich Fahrenholz und Herta Gesine Buhrdorf. — Lehrer Heinrich Diedrich Lindemann und Dorothee Christine Staudenbiel. — Silbermonteur Otto Schmidt und Hermanda Marie Seibt. — Kaufm. Angestellter Werner Erich Hermann Schneider und Elonora Margarete Dorothee Grosse.

20. Juni: Arbeiter Heinrich Alfred Schumacher und Gerda Elfriede Töchtermann. — Wachmann Heinrich Friedrich Otten und Margarete Johanne Andersen. — Fabrikant Heinrich Waldemar Otto Unterbuhlingen, Württemberg und Elsbeth Irene Leipoldt, Bremen. — Kraftf. August Hermann Schmidt und Luise Emma Anni Eggert. — Dolmetscher-Ingenieur Stefan Johann Anton Lichomnik und Louise Anna Friederike Gute. — Schiffsoffizier Heinrich Karl Theodor Diestel, Wilhelmshaven und Erika gent. Irene Hartmann, Bremen. — Wissenschaftl. Lehrer Dr. phil. Hermann Rudolf Erich Gundelach und Elfriede Louise Schumacher. — Buchhalter Paul Hermann Lug und Elfriede Meta Marie Schlumbohm.

22. Juni: Arbeiter Friedrich Anton Billig und Liddi Martha Pfaff, geb. Kramer. — Schlachtermeister Hermann Heinrich Wrissenberg und Klara Franziska Jinke, geb. Koniekso. — Diplomlandwirt Adolf Franz Reinhard Pförtner und Wilma Christa Marie Schmidt. — Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Westermann und Adele Anna Fedderwitz. — Graveur Arthur Melter und Elisabeth Wiechen. — Monteur Walter Müller und Emilie Marie Luise Minna Brinkrolf, geb. Hartmann. — Schlosser Johann Heinrich Albers und Marie Kuhn. — Maurer Reinhold Otto Weidenbach und Hildegard Ledenfrost. — Zimmerer Gustav Adolf Peter und Marie Sophie Rübmeier. — Landwirt Carl Ludwig Jansen und Marie Louise Igel, geb. Dierks. — Bauingenieur Johann Heinrich Ludwig Leuer und Friederike Laube. — Gießer Friedrich Robert Fäth und Therese Dorothea Meyer. — Truppführer Hermann Wiltens, Osterholz-Scharmbeck und Käthe Tiedemann, Bremen. — Kaufmannsgehilfe Martin Gustav Karl Reinhard Fromm, Hannover und Toni Karoline Luise Frohne, Hannover.

Gestorbene

18. Juni: Schmied Paul Doherr, 65 J. 3 Mte., Sulinger Straße 17. — Elektromonteur Wilhelm Rau, 57 J. 8 Mte., Im grünen Winkel 28.

19. Juni: Arbeiter Peter Petrow, 46 J. 1 Mt., Fliederstraße 40. — Arbeiter Friedrich Meyer, 38 J. 21 Tage, Gosselstraße 96. — Horst Bormann, 2 Mt. 18 Tage, aus Achim. — Ehefrau des Ladungskontrolleurs Berthold Breden, 54 J. 1 Tag, Meiner Straße 1 — Carl Trage Ehefr., geb. Herzig, 77 Jahre 5 Monate, Gellertstraße 45. — Kontorbote Wilhelm Niebuhr, 68 J. 2 Mte., Rundestr. 7. — Elise von Ahlen Wwe., geb. Rossmann, 69 J. 3 Mte., Landwehrstr. 11. — Johann Stilken Ehefr., geb. Wöhner, 33 J. 4 Mte., Melanchthonstraße 19. — Schneiderin Annemarie Lehning, 18 J. 10 Tage, aus Mahndorf. — Postinspektor Eugen Heilmann, 50 J. 4 Mte., Mozartstraße 10

Die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen in herzlicher Freude an.
Friedrich Oetjen u. Frau
Elfe, geb. Niemeyer.
Bremen, 21. Juni 1936
3. 3. Privatklinik Wielandstraße.

Fettleibige haben im Sommer viel zu leiden
Erka mit Spezialmacher hilft
Reform-Remberti
Fedelhören 99

Horst Weißflog
Elisabeth Weißflog, geb. Huß
zeigen ihre Vermählung an
Bremen, 23. Juni 1936 Schwarzenberg i. Sa. Hindenburgstr. 10

Aus einem arbeitsamen Leben verschied plötzlich unser langjähriger Reisender, Herr
Emil Werner
am 20. Juni ds. Js.
Wir verlieren in dem Verschiedenen einen Mitarbeiter, der sich durch seine Tatkraft und seinen Fleiß überall aufrichtige Freunde erworben hat.
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
Carl Heinrich Sievers & Co.

Durch Unglücksfall verloren wir am 19. ds. Mts. unseren lieben SK.-Kameraden, den
Scharführer
Friedrich Meyer
Seine Pflichttreue, sein soldatisches Wesen und seine vorbildliche Kameradschaft sichern ihm ein ehrendes Andenken.
Der Führer des Marinesturmbann III/89
i. V. Dehne, Truppführer

Sterbekasse der Bäcker-Innung
Unseren Mitgliedern geben wir von dem Ableben unserer Kollegen-Frau
Metta Marie Trage
Gellertstraße,
Kenntnis.
Die Beerdigung findet am 23. Juni 1936, um 10 Uhr vormittags, vom Buntentors-Friedhof aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand

Am Sonntag früh entschlief sanft nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unser lieber Bruder, Herr
Carl Fauler
In tiefer Trauer, im Namen aller Hinterbliebenen:
Geschwister Fauler.
Die Trauerfeier findet statt in der Kapelle des Waller Friedhofes, am Donnerstag, dem 25. Juni, 11½ Uhr vormittags.
Etwaige Kranzspenden erbeten an das Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Utbremer Straße 158.

Am Sonntagnachmittag entschlief nach längerem Leiden sanft und ruhig mein lieber Mann, mein guter, treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Gustav Rätsch
im 72. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Wilhelmine Rätsch, geb. Hesse
Amanda Rätsch
nebst Angehörige.
Bremen, den 22. Juni 1936
Brandstraße 66.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Zweigstelle Utbremer Straße 158, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vorm. 9½ Uhr, in der Waller Friedhofskapelle statt.

Am 19. Juni verstarb unser ehemaliges Gefolgschaftsmitglied
Wilhelm Niebuhr
Der Verstorbene hat vom Jahre 1889 bis 1934 unserer Gefolgschaft angehört, um dann nach einer 45jährigen Arbeitszeit in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Führer und Gefolgschaft
Beck & Co.
Exportbrauerei

Danksagung
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Frau Luise Ziegeler
im Namen aller Hinterbliebenen.
Bremen, im Juni 1936.

Gestern verschied in Essen unser langjähriger Vertreter, Herr
Carl Fauler
Er war uns allen wegen seines frohen, humorvollen und stets hilfsbereiten Wesens ein lieber Freund und die Firma verliert in ihm einen wertvollen und fleißigen Mitarbeiter.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Führer und Gefolgschaft der Firma
Dreyer & Hillmann
Bremen, den 22. Juni 1936.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach schwerer Operation meine innigstgeliebte Frau, meine herzensgute Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Lily Knake
geb. Schumacher
in ihrem 40. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Friedrich Knake
Helmut Knake
und Angehörige
Bremen, den 22. Juni 1936
Kornstraße 11.
Wir bitten von Besuchen absehen zu wollen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Drucksachen „Bremer Zeitung"

Nach einem rastlos tätigen Leben entschlief sanft nach langem Leiden am Sonntag morgen meine innigstgeliebte Frau, unsere herzliebe Mutter, Frau
Auguste Wicke
geb. Austermühle
In stiller Trauer:
Carl Wicke und Kinder.
Dorumer Straße 23.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 10½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am Sonntagabend nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Lucas Geerdes
im 82. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Anna Geerdes, geb. Stadtlander
Carl Geerdes und Frau
Familie Hugo Stengler
Familie Lorenz Frey
Familie Julius Claussen.
Bremen, den 22. Juni 1936
Thielenstraße 16.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn., Germaniastr.; wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der
Dom-Küster i. R.
Hermann Behrens
im 77. Lebensjahre.
In stiller Trauer:
Mathilde Behrens, geb. Semke
Tilly Behrens
Alfe Behrens, geb. Nagel
Carl-August Behrens.
Bremen-Horn, den 21. Juni 1936
Berkstraße 107.
Die Trauerfeier findet am Mittwoch, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Statt Karten
Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber Vater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Franz Skarbina
in seinem 62. Lebensjahre.
Im Namen aller Angehörigen:
Hedwig Skarbina
Karla Wiedau, geb. Skarbina.
Bremen, den 22. Juni 1936
Jsarstraße 6.
Von Besuchen bitten wir absehen zu wollen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Niedersachsen", Gr. Johannisstraße 170.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vormittags 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief sanft im Alter von 84 Jahren, Fräulein
Emmy Kulenkampff
tiefbetrauert von ihrer treuen Lebensgefährtin
Doris Twietmeyer
und von ihren Angehörigen, in deren Namen:
Dr. jur. Bernhard J. Wilckens und Frau
Anna, geb. Kuhlenkampff.
Bremen, 21. Juni 1936.
Die Trauerfeier findet statt in der Kapelle des Riensberger Friedhofes am Mittwoch, dem 24. Juni 1936, vormittags um 9 Uhr.
Die Aufbahrung erfolgte in der Beerdigungsanstalt „Heimkehr", Albrechtstraße 8.

Trauer-Kleidung
Schnellste Auswahlsendung mit fachkundig. Bedienung durch unseren Eildienst.
CORDS
Das deutsche Haus der guten Gardinen
Anruf: Domsheide 20251-53

Verein ehem. Artilleristen und Spezialtruppen E. V. Bremen
Unser treuer Kamerad
Franz Skarbina
ist am 22. Juni zur großen Armee abgerufen.
Ehre seinem Andenken!
Trauerfeier am Donnerstag, 25. Juni, im Krematorium.

Blumentöpfe Unterätze Kaktenköpfe Ampeln in allen Größen wieder vorrätig.
Herborth Nfg. Fedelhören 19

Zwischen Begesack und Bremerhaven (Nähe der Weser) Hübsch Gasthaus mit 1jähr. Jungen v. 1. bis 18. Juli f. Ferienaufenthalt. Zimmer mit Küchenbenutzung. Angeb. mit Preis unter B 596.

Maurerarbeiten Abh., leucht. Wänd. H. Meier, Baugeld., R. 50191 Regensburgerstr. 11

Heute Dienstag- Mittwoch, Donnerstag
Leb. Weserale, Pfd. 45, 60, 80 ₰ (Abziehen gratis), Weserbutte 30 ₰
Kutterschollen 25 ₰
J. H. Flechtmann, Schlachte-Kaiserbrücke

Zimmer-Desinfektion u. radikale
Motten-Tötung
Bödecker
Humboldtstraße 20 Ruf 43996

Familien-Anzeigen finden weite Verbreitung in der „Bremer Zeitung"

Kaffeehaus-Bürgerpark

Heute, Dienstag, ab 16 Uhr

4. Abonnements Konzert

Eintritt 25 Pfennig

Ausgef. v. Trompeter-Chor der Nachrichten-Abtlg. 22

STRANDLUST VEGESACK

Mittwoch, 24. Juni und Donnerstag, 25. Juni 16 und 20 Uhr

Nochmaliges Gastspiel von

Maria Roland

die Meisterjodlerin mit ihr. **Werdenfels. Solisten** (Origin.-Bayer. Trachtengruppe)

Nach d. Abend-Konzerten

Echt bayrischer Kirmes-Ball

Abf. der Dampfer ab Kaiserbrücke Mk. 14⁰⁰, 14⁴⁵, 15¹⁵, Do. 14⁰⁰

Liegestühle, Gartenmöbel Gartenschirme

Stegmann & Hartmann

Faulenstraße 37/39 • Ruf 511 90

Versand nach auswärts

Oh, diese Hitze...

Bronte

der brasilianische Mate-Sprudel das ideale Erfrischungs-Getränk

H. Beckröge Wegesende 22–24 Telefon 23686

Kammer-

Lichtspiele / Ostertorsteinweg 105

Nur 3 Tage

Brigitte Helm

Paul Wegener, Willy Eichberger in dem UFA-Kriminalfilm

Inge und die Millionen

Anfang: 3.30, 6.00, 8.30. Eintritt jederzeit

Barberina

Broadway-Melodie

Revue-Lustspiel-Operette

Der große amerikanische Erfolgsfilm in deutscher Sprache

Ferner das interessante Beiprogramm

Das vornehme Kleinkino mit dem guten Ton

Anfang-Zeiten: 11, 3.45, 6 Uhr, Abd.-V. 8.45

Trotz großer Hitze bieten unsere Theater kühlen und angenehmen Aufenthalt!

Leidenschaft, Intrigenspiel und die Liebe großer Frauen um einen galanten König!

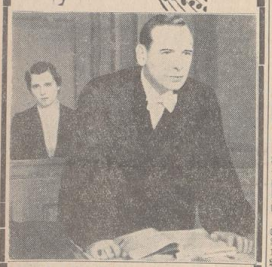
Ein Filmwerk voll dramatischer Kraft um den galanten Herrscher einer großen Zeit!

Europa-Palast 3.30 6.00 8.45

KAISER ◎ PALAST

5⁰⁰ 8 1/2 8 1/4

Olga Tschechowa
Johannes Riemann



Wer hat Dir. Burkhardt erschossen?

Der Kampf eines Anwalts um das Recht und für die geliebte Frau!

Eine seltsame spannende Handlung und die große Liebe, die über allem schwingt, machen diesen Film zu einem unvergeßlichen Erlebnis!

Ab Freitag im Apollo und Hansa

SONDER-VERANSTALTUNG v. Spez.-Film-Haus Hornberg, Berlin

Preis-Skat

Preiskat 8 1/2 Uhr Geldpreise. Niedersächs. Altenweg 3

Preiskat-Listen

Bremer Zeitung Heeren 6/8

Häuser u. Grundstücke

Ein-, Zwei- und Mehr-Familienhäuser

am Schwachhauser Ring, Admiral-Scheer-Straße, Graf-Haeseler-Straße

Heinr. D. W. Campe

Baugeschäft, Bismarckstraße 161 Telefon 4 61 64

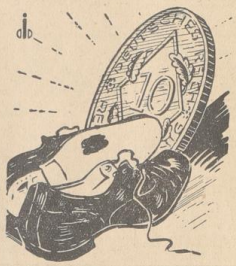
Admiral-PALAST • HEMMSTR. 8.15

Carola Höhn, Hans Stüwe in

Schloß Vogelöd

Ein Kriminal-Schauspiel nach dem Roman von Rudolf Stratz

Ein-Mann-Theater



Für einen Groschen kann man die Schuhe nicht sohlen lassen –

aber für einen Groschen bekommt man schon ein schönes Stück Kleinanzeigenraum in der „B. Z.! Daran sollten alle denken, die ziel- und planlos herumlaufen und ihre Schuhsohlen verschleißen, um irgend etwas zu verkaufen, zu vermitteln oder zu tauschen, anstatt die Kleinanzeige auf den Weg zu schicken, die im Handumdrehen Tausende von Interessenten besucht.

Verkauf

Hausgerät

Trahtr., Ausleger jede Größe, billig Betten-Trent 13 nur Hankenstr.

Waschkessel

Rauleser Grünenstraße 50

Möbel

Was Fest-geschenke

jetzt begehrt, ist es zum Geburtstag, Hochzeit od. Jubiläum, sind unsere Kleinmöbel wie Klub-, Leser-, Nähtis-, Rauch- und Nähtische, Beistellstühle, Hocker, Blumenständer, Blumenkorbständer, Blumenkorbgarnit.

MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Möbel-Thäte

bietet an zu diesen Kleinen Preisen:

Schreibtischsätze RM. 78.—, 118.—, 138.—, 148.—

Büfetts i. gr. Wahl RM. 85.—, 98.—, 103.—, 124.—

Ausziehtische für RM. 36.-, 38.-, 46.-

Sofas, n. auf eig. Anfertigung RM. 59.-, 65.-, 78.-, 85.-

Sessel, eig. Polsterei RM. 18.—, 24.—, 35.—, 48.—

Couches in vielen Farben RM. 79.—, 85.—, 98.—, 115.—

Chaiselongues für RM. 32.-, 38.-, 48.-

Kl. Küchen-Büfetts RM. 59.—, 73.—, 79.—, 88.—

Schreibtische RM. 74.—, 84.—, 93.—

Kleiderschränke 1-, 2- u. 3-türig RM. 39.— 42.—, 68.—, 89.—

Haus der Leistung

MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Kauf

Gut erhaltenes Damen-Fahrrad

Angeb. mit Preis unter W 597.

Hohe Preise! Getr. Schuhe H. Lembke, Töverhofstr. 13 ab Faulenstr.

Hohe Preise zahle für Herren- u. Damengarderobe, Schuhe, Wäsche usw.

Basel, Hankenstraße 4/5

Hohe Preise zahle i. getragene Herrengarderobe

H. Meyer, Tel. 51108 Jacobistraße 16.

Gut erh. Klavier aus Privathand z. kaufen gesucht. Angeb. unt. G 682

Fahrzeuge

Halbd.-Räd. 32.50 Ballon-Räd. 34.50 Halbd.-Mufl. 36.80 Schumacher, Stephaitotswallfr. 3 b Gr. Krummenstr.

Fahrräder

Halbdaff. 32.— Ballon 34.50 Opel-Schröder Doventorstr. 23

Auf Teilzahlung Halbd.-Räder 33.70 Ballon-Räd. 36.45 Garantie. Köster, Steffensweg 22

Neue Räder billig 3 gut erh. D.-Räd. je 20 RM. Jgn. J. Schumacher Elisabethstr. 65

Gl. erh. Kinderwagen Elisabethstr. 127 II

Maschinen

Dolen u. Malch. von 15.— an. Lustig, Hankenstr. 21, ab Brill

Eine Kleinanzeige hat immer Erfolg!

Kleidung

Genau so bequem u. gemütlich wie in Ihrer Stadtwohnung kann es auch im Wochenendhaus auf der Parzelle sein — und

Kleinst-Küchen Abwaschtische, Chaiselongues Schlaf-Couches Veranda-Möbel sind ja billig

MÖBEL-THÄTE Langenstr. 137/38

Vorschriftsmäßige B.D.M. Sport G. H. Wirtz Brauner Laden Hutfilterstr. 11

Schmuck

Armband-Uhren von 5.— RM an W. Ehrhardt Ostertorsteinweg 58 beim Schauspielhaus

Offene Stellen

Männliche

Wir stellen sofort noch einige geübte Bau- und Montageschlosser ein.

Baustelle Heinrich Koppers G.m.b.H. a. d. Nordd. Hütte Bremen-Oslebshausen

Laufbote

FOTO Stelker Bismarckstraße 32

Weiblich

Tüchtige Friseuse sucht Damensalon Anni Mittag, Lahnstraße 106

Tiermarkt

Entlaufen

Drahthaar Fox-Terrier entlaufen. Abzug. Alte Dorfstraße 50 Vor Ankauf wird gewarnt.

Zu vermieten

Utbremen

Schön. abg. 1. Etg. 5 Zi., Kü., Bad u. Zub. m. Zentralh. Utbremerstr. 62 z. 1. 7. Näh. Hansastr. 229 u. Rückertstr. 10 I i. Laden.

Westen

Frdl. mbl. Zi. a. j. M. Friedenstr. 33

Miet-gesuche

Sonnigst Zimmer Bad, Fernsprecher, mögl. Klavier od. Flügel, inn. Stadt Angeb. unt. F 681

Auktionen

Erinnerung an die heute vom. 10 Uhr im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung II. Anzeige vom Montag

Geißler Gerichtsvollzieher Gartenstr. 1.

Erinnerung An die heute vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11 stattfindende Versteigerung laut Anzeige vom Sonntag

Rustede, Gerichtsvollzieher, Langenstraße 141 D 253 78

Zwangs-Versteigerung

Morgen Mittwoch den 24. Juni, vorm. 10 Uhr, im Pfandlokale Königstraße 11 Klavier, Büfett, Kredenz, Bücherschrank, Standuhr, Frisiertoilette, Küchenbüfett, 2 Teppiche, Radiogeräte, Schreibtische, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Tresen, Schnellwaagen, elektr. Aufschnittmaschine, Rationen, Reg.-Kasse u. div. sonstige Privat- und Geschäftsmöbeln, meistbietend gegen bar.

Boeder Rosenbusch Gerichtsvollzieher Wachtstraße 36 I.

Motorradmarkt

Verkauf

Ca. 100 Motorradfahrer bewiesen ihr Vertrauen zu unseren Motorräd.

Victoria Ardie Standard Horex U. T. sowie Stoppa Seitenwagen

Bundgaard & Sohn Faulenstraße 99

Wieder neu eingetroffen! 1 Waggon mit Victoria Motorrädern ferner 1 Waggon mit Stoppa Seitenwagen passend für jedes Motorrad. Günstige Zahlungsbeding.

Bundgaard & Sohn Faulenstr. 99

Automarkt

Es ist eine reine Freude, den OPEL „Typ Olympia" zu fahren. — Er kostet dabei nur 2300.- RM ab Werk als Limousine oder als Cabrio-Lim.

Opel-Automobil-Centrale

Sonstiges

Schmiedemstr. Schlossermstr. Eure Abfälle finden den richtigen Weg durch: Frieß & Wessel Nachf. Seewenjestraße 77 Telefon 812 91

Wäsche nach Gewicht wäscht — mangelt Frauenlob Ruf 52347

Die „Klein-Anzeige" ist ein Wunder! erstaunlich ist ihr fünfer Lauf; für wenig Geld bringt man sie unter, und viel Erfolg führt sie heraus!

Tapeten Streichfertige Farben Arthur Kratzer Woltmershausen

Kammerjäger Kiehne nur Schrödersk. 13 W. 833 37. Außerdt. d. sämtl. Ungeziefer unter Garantie.

Es lohnt sich bestimmt wenn Sie den Kleinanzeigenteil ganz besonders aufmerksam studieren. Er ist die wahre Fundgrube günstiger Gelegenheiten.

Amtliche Bekanntmachungen

Beim hiesigen Fernmeldetechnischen Amt ist die Stelle eines Werkmeisters für die Telegraphenwerkstatt zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf Privatdienstvertrag nach Berg.-Gr. 9 des bremischen Angestelltentarifvertrages; das Gehalt dieser Gruppe beträgt zurzeit 3050 bis 4250,— Reichsmark jährlich einschl. Wohnungsgeldzuschuß; dazu Kinderzuschläge. Das Gehalt unterliegt den Kürzungen nach den erlassenen Gehaltskürzungsverordnungen. Für Ledige wird das Gehalt um weitere 5 v. H. gekürzt.

Gefordert wird der Nachweis der bestandenen Meisterprüfung als Uhrmacher oder Feinmechaniker. Bewerber muß Erfahrungen in der Fernmeldetechnik, insbesondere Fernsprechwesen und Sicherheitsanlagen, besitzen und möglichst mehrjährige Praxis nachweisen. Ärztliche Abstammung — bei Verheirateten auch der Ehefrau — ist Voraussetzung.

Bewerbungen mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften sind bis zum 1. Juli 1936 beim Fernmeldetechnischen Amt Bremen, Polizeihaus, Zimmer 218, einzureichen.

Bremen, den 19. Juni 1936.

Das Staatliche Personalamt.

BVG

Mittw., Donn., Sonntag: Porta, Bad Eilsen Mk. 4.75

Steinhuder Meer, Bad Essen Mk. 4.50

Oyle Mk. 3.–

Tägl.: Ins Blaue 15 Uhr Mk. 1.50, 9 Uhr Mk. 2.50

Blaue Ferne Mk. 5.–

Helgoland Donnerstag, Pfingstsonntag Mk. 8.50

Wochenende Borkum Sonnabend Montag 29.6.–5 Tage Mk. 32.50

Rügen

5 Tage Rhein, Ahr Mk. 31.50 28.6.

7 Tage Rhein, Heidelberg

7 Tage Harzterntahrt Mk. 61.–, einschl. allem

14 Tage Oberbayern 9.7.

Reiseb. „Scharnow", Lloydreiseb., Verkehrsverein, Brem. Vorortbahn.

B-Z-Annahmestellen

machen es Ihnen leicht, wenn Sie Ihre Anzeigen in der Bremer Zeitung aufgeben wollen. Unsere folgenden Annahmestellen in allen Bezirken in der Nähe Ihrer Wohnung nehmen Anzeigen und Bezugsbestellungen entgegen

Westen • Walle

Erich Klang, Leihbücherei, Nordstraße 10

G. Löbe, Lützowerstr. 85

Johann Rennemann Papier- und Schreibwaren Nordstraße Nr. 286

E. Bolle, Zigarren u. Leihbücherei, Wall. Heerstr. 48

Frau M. Thomas Papier- und Schreibwaren Utbremerstraße Nr. 146

Gröpelingen

Heinrich Martens Buch- u. Papierhandlung Gröpelinger Heerstr. 214 a

Findorffvorstadt

A. Kock, Papier- und Spielw., Hemmstr. 182-84

Gust. Hue, Papierwaren Münchener Straße 75-78

Frau Frieda Franke Geschenkartikel, Herbststraße, Ecke Admiralstraße

Steintor • Osten

Friedrich Rohde Zigarren, Huisberg 88

Georg Machner Papier- und Weißwaren Hamburgerstraße Nr. 224

Herm. Folkerts Nachf. Papier- und Spielwaren Vor dem Steintor 164-66

Ostertorvorstadt

Hermann Buch Zigarr., Ostertorstw. 68-69

Innere Stadt

Nordische Buchhandlg. Wilhelm Rodewald Bahnhofstraße Nr. 1

Neustadt

H. Wagner, Papier- und Schreibwar. Westerstr. 92

Wilhelm Dreyer Tabakwaren Kornstr. 117, Ruf 50471

Woltmershausen

Aug. Abendroth Nachf. Papier- und Schreibwaren Woltmershauserstraße 294

Rablinghausen

A. Rehren, Rablinghauser Landstr. Ecke Wiedhofstr.

Huchting

Ingenieur Paul Harder Shell-Dienststation, 53318

• Hastedt •

Heinz Vogelsang, Buch u. Papierw. Alt. Postweg 1

Hemelingen

Adolf Adam, Bahnhofstr.

Osterholz-Tenev.

Hermann Cordes im alten Dorf 22

Wäsche, die mit Sil gespült, duftet frisch und angenehm!

LZ. „Hindenburg" flog Rekord

Lakehurst, 22. Juni.

Das Luftschiff „Hindenburg" hat die bisherige schnellste Ueberquerung des Ozeans in Ost-West-Richtung um 32 Minuten verbessert. 59 Stunden und 50 Minuten nach seiner Abfahrt von Frankfurt a. M. erschien es über Lakehurst und landete bald darauf.

Die Zoll- und Paßkontrolle wickelte sich diesmal schneller als sonst ab, da die Beamten schon eine gewisse Routine darin haben. Eine Stunde nach der Landung waren sämtliche 41 Fahrgäste des Luftschiffes bereits abgefertigt.

Das Luftschiff wird bereits in der Nacht zum Mittwoch mit vollbesetzten Kabinen seine Heimreise nach Frankfurt a. M. antreten, wo es voraussichtlich am Freitag, 26. Juni, eintrifft. Nach einer wiederum nur kurzen Ruhepause von drei Tagen wird das Luftschiff schon am 29. Juni in Frankfurt zur vierten diesjährigen Nordamerikafahrt starten.

Bomber auf die „Normandie" gestürzt

Paris, 22. Juni.

Auf der Höhe der Insel Wight stürzte am Montag ein englisches Bombenflugzeug auf den französischen Personendampfer „Normandie" ab. Das Flugzeug verfing sich in der Takelung des Vordermastes, brachte sich am sich selbst und landete dann verhältnismäßig glimpflich auf dem Vordeck. Der Flugzeugführer, ein Leutnant, blieb unverletzt und ging sofort an Land. Die „Normandie" setzte ihre Reise nach Le Havre fort. Das Flugzeug, das ziemlich beschädigt wurde, blieb an Bord.

Goldfieber in Jugoslawien

Belgrad, 22. Juni.

In den letzten drei Jahren wurden in Jugoslawien drei Golddergwerke in Betrieb genommen, und zwar in Pek, Neresnica (beide in Serbien) und Fojnica (Bosnien). Im vergangenen Jahre wurden in Jugoslawien monatlich durchschnittlich 20 Kilogramm Gold gewonnen, obwohl nur das Bergwerk in Pek während des ganzen Jahres in Betrieb stand, die beiden anderen aber nur während eines Drittels des Jahres. Im laufenden Jahre wird mit einer Erzeugung von etwa 500 Kilogramm Reingold gerechnet. Die bisherigen Ergebnisse des Goldbergbaues haben in Jugoslawien ein wahres Goldfieber hervorgerufen. Durch Fachleute wurde festgestellt, daß nicht nur in den Gebirgen, sondern auch in den bosnischen und mazedonischen Flüssen Goldsand vorhanden ist. Die „Goldgräber" bewerben sich in großer Zahl um Bewilligungen für das Graben. Man erwartet, daß in Jugoslawien in einiger Zeit 10 bis 15 Golddergwerke in Betrieb sein werden, die eine jährliche Ausbeute von Reingold von über 1500 Kilogramm abgeben sollen. Ob diese optimistischen Schätzungen richtig sind, wird natürlich erst die nächste Zukunft erweisen müssen. Die Möglichkeiten des Goldbergbaues in Jugoslawien haben natürlich auch sofort das internationale Kapital auf den Plan gerufen. Besonders England und Frankreich verfolgen mit großem Interesse die Entwicklung des jugoslawischen Goldbergbaues, um sich gegebenenfalls auch mit Kapitalien an ihm zu beteiligen.

Das Schmugglerunwesen in China

Nanking, 22. Juni (Ostasiendienst des DNB).

Die Zollbehörden in Tsingtao beschlagnahmten einen japanischen Frachtdampfer, der 700 Tonnen Motorenbetriebsstoff an Bord hatte. Zwischen Tangku und Chikou südlich der Taoei-Mündung brachte ein Zollkutter ein japanisches Schmuggelschiff voll Kohlenbunker und mit Feuergeschütz zum Halten.

Die Tientsiner japanische Presse zeigt sich über diese Zwischenfälle sehr erregt und behauptet, daß mehrere Japaner an Bord verwundet worden seien. Sie verlangt ein Eingreifen der japanischen Behörden. Die Truppen in Tsingtao haben Verstärkung erhalten.

Schwere Gewitter in Bulgarien

52 Menschen vom Blitz erschlagen

Sofia, 22. Juni.

Der plötzliche Hitzeeinbruch in Bulgarien hatte in den letzten drei Tagen zahlreiche schwere Gewitter zur Folge, die in ganz Bulgarien viele Menschenleben forderten. Bisher wurden 52 durch Blitzschlag getötete Personen gemeldet. Allein am Freitag und Sonnabend sind 17 Personen umgekommen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen, da aus den verkehrsentlegenen Gebirgsgegenden noch keine Nachrichten vorliegen.

Heuschreckenschwärme über Argentinien

Bereits 60000 Morgen vollkommen kahlgefressen — Mit Blechfallen und Gasolin

dr. **Buenos Aires, 22. Juni.**

Eine Heuschreckenplage ganz seltener Ausmaße sucht soeben überraschend Argentinien heim. Das ganze Land kämpft einen Verzweiflungskampf.

Innerhalb weniger Tage hat sich das Angesicht der Landschaft geändert. Wo gestern noch eine ruhige Sicherheit herrschte, in Erwartung der prachtvoll reifenden Ernte, wird heute ein Verzweiflungskampf gekämpft. Wenige Stunden nur lagen zwischen der großen Rundfunkwarnung vor dem Herannahen der Heuschreckenheere und ihrem Eintreffen. Wie eine Staubwolke erhoben sich die einzelnen Schwärme vom Erdboden und fielen über die Plantagen herein. Nichts, was sie einmal erreicht hatten, blieb vor ihnen verschont.

Man kann noch von Glück sagen, daß es sich nicht um fliegende Schwärme handelt, die sich verhältnismäßig schwerer bekämpfen lassen, sondern diese Heuschrecken legten ihren Weg nur hüpfend zurück. Nur deshalb war es möglich, in aller Eile Gräben aufzuwerfen, in denen man sie fangen konnte. Zum Teil errichteten die Plantagenbesitzer mit ihren Arbeitern auch in Eile hohe Blechwände, die in großen, in die Erde eingegrabenen Blechfässern endeten. Das war eine Kampfvorbereitung, die wegen der kurzen Zeit nur unvollständig fertiggestellt werden konnte und deswegen längst nicht um die gesamten Ländereien reichte.

Dann kamen die Grashüpfer, die das ganze Land in eine kribbelnde, grüne Haut einzubüllen schienen. Vollkommen kahlgefressene, trostlose Ländereien ließen sie hinter sich.

Prasselnd schlugen die Heuschrecken gegen die Blechwände und das hörte sich an wie das Feuer aus zahllosen Maschinengewehren. Zu Tausenden von Zentnern fielen die Tiere in die in die Erde eingegrabenen Blechfässern und füllten sie in wenigen Minuten bis über den Rand. Mit Feuerspritzen übersprengten die Arbeiter die wimmelnden Gräben mit Gasolin.

Ein einziges Streichholz entzündete dann in Sekundenschnelle eine kilometerweite Flammenwand, die Millionen und aber Millionen der Heuschrecken vernichtete. Prasselnd stiegen die Flammen in den Himmel. Ein schauriges Schauspiel. Und jedes kleine Knistern bedeutete den Tod einer Heuschrecke.

Diese lodernden Wände durchzogen heute in bestimmten Richtungen ganz Argentinien. Millionen von Zentnern Heuschrecken schrecken wurden auf diese Weise vernichtet — aber noch immer nicht genug, um ihrem Zerstörungswerk Einhalt zu gebieten. Bis heute sind 60000 Morgen Land vollkommen kahlgefressen und 10000 Tonnen Baumwolle vernichtet. Hier die letzte Meldung vom Kriegsschauplatz: „Die Schlachten dauern mit unverminderter Heftigkeit an."

In diesem Zusammenhang sei an die Warnungen seriöser, ernst zu nehmender Wissenschaftler erinnert, die wiederholt erklärten, daß die Insekten der größte Feind der Menschheit seien. Unser Kampf gegen sie sei durchaus noch in den Kinderschuhen und es müßte uns unbedingt gelingen, noch wirksamere Kampfmethoden zu finden, um erfolgreich zu bleiben.

Der größte Teil der Welt, Nord- und Südamerika, Australien, Afrika und selbst Teile Europas werden Abstände regelmäßig wieder das Opfer dieser gefräßigen Heuschrecken. Der Colorado-Käfer breitet sich wie eine Pest auch in Europa aus, die giftige bisher kaum bekannte Mitwenspinne erobert sich die fruchtbaren Gebiete Amerikas, Skorpione reisen als blinde Passagiere in den Flugzeugen um den ganzen Erdball und der Pestfloh, dank dessen Tätigkeit während der großen europäischen Pestepidemien Millionen Menschen ums Leben kamen, wirkt noch heute in Indien und verschiedenen Gebieten Chinas verheerend. Eine kleine Auslese nur — sie sollte genügen, uns vor diesen wahren Feinden der Völker zu warnen. Das sind die Gegner, mit denen eine friedliche Verständigung in keinem Falle möglich ist.

Die letzten Nachrichten aus Argentinien besagen, daß auch sämtliche Flugzeuge als Helfer im Kampf gegen die heerenbrechenden Heuschrecken eingesetzt wurden. Sie streuen Sodium-Arsenik über die Tiere aus, ein Gift, das unbedingt tödlich wirkt. Leider hatte diese Methode streckenweise ein großes Vogelsterben im Gefolge, da die Vögel sich über die auf diese Weise getöteten Heuschrecken hermachten und so ebenfalls das Gift in sich aufnahmen.

Autobus-Unglück in Frankreich

Paris, 22. Juni.

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Bahnstrecke Paris—Cherbourg in der Nähe des Ortes Boucheville ein schweres Unglück, bei dem acht Personen den Tod fanden. Ein Autobus mit Sonntagsausflüglern wurde auf einer Ueberführung von einem Zuge erfaßt, wobei der vordere Teil des Wagens in Trümmer ging. Von den 28 Fahrgästen fanden acht den Tod. Zwölf andere erlitten schwere Verletzungen.

Französischer Dampfer aufgelaufen

Madrid, 22. Juni.

Auf der Höhe von Palamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Ozeandampfer „El Cantara", der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erhielt beim Auflaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

Typhusepidemie an der Wolga

Moskau, 22. Juni.

In der Gegend von Rjasan an der Wolga brach eine Typhusepidemie aus. Die Zahl der Erkrankten beträgt etwa 450. Wieviele von ihnen der Seuche bereits erlegen sind, ist noch nicht bekannt. Man weiß nur, daß sich unter den Toten auch zahlreiche Frauen und Kinder befinden. Auf Veranlassung der Regierung wurden zur Bekämpfung der Epidemie Aerzte und Sanitätspersonal entsandt. Wegen Mangels an Arzneimitteln konnte ein Erfolg der Hilfsaktion jedoch in Frage stehen.

Flugtag in Kopenhagen

Kopenhagen, 22. Juni.

Auf dem Flugplatz Kastrup bei Kopenhagen fand am Sonntag ein Flugtag statt. Von den ausländischen Teilnehmern schoß der deutsche Kunstflieger Emil Kropf, dessen Vorführungen bei den etwa 25000 Zuschauern helle Begeisterung auslösten, den Vogel ab. Große Bewunderung riefen auch die Vorführungen des deutschen Segelflugzeugs Hans Huth mit dem Segelflugzeug „Rhön-Sperber" hervor. Von den weiteren Programmpunkten sind neben dem Kunstfliegen des dänischen Hauptmanns Viarkon noch Massenvorführungen dänischer und schwedischer Militärflieger zu erwähnen. Von den ausländischen Luftfahrtgesellschaften, die Kopenhagen anflogen, wurden eine Reihe von Verkehrsflugzeugen vorgeführt, darunter das Großflugzeug der Luftfahrt „Generalfeldmarschall von Hindenburg", ferner das schnellste Verkehrsflugzeug der Welt „Heinkel 3", das mit einer in Kastrup noch nie erlebten Geschwindigkeit über den Flugplatz dahinbrauste. Großes Interesse erweckte schließlich ein Messerschmidt"-Flugzeug der bayrischen Flugzeugwerke. Den Vorführungen wohnten u. a. Kronprinz Frederik und Prinz Axel bei.

Schwache Nahbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 22. Juni.

Von den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Messtetten wurden am Sonntagabend und am Montagfrüh drei schwache Nahbeben aufgezeichnet. Die Aufzeichnungen der ersten Beben am Sonntagabend begann in Stuttgart um 20,26,31 Uhr bzw. 21,37,2 Uhr und die des dritten am Montagfrüh 4,44,57 Uhr.

Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt etwa 400 bis 450 Kilometer; eine Bestimmung der Richtung ist nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht möglich, da die ersten Vorläuferwellen sehr schwach waren. Der Bebenherd ist aber im Gebiet der Alpen zu suchen.

Schweres Motorradunglück

Stuttgart, 22. Juni.

Am Sonntagabend ereignete sich auf der bekannten Solitude-Rennstrecke ein schwerer Unglücksfall, der drei Tote und zwei schwerverletzte als Opfer forderte. Beim Ueberholen eines Lieferwagens fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad auf ein entgegenkommendes Motorrad mit Beiwagen, die beide in kommendes Motorrad mit Beiwagen, die beide in übermäßigem Tempo fuhren, auf. Die Fahrzeuge stießen mit solcher Gewalt zusammen, daß Fahrer und Beifahrer der Maschinen zu einem unlösbaren Knäuel zusammengedrückt wurden. Ein im Beiwagen der einen Maschine sitzender Mann wurde sofort getötet, während der andere Lenker der Solomaschine und ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine gleich nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus gestorben sind. Zwei weitere Personen mußten schwerverletzt gleichfalls ins Krankenhaus geschafft werden.

. . . ein unbewachter Bahnübergang

Frankfurt a. d. O., 22. Juni.

Am Sonntagabend ereignete sich auf der Strecke Meseritz-Zopper ein schwerer Unglücksfall, der zwei Todesopfer forderte. An einem unübersichtlichen Bahnübergang fuhr ein Lieferwagen aus Meseritz gegen den Personenzug Nr. 478 und wurde dabei vollständig zertrümmert. Alle Insassen des Wagens wurden hierbei herausgeschleudert. Einer starb auf der Unfallstelle. Die schwerverletzte Frau starb bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen drei Insassen trugen schwere, zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Die „Meineidsfabrik" in Altona

Altona, 22. Juni.

In einer außerordentlichen Tagung des Altonaer Schwurgerichts begann am Montag die Hauptverhandlung in dem großen Prozeß, der im Volksmund unter der Bezeichnung „Meineidsfabrik" oder „Schwarze Hand" bekannt ist. Angeklagt sind 15 Männer und drei Frauen aus Hamburg-Altona, Bredow bei Nauen, Altona-Erbelstedt, Neugraben usw. Die Anklage lautete auf Meineid und Anstiftung und Verleitung zum Meineid. Die meisten Angeklagten befinden sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Alle stehen im Verdacht, sich seit mehr als einem Jahr ständig in vielen Zivil- und Strafprozessen gegenseitig mit falschen Zeugenaussagen ausgeholfen zu haben. Die Verhandlung wird voraussichtlich vier bis fünf Wochen dauern.

Wie stark kann man bräunen?

Nun — da gibt's keine feste Skala; die natürliche Verantwortung entscheidet! Fest steht aber, daß Sie das „Braunwerden" ganz wesentlich fördern, wenn Sie sich vor jeder Sonnenbestrahlung gut mit Nivea einreiben.

Cat

5 Todesopfer des Badens

Lübeck, 22. Juni.

In Lübeck und Umgebung sowie am Ostseestrand bei Travemünde und Timmendorf sind am Sonntag fünf Personen beim Baden ertrunken. Die Unfälle sind in den meisten Fällen auf Unvorsichtigkeit der Badenden zurückzuführen.

Swinemünder Schachturnier

Im Turnier zu Bad Swinemünde sind die letzten Schlachten geschlagen! Damit haben die Vorbereitungskämpfe für die Länderkämpfe im Olympiajahre ihre Bestätigung gefunden. Der 1. Preisträger in diesem Turnier wurde der österreichische Meister Gilskes, der sich erst vor kurzem noch mit starken Großmeistern im internationalen Turnier zu Moskau gemessen und gestärkt hat. Er erfüllte die in seiner Spielstärke begründeten Erwartungen. Zwar mußte er in der 8. Runde durch den Deutschlandmeister Richter noch eine Niederlage hinnehmen, die jedoch seine Vorrangstellung nicht mehr zu erschüttern vermochte, da er in der letzten Runde noch mit einem Sieg über Zollner davonzog und damit 7 Punkte erreichte.

Die achte Runde brachte außerdem folgende Ergebnisse: Koch (Berlin) triumphierte über Ernst (Gelsenkirchen) und überholte diesen dadurch vorübergehend in der Punktzahl, Zollner mußte sich von Hahn geschlagen bekennen. Die beiden siegreichen Partien von Hennig — Wächter und Lange — Michel wurden unentschieden.

Vor der Schlußrunde hatten allein noch fünf Spieler Aussichten, den zweiten Platz zu erlangen. Richter konnte sogar noch Gleichstand mit Gilskes erreichen, wenn dieser in letzter Runde verlor und er selbst gewann. Das letztere trat ein, indem Richter über Michel siegte, da dieser aus einer unentschiedenen Stellung einen Erfolg holen wollte. Ernst verbesserte seinen Stand durch einen Sieg über Lange und erlangt mit 5½ Punkten den 3. Platz. Zu guter Letzt verlor Koch gegen Wächter; trotzdem belegte er noch den 4. Platz. Die einzige unentschiedene Partie dieser Runde wurde zwischen Hahn und v. Hennig gespielt. Beide hatten dadurch den gleichen Schlußstand.

Nach Beendigung des Swinemünder Turniers ergab sich nach Punkten folgende Reihenfolge: Gilskes-Oesterreich 7; Richter-Berlin 6; Ernst-Gelsenkirchen 5½; Koch-Berlin 5; Lange-Braunschweig und Michel-Nürnberg je 4½; Zollner-München 4; Adm. v. Hennig-Kiel und Hahn-Bayreuth je 3; Wächter-Berlin 2½ Punkte. Als erfreulich ist zu verzeichnen, daß der Deutschlandmeister Richter sich nach einem mäßigen Start — er hatte nach 4 Runden erst 1½ Punkte — gewaltig herausspielt und in den letzten fünf Runden nur einen halben Punkt abgab. Auch das Abschneiden von Ernst-Gelsenkirchen als Dritter ist als sehr gut zu bezeichnen.

Nun mehr kann die Leitung des Großdeutschen Schachbundes an die gewiß nicht leichte Aufgabe herangehen und die Leistungen vergleichend bewerten, die von den zahlreichen deutschen Schachspielern in den Prüfungen, als da waren: Bad Saarow, Bad Elster, Bad Nauheim, Dresden und abschließend Bad Swinemünde, gezeigt worden sind. Hiernach wird die Zusammensetzung der deutschen Meistermannschaft, die die Länderkämpfe auf den Olympischen Schachspielen zu bestreiten hat, vorgenommen werden. Wie immer auch die Reihenfolge in dieser deutschen Länderkampfschaft aufstellen wird, daß eine ist gewiß: Die aufgestellte Mannschaft wird in ihrer Gesamtheit — wohl vorbereitet durch hartes Training — in die Länderkämpfe hieb- und stichfest hineingehen.

Die Länderkämpfe, an welchen über 20 Nationen beteiligt sind, beginnen am 16. August in München und sind am 3. September beendet. B. M.

Der schwarze Diktator von Domingo

Trujillos große Pläne — „Präsident, General, Doktor und Wohltäter der Nation"

La Destrade (San Domingo), 22. Juni

Während in Afrika soeben eine Kaiserkrone zerbrochen ist, ist in Amerika ein neues schwarzes Kaiserreich im Entstehen. Rafael Leonidas Trujillo y Molina, der Diktator der Dominikanischen Republik Rafael Leonidas Trujillo y Molina von der Kammer zuerkannt wurden. In Kürze wird ein weiterer Titel hinzukommen: „Von Gottes Gnaden Kaiser von Santo Domingo". Seit 1930 ist General Trujillo unbestrittener und alleiniger Machthaber der kleinen Negerrepublik, die die Osthälfte der Insel Haiti einnimmt. Schon Trujillos Vorgänger, Ulysses Heureux, wollte sich zum Kaiser ernennen, aber einen Tag vor der Krönung inszenierte Trujillo einen Aufstand und setzte ihn ab. Mit Hilfe seiner fanatischen Parteigänger und etlichen Dutzend Maschinengewehren kam er an die Macht, die er in gut zu nutzen verstand, daß er dem Parlament vor einiger Zeit widerspruchslos den Auftrag gaben konnte, einen Beschluß auszuarbeiten, der ihm, dem bisherigen Präsidenten, die Kaiserkrone zuspricht.

Daß Trujillo keine geringe Meinung von sich hat, geht aus den Worten, die er bei dieser Gelegenheit an das Parlament richtete, deutlich hervor: „Ich bin nicht Mark Antonius, sondern mein Ehrgeiz ist es, ein Nero zu sein, denn ich werde Santo Domingo niederbrennen, um es um so schöner wieder aufzubauen." Der schwarzhäutige General hat sich denn auch wirklich als ein Mann der Tat erwiesen. Zunächst führte er ein Zucker- und Fleischmonopol ein, ein ausgezeichnetes Geschäft für den Staat, da der Hauptreichtum der Insel in der Zuckerproduktion liegt. Nach kurzer Zeit besaß sich Trujillos Privatvermögen auf etliche 60 Millionen Goldfrancs. Als vor einigen Jahren ein Orkan die Hauptstadt San Domingo verwüstete, baute er sie neu auf — in ebenso großzügigem, wie modernem Stil. Ueberall gibt es heute schöne regelmäßige Straßen, saubere weiße Steinhäuser, gutes Asphaltpflaster. Ein Heer von Arbeitern ist gegenwärtig damit beschäftigt, den Fluß, der die Stadt durchzieht, zu verbreitern und schiffbar zu machen, denselben Fluß, an dessen Mündung einst die Karavellen des Christoph Kolumbus ankerten. Santo Domingo, wie die Dominikanische Republik ursprünglich hieß, ist nämlich die älteste Niederlassung der Weißen in Amerika, die 1496 von Kolumbus selbst gegründet wurde. Seit dem 1. Januar 1936 heißt übrigens auch die Hauptstadt des Landes nicht mehr „San-Domingo", sondern „Ciudad Trujillo" — „die Stadt des Trujillo".

Trujillos neuer Kaiserpalast ist eine bauliche Sehenswürdigkeit. Er hat die zahlreichen Favoritinnen, die mit ihm hier wohnen, größtenteils zu Trägerinnen wichtiger Staatsämter gemacht, so wurde beispielsweise Maria Martinez vor kurzem zum „Minister für Lebensmittelversorgung". Auch seine Söhne erhielten Titel und Würden — durch Staatsdekret vom 17. April 1936 wurde seinem 6jährigen Sohn Ramfis Rang und Titel eines Obersten verliehen und es sind ihm bereits heute alle Ehren zu erweisen, die diesem Rang zustehen. Allenthalben huldigt man dem mächtigen Herrn des Landes — auf dem Dach seines Palastes sind in riesigen Leuchtbuchstaben die Worte angebracht: „Dios y Trujillo" — „Gott und Trujillo". Gleichwohl vergißt der General nicht, sich vor einem etwaigen Stimmungsumschwung zu schützen. Sofort nach seinem Amtsantritt erließ er eine Proklamation: „Revolutionen sind von heute an verboten!" Um diesen Worten Nachdruck zu verleihen, unternimmt der schwarze Diktator alles, um die Armee zu modernisieren. Erst unlängst ließ er aus den Vereinigten Staaten 120 moderne Panzerautos kommen.

800 Leibgardisten bewachen Trujillo ständig, und zu seinem Palast führt eine Zugbrücke, die allabendlich hochgezogen wird. Ueberdies hat er nach und nach 2000 politische Gegner in die Verbannung geschickt. Freilich sagt man, daß sich auch noch eine Anzahl von Widersachern in den gebirgigen Schlupfwinkeln des Landes verborgen halten, in denen sich einst die von den Pflanzungen der Weißen entflohenen Negersklaven verstecken.

Vor einem Jahr allerdings hat Trujillo eine schwere Demütigung hinnehmen müssen. Mussolini zwang ihn, den italienischen Konsul Barletta, den der Präsident in ein dominikanisches Gefängnis hatte werfen lassen, wieder freizugeben. Signore Barletta hatte den schwarzen Diktator dadurch in Empörung versetzt, daß er sich weigerte, seine Firma „Dominian Tobacco" an die große Gesellschaft „Compania Tobaccalera" zu verkaufen, deren Alleinhaber Trujillo selbst ist. Barletta wurde daraufhin verhaftet und wegen „Nichtbezahlung von gesetzlichen Steuern und Abgaben" verurteilt. Man brachte ihn nach „Grane Fort", in die nämliche Festung, in deren Verließ einstmals auch Kolumbus einige Zeit schmachtete, als er bei der Königin Isabella in Ungnade gefallen war. Nach kurzer Zeit aber mußte er schließlich auf den Einspruch Italiens hin doch wieder freigelassen werden.

Nun hat richtete der Senat eine feierliche Dankadresse an den Präsidenten, in der Trujillo die Freude des Volkes zum Ausdruck gebracht wurde, daß er seinem Land einen Krieg erspart hatte, „wenngleich das ganze Volk wußte, daß dieser Krieg glorreich geschlagen worden wäre." Außerdem schlug man den Präsidenten für den Friedensnobelpreis 1935 vor, den er allerdings nicht erhalten hat. Vielleicht soll der Kaisertitel, den Trujillo nun annehmen will, eine Entschädigung hierfür sein. Zum Teil hat die Negerrepublik, die seit Jahrhunderten ein Schauplatz wilder Revolutionen ist, vertragsmäßig unter nordamerikanischem Protektorat, es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten etwas dagegen haben werden, wenn sich die Republik in ein Kaiserreich verwandelt und ihren herkulischen Präsidenten und Generalissimus mit der Krone ziert.

Neun Neger sollten gelynch werden

Newyork, 22. Juni.

In El Campo im Staate Texas kam es infolge der scharfen Rassengegensätze zwischen Schwarz und Weiß zu ernsten Unruhen. Die Ursache war zunächst ein Streit in einem Kaffeehaus, in dessen Verlauf ein weißer Polizeibeamter von Negern ermordet wurde. Die neun unter Mordverdacht in das Gefängnis eingelieferten Neger versuchte man gewaltsam aus dem Gefängnis zu entführen, um sie zu lynchen. Die Polizei hatte die größte Mühe, die aufgebrachte Menschenmenge abzuwehren und mußte die Verhafteten unter starker Bedeckung in ein anderes Gefängnis überführen. Darauf wandte sich die Menge gegen das Kaffeehaus, in dem sich der Mord ereignet hatte. Nach einem wilden Handgemenge, bei dem vier Neger schwer verletzt wurden, steckte man das Kaffeehaus in Brand.

Das Heringer Eisenbahnunglück

1. Verhandlungstag gegen die Lokomotivführer Dechant und Bande

Groß-Heringen, 22. Juni.

Am Montag begann im zum Gerichtssaal umgewandelten Wartesaal des Bahnhofs Groß-Heringen die Verhandlung gegen den 45jährigen Hilfslokomotivführer Dechant aus Burgwerben bei Weißenfels und den 55 Jahre alten Lokomotivführer Bande aus Berlin-Schöneberg.

Die beiden Angeklagten haben sich wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Transportgefährdung zu verantworten. Es ist ihnen zur Last gelegt, den Tod von 35 Personen und zum Teil sich schwere Verletzungen einer großen Zahl von Menschen durch Außerachtlassung der gebotenen Vorsicht veranlaßt zu haben, wobei strafverschwerend in Betracht kommt, daß sie zu besonderer Vorsicht verpflichtet waren. Das Unglück in der Schreckensnacht des 24. Dezember 1935 ereignete sich dadurch, daß der Hilfslokomotivführer Dechant, der die Vorspannmaschine des D 44 führte, das Vorsignal nicht bemerkte und auch das rote Licht des Hauptsignals übersah. Er soll das Vorsignal, das auf Halt stand, nicht bemerkt haben, weil er seinem Heizer beim Feuern half. Durch dieses Versäumnis brachte er den Zug Berlin—Halle—Erfurt—Frankfurt nicht mehr rechtzeitig zum Stehen, was bei sofortigem Bremsen noch möglich gewesen wäre.

Als Sachverständige sind die Reichsbahnoberräte Dr.-Ing. Müller aus Frankfurt-Main und Wahrendorf aus Mainz hinzugezogen, ferner auf Veranlassung der Angeklagten der Lokomotivführer i. R. Krope, der Leiter der Rechtsschutzabteilung des Reichsbundes deutscher Beamten, Fachschaft Lokomotivführer, als Verteidiger stehen den Angeklagten Rechtsanwalt Dietze aus Naumburg für Dechant und Dr. Giesner-Berlin für Bande zur Seite. Als weiterer Anwalt ist noch Rechtsanwalt Pucher aus Liegnitz zur Stelle.

Der Angeklagte Dechant schilderte bei seiner Vernehmung eingehend die Vorgänge; er bestritt, daß er nach Ueberfahren des Vorsignals das Hauptsignal nicht gesehen hätte. Er habe sofort gebremst und ein Achtungszeichen für die nachfolgende Maschine gegeben.

Der Führer der zweiten Maschine, Lokomotivführer Bande, hat sich zu sehr auf den Führer der ersten Lokomotive verlassen und dadurch das Ueberfahren der auf Halt stehenden Signale nach später bemerkt und auch noch später gebremst als Dechant. Nach seinen Angaben in der Verhandlung sollen diese Feststellungen der Untersuchungsbehörde aber nicht stimmen. Er habe die Strecke, wie er sagte, genau beobachtet, sei aber durch Rauch und Dampf der ersten Maschine im Ausblick behindert worden; das Signal habe er nicht gesehen. Die beiden Achtung-Signale Dechants, die von mehreren Zeugen gehört wurden, erklärt Bande nicht vernommen zu haben. Bande sagte weiter, er habe, als er das rote Hauptsignal bemerkte, sofort gebremst, aber von einer Bremswirkung durch Dechants Maschine nichts bemerkt. Im übrigen meinte er, wenn der Zusammenstoß so stark gewesen wäre, wie behauptet worden sei, stünden beide Angeklagten nicht hier. — Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Erdbeere-Marmelade kocht man in 10 Minuten mit Opekta

denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

SPORT DER BZ

Die Bremer Jachten nach Bermudas gestartet

Voraussichtlich am 6. Juli Beginn der großen Transatlantik-Regatta nach Luxhaven

Am 22. Juni sind die deutschen Jachten, darunter drei Bremer Boote, von Newport nach den Bermudas-Inseln gestartet. Von dort aus wird voraussichtlich am 6. Juli die Nordatlantik-Regatta durch den Kanal in die Nordsee bis zur Höhe von Helgoland beginnen

Von Bord des „Roland von Bremen" erhalten wir den folgenden Brief

Am 6. Mai sind die Segeljachten „Roland von Bremen" und „Achanti" auf dem D. „Anhalt" bes Norddeutschen Lloyd verladen worden. Beide Besatzungen schifften sich mit ein. Am 21. Mai traf „Anhalt" in Boston ein.

Die Fahrt über herrschte meist gutes Wetter, nur zwei Nächte hatten wir etwas Sorge um die Boote, deren Verkoplungen mir täglich überholten. Durch ein zweitägiges schweres Wetter verlor der Dampfer einen Tag. Die Schiffe haben aber keinen nachweisbaren Schaden genommen. Täglich wurde mit alle Mann durchschnittlich acht Stunden am Boot gearbeitet, innen und außen klariert, der Innenballast getrimmt, die Tanks nachgeölet, Verstauungen für den Proviant gemacht, die Rundhölzer versorgt, die Pumprohre ausgewechselt und die Pumpen auseinandergenommen und andere Hunderte von Kleinigkeiten, die für die weite Reise notwendig waren. Die Navigation des Dampfers wurde bei jeder Gelegenheit zur Erfrischung der eigenen Kenntnisse verwandt, und der Kapitän Meinert der „Anhalt" sowie die ganze Schiffsleitung haben uns in jeder Weise mit Rat und Tat zur Seite gestanden und uns die Brücke für die Navigationsarbeiten freigestellt. Abends saßen wir im kameradschaftlichen Kreise zusammen, und einmal wöchentlich lud ein Boot das andere zu einem gemeinschaftlichen Abend ein. So gingen 15 Reisetage wie im Fluge vorbei.

Am 21. in Boston wurden die Jachten gleich durch einen großen Schwimmkran ausgeladen und waren abends bereits aufgerigt, und am nächsten Tage war „Roland von Bremen" leeklar. Sonntag machten wir einen fünfstündigen Schlag in See bei frischem Wind. Man hatte uns gesagt, daß wir die amerikanischen Segler nicht kennengelernt hätten, wenn wir nicht Marblehard, das Herz des amerikanischen Segelsportes, gesehen hätten. So legelten wir am Dienstag dahin und trafen abends dort ein. „Roland" war nun schon so im Trimm, daß wir uns bewußt wurden, ein wie gutes Schiff wir unter den Füßen haben. Kaum lagen wir an der Boje, als schon die Aufwartungen der Yacht-Klubs uns überbracht wurden. — Am 27. 5 früh los südwärts. Bei stark fallendem Glas und auffrischendem Wind trafen wir im Capsloder-Canal abends ein. Ehe wir festgemacht hatten, kam ein Marineboot längsseit und schleppte uns durch den Kanal. Am 28. Mai verließen wir ihn bei hölgem Nordwest und kreuzten in harter Lage nach Bristol. Hier werden einige kleine aber notwendige Werkarbeiten ausgeführt, und morgen beginnen die systematischen Trimmfahrten. Wieder wurden wir freundlichst eingeladen, doch erlaubt uns einstweilen unsere Zeit nicht, sie anzunehmen. Dicht bei uns liegen die berühmtesten Rennjachten der Welt: die „Endeavour", „Rainbow", „Vanatin" und „Resolute", ganz aus Bronze gebaut, jede eine Million Mark Baukosten darstellend. Es wird uns schwindelig bei alledem, was mir hier auf der Herreshoff-Werft (ein echter Kölscher Name) sehen und als deutsche Segler lernen können.

Schmeling bleibt eisern

Verlockende Rundfunk- und Variete-Angebote

Wie volkstümlich Max Schmeling durch seinen großen Sieg über Joe Louis in den Vereinigten Staten geworden ist, geht wohl am besten daraus hervor, daß man den Deutschen zu allerlei Reklamezwecken heranziehen wollte. So wollte ihn der Rundfunk zu einer Reihe von Vorträgen verpflichten. Die größten amerikanischen Varietés-Unternehmungen boten 150 000 Dollar für Gastspiele. Eine riesige Fruchtfarm in Rio-Grande-Tal bot Schmeling für die Benennung eines neuen Getränks mit seinem Namen ein Viertel des Gesamtertrages. 15 000 Dollar mit einer zehnwöchigen Tournee war das Angebot eines anderen Wirtschaftsunternehmens.

Max Schmeling nahm keines dieser verlockenden Angebote an und wies sie zurück mit der Begründung, daß Weltmeisterschaft sei ihm viel wichtiger als das Geld. Es sei ihm unmöglich, im September gegen Braddock in bester Form anzutreten, wenn er in der Zwischenzeit morgens und abends vor dem Mikrophon stehen müsse oder aber sich zu einer zehnwöchigen Rundreise gerade in den Monaten der größten sommerlichen Hitze bereit erklären würde. Er habe Heimweh, so erklärte Schmeling, und wolle bereits am Dienstag auf dem schnellsten Wege mit dem deutschen Luftschiff „Hindenburg" zurückfahren.

Reichsbauernführer Darré sandte an Max Schmeling, Newyork, folgendes Telegramm: „In aufrichtiger Freude über Ihren großen Sieg sende ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche. Heil Hitler! Der Reichsbauernführer: R. Walther Darré." — Auch Ministerpräsident Generaloberst Göring hat an Max Schmeling ein Glückwunschtelegramm gerichtet.

Laudien und Siebert Freistilmeister

Zu den Endkämpfen der deutschen Freistilringer trat Seelenbinder-Berlin am Sonntagabend im Halbschwergewicht insolge einer Handgelenkverlekung nicht mehr an, so daß in den beiden Gewichtsklassen nur noch je ein Kampf ausgetragen wurde

Im Mittelgewicht trafen Laudien-Berlin und Lindner-Netzschkau aufeinander. Laudien erwies sich von Anfang an überlegen und gewann mit 3:1 klar nach Punkten.

Bei den Halbschwergewichtlern standen Siebert-Berlin und Böhmer-Bad Reichenhall im Endkampf. Bis zur zwölften Minute hatte keiner einen Punktvorteil für sich, aber in den letzten drei Minuten war Siebert recht angriffsfreudig und siegte ganz knapp mit 2:1 nach Punkten.

Ergebnisse: Mittelgewicht: 1. Laudien-Berlin 5 P., 2. Köttner-Bamberg 6 P., 3. Lindner-Netzschkau 7 P. — **Halbschwergewicht:** 1. Siebert-Berlin 2 P., 2. Böhmer-Reichenhall 6 P., 3. Ehret-Ludwigshafen 6 P.

Deutscher Sieg in Amsterdam

Zu einem neuen Erfolg kam die deutsche Turnerreiterin Irmgard von Opel am Schlußtag des Amsterdamer Reitturniers im Olympia-Stadion. Auf ihrem prächtigen Schimmel Arnim holte sie sich im Amazonenjagdspringen den ersten Platz und außerdem noch auf Nanuk den vierten.

Sternflug zur Olympiade nach Berlin

Zu dem vom Reichsluftsportführer ausgeschriebenen Sternflug nach Berlin zu den Olympischen Spielen, 28. 7.—1. 8., meldete der Bremer Walter E. Vogel mit seine Maschine D-Etho. Als Beobachter nimmt Willy Spradau am Wettbewerbsflug teil.

Boxen in Hastedt

Am Sonnabend, 4. Juli, findet im großen Saal der Hastedter Centralhallen ein Boxabend statt. Zwischen den Nationen bestehende Boxabteilung des Turn- und Sportvereins Hastedt, der über gute Kämpfer verfügt, stellt sich dem Treubund Lüneburg zu einem Boxwettkampf, der reger Anteilnahme in bremischen Boxkreisen gewiß sein dürfte. gt.

Bemerkenswerte Segelflugleistung

Flugkapitän Helm von der Deutschen Lufthansa gelang am Montagvormittag eine bemerkenswerte segelfliegerische Leistung. Gegen 10.30 Uhr hieß sich Helm über dem Flughafen Tempelhof von einem Sportflugzeug bis auf 300 Meter hoch schleppen, klinkte dann aus und ging nach Erreichung von etwa 2000 Meter Höhe auf Strecke. Gegen 14.30 Uhr mußte Helm in der Nähe von Gifhorn bei Hannover zur Landung ansetzen, weil ihm ein schweres Gewitter den Weiterflug unmöglich machte. Flugkapitän Helm hat damit eine Strecke von 200 Kilometer in vierstündigem motorlosen Fluge zurückgelegt.

Neue amerikanische Schwimmrekorde. Bei den Metropolitan-Schwimmeisterschaften in Jones Beach gab es wiederum zwei neue amerikanische Schwimmrekorde. Eleanor Holm-Jarrat stellte über 200 Yards-Rücken mit 2:49,6 und George Kojac über 440 Yards mit 5:29,7 neue Bestleistungen auf.

Durch einen glücklichen Sieg über Fortuna-Düsseldorf wurde der 1. FC. Nürnberg Deutscher Fußballmeister. Die siegreiche Elf wird nach dem Spiel mit dem Meisterschaftskranz von ihren Vereinskameraden im Jubel vom Platz getragen. (Scherl Bilderdienst)

Glückwunsch des Reichssportführers

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten übermittelte dem 1. FC. Nürnberg folgenden Glückwunsch: „Die Deutsche Meisterschaft ist entschieden durch ein an Spannungen, manchmalem Einsatz und kämpferischen Leistungen großes Spiel. Die beiden Mannschaften haben bis zum äußersten gekämpft, und schließlich entschied das Glück für den 1. FC. Nürnberg. Es wird ein jeder beipflichten, wenn ich hierdurch zum Ausdruck bringe, daß die unterlegene Mannschaft Fortuna gleichfalls das Können eines Meisters bewies. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem 1. FC. Nürnberg als Deutschem Fußballmeister und seinem ebenbürtigen Gegner Fortuna meine volle Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. von Tschammer-Osten."

Bremer Sportfreunde in Groningen

Knappe Niederlage der ohne Helms angetretenen Bremer

Mitglieder der Leichtathletik-Abteilung der Bremer Sportfreunde weilten am Sonnabend und Sonntag in Groningen, um dort den alljährlich stattfindenden Klubkampf gegen die Athletiek-Vereeniging von 1926 diesmal in Groningen auszutragen. Vor einem Jahr waren die Holländer, die eine bewährte Freundschaft mit den Bremer Sportfreunden verbindet, in Bremen und es soll wohl so sein, daß immer der Verein den Klubkampf gewinnt, an dessen Heimatort der Kampf ausgetragen wird. Diesmal gewannen die Holländer. und zwar mit fast demselben geringen Punktunterschied, mit dem sie im vergangenen Jahre unterlagen. Trotzdem hätten die Bremer Sportfreunde gewinnen können, wenn sie nicht in letzter Minute auf ihren bewährten Weitspringer und zurzeit besten Sprinter Helms verzichten mußten. Da eine solche Auslandsreise mit Paßformalitäten usw. längere Vorbereitungen benötigt, konnte für Helms auch kein Ersatz mehr mitgenommen werden und damit war es für die Bremer Sportfreunde von vornherein schwer, sich gegen die gute holländische Mannschaft durchzusetzen.

Einige Sprinter mußten doppelt und dreifach eingesetzt werden und hier war es vor allem der unermüdliche Kohl, der trotz der glühenden Hitze für seinen Verein immer wieder in die Bresche sprang. Endlich aber konnte auch er nicht mehr und die letzte Nummer des Programms, die Schwedenstaffel, mußte ohne ihn gelaufen werden. Mit Kohl oder mit Helms wäre diese Staffel ebenso wie die 4×100-Meter-Staffel gewonnen worden. Dazu ein Sieg von Helms im Weitsprung und der Klubkampf wäre gewonnen.

Einige gute Leistungen gab es auch auf seiten der Bremer. Bünte gewann die 400 Meter überlegen vor dem Holländer Wolsjer, einem guten Läufer, den er im Vorjahre nur mit Brustbreite schlagen konnte. Ebenso überlegen gewann Luk die 3000 Meter vor dem von den Holländern stark favorisierten Kamps. Im Diskuswerfen belegten die Bremer beide erste Plätze (Böwers kam mit seinem besten Wurf auf 44,27 Meter), ebenso im Kugelstoßen. Dagegen entschieden die Kurzstrecken-Läufe den Holländern zugunsten der Holländer.

Gleichzeitig mit diesem Klubkampf maßen die Damen der Bremer Sportfreunde ihre Kräfte mit den Damen der Gymnastiek-Vereeniging „Brunhilde", Groningen. Dieser Kampf war eine einseitige Angelegenheit der Holländer. Es konnte von den Bremer Damen nur ein erster Platz belegt werden, und zwar im Speerwerfen durch Frl. Busch. Alle anderen Konkurrenzen wurden eine Beute der Holländer. Auch das Handballspiel am Schluß der Veranstaltung gewannen die Holländerinnen, wenn auch nur knapp 2:0 gegen die von dem Leichtathletik-Kampf ermüdeten Bremerinnen.

Die vorbildliche Gastfreundschaft der Holländer, die alles taten, um den Bremern den kurzen Aufenthalt in Groningen so angenehm wie möglich zu machen, ließ die Fahrt nach Groningen für alle Teilnehmer zu einem eindrucksvollen Ereignis werden.

Der Sonnabend abend vereinigte Bremer und Groninger bei einem festlichen Begrüßungsabend, bei dem die Bremer Sportfreunde der Athletiek-Vereeniging anläßlich ihres zehnjährigen Jubiläums ein wertvolles Bild mit einer Ansicht von Bremen überreichten und als Gegengabe ein auf holländische Wandplatten gemaltes Kunstwerk empfingen. Der Sonntag vormittag wurde mit einer Autofahrt zu dem herrlich gelegenen Paterswolder Meer ausgefüllt, und auch nach dem Klubkampf blieben die Bremer noch einige Stunden mit ihren holländischen Freunden zusammen. ls.

Auftakt im Wimbledon-Turnier

Henkel verliert in fünf Sätzen — von Cramm und Raj Lund siegen sicher

Punkt 2 Uhr nachmittags nahmen die inoffiziellen Tennis-Weltmeisterschaften auf den Grasplätzen von Wimbledon am Montag ihren Anfang. Wie üblich, machte der Meister des Vorjahres, in diesem Falle Fred Perry, den Beginn. Gegner des Briten war der junge Amerikaner G. D. Strathfort, der in der brütenden Hitze und vor Tausenden von Zuschauern auf dem Hauptplatz verhältnismäßig schnell 6:4 6:3 6:1 geschlagen wurde. Gleich darauf betraten Henner Henkel und der gesetzte Amerikaner Bryan Grant den Platz. Zwei Stunden lang tobte der Kampf, der schließlich mit einem 5:7 3:6 7:5 6:4 6:2-Siege des Amerikaners endete, obwohl Henkel im dritten Satz mit 5:3 schon dicht vor dem Matchball stand. Aber der kleine Amerikaner erlief einfach alles. Obwohl er zweimal seinen Schläger verlor und sich sogar das rechte Handgelenk bei einem Sturz verletzte, gelang ihm der Ausgleich und der Sieg. Henkel war sichtlich deprimiert und fand besonders im letzten Satz keine Kraft mehr, den unentwegt auf dem Platz umherwirbelnden Grant auszuplacieren.

In den ersten beiden Sätzen sah es nach einem sicheren Siege des Deutschen aus, der mit seinem Bombenaufschlag viele direkte Punkte machte und dessen Stopbälle kurz hinter dem Netz für Grant meistens unerreichbar waren. Das starke Nachlassen Henkels nach dem dritten Satz erklären den Zuschauern nicht ganz verständlich, dürfte aber in erster Linie auf den Henkel ungewohnten Rasen zurückzuführen sein. Gottfried von Cramm fand bei dem Engländer France wenig Widerstand und siegte schnell 6:2 6:0 6:1. Cramm spielte mit maschinenmäßiger Genauigkeit und hinterließ beim Publikum einen blendenden Eindruck. — Weitere Ergebnisse: Budge — Hare 6:1 6:1 6:4; v. Ryn — Morton 6:3 8:6 6:2; Timmer — Williams 6:2 6:0 6:2; McGrath — Purcell 8:6 6:0 9:7; Allison — Mulliken 6:4 6:4 6:3; Ellmer — Rogers 6:3 3:6 6:1 6:1; Quist — Tailor 6:2 6:0 6:4; Malfroy — Kukulsevic 8:6 7:5 6:4; Haines — Bawarowski 6:3 3:6 4:6 6:2 6:3; Lee — Reese 6:4 6:1 6:1; Mako — Shaffi 6:3 6:0 6:4; Sharpe — H. Surface 6:4 6:2 6:1; Maier — Zappa 6:1 6:3 6:4; Costa — Burrows 8:6 6:2 1:6 6:1; Andrews — Peschman 6:1 6:1 6:2.

Einen weiteren deutschen Sieg gab es in der ersten Runde des Männereinzels in Wimbledon am Montag durch den Kieler Kaj Lund, der den jungen Engländer Sherwood 2:6 6:3 6:3 6:4 schlug. Weitere Ergebnisse des Männereinzels: Hughes — Kho Sin Kie 9:11 6:4 3:6 6:3 9:6; Austin — Spence 5:7 6:0 6:3 6:1; Brugnon gegen Ritchie 5:7 4:6 8:6 6:0 6:0; Cooper gegen Nicolaides 7:5 6:2 7:5; Boussus — Jensen (Norwegen) 6:4 6:3 6:2; Tucker — Metaxa 8:10 6:2 6:3 6:4; Cearsford — Prenn 6:4 6:2 6:3.

Der Bann- und Jungbann-Sporttag der HJ.

„Alles, was wir tun, ist nicht für uns, sondern für die Gemeinschaft unseres Volkes"

Fast zehn Millionen deutsche Jungen und Mädel haben am Wochenende in allen deutschen Gauen in Wettspielen, Spielen und am Sonnenwendfeuer ihr „Deutsches Jugendfest" gefeiert. Im Mittelpunkt der Wettkämpfe standen die Mannschaftswettkämpfe des „Deutschen Jungvolks" und der Jungmädel am Sonnabend und der HJ. und des BDM. am Sonntag. Bei Lauf, Sprung und Wurf vereinigte sich die gesamte deutsche Jugend in Fähnlein- und Gefolgschaftswettkämpfen, die nach dem Gedanken des Mannschaftswettkampfes ausgetragen wurden, und deren Kampfeinheiten die Kameradschaften der HJ. und die Jungenschaften des DJ. waren. Es galt, die beste Kameradschaft bzw. Jungenschaft der HJ. oder DJ.-Einheiten im Mannschaftskampf zu ermitteln und darüber hinaus die besten neun Einzelmehrkämpfer festzustellen, die dann zur Gefolgschafts- bzw. Fähnleinmannschaft zusammengestellt wurden.

Die Wettkämpfe am Sonnabend und Sonntag im Reich haben gezeigt, daß die körperliche Ertüchtigung und Charaktererziehung im Rahmen der großen geschichtlichen Aufgabe der Hitler-Jugend einen wesentlichen Teil einnimmt und gleichsam eine Ergänzung der weltanschaulichen Schulung ist. Aus der Haltung und dem Wollen der HJ. hat sich die Ausübung des Sportes nach neuen Grundsätzen und Richtlinien vollzogen.

Die Hitler-Jugend wendet den Grundsatz der nationalsozialistischen Haltung: „Alles, was wir tun, ist nicht für uns, sondern für die Gemeinschaft unseres Volkes", auch auf den Sportwettkampf und die sportliche Ausbildung an. Unser Ziel ist nicht die Höchstleistung einzelner Hitlerjungen in irgendeiner Sportart, sondern Gesundheit, Kraft und Leistungsfähigkeit der gesamten deutschen Jugend. Die Leistung und der Wettkampf sind für die HJ. nicht Selbstzweck, sondern Mittel für die körperliche Ertüchtigung der Jugend.

Im Rahmen dieser Zielsetzung verlangt auch die HJ. von jedem Hitlerjungen seine persönliche Höchstleistung in allen Uebungen des Wettkampfes. Aber nicht Leistungssteigerung um der Leistung willen, sondern die Erziehung zum Kämpfenwollen, zur Härte gegen sich selbst und zum Einsatz der letzten Kraft im richtigen Augenblick ist Leitgedanke für die Forderung nach persönlicher Höchstleistung in möglichst vielen Uebungsarten.

Für jeden Hitlerjungen bedeutet daher die Vorbereitung und der Wettkampf Arbeit an sich selbst: Ueberwindung der in ihm schlummernden Weichheit und Trägheit und Schulung der Willens- und Körperkraft.

Aus dieser Auffassung des sportlichen Wettkampfes ergibt sich, daß die Hitler-Jugend-Wettkämpfe keine Einzel-, sondern nur Mannschaftsmehrkämpfe sein können. Getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz: „Nicht ich, sondern wir!" kämpft der Hitlerjunge im sportlichen Wettkampf nicht für sich, sondern in erster Linie für die Gemeinschaft, in der er lebt und mit der er verwachsen ist. Seine Kampfgemeinschaft ist die Kameradschaft und die Jungenschaft, die kleinste Einheit der Hitler-Jugend und des Jungvolks — sie ist die Trägerin dieses Mannschaftsmehrkampfes.

Nachdem nun Sonntag das „Deutsche Jugendfest" so erfolgreich durchgeführt werden konnte, werden am 28. Juni und 5. Juli die Gefolgschafts- und Fähnleinmannschaften wiederum nach dem Prinzip der Leistung und Auslese auf den Bann- und Jungbannsporttagen die beste Gefolgschaft bzw. das beste Fähnlein ermitteln. Parallel hierzu läuft auch auf den Sporttagen der Banne und Jungbanne der Einzeldreikampf. Die zehn besten Einzeldreikämpfer des Bannes (Jungbannes) bilden die Bannmannschaft (Jungbannmannschaft) im Mannschaftsmehrkampf. Auf dem Sporttag des Gebietes 7 (Nordsee) in den Jadestädten Wilhelmshaven-Rüstringen am 30. August treten diese gegeneinander an und stellen die Gebietsmannschaft, die das Gebiet 7 (Nordsee) auf dem Reichssporttag der HJ. vertreten wird.

Aehnlich wie beim Reichsberufswettkampf mit den Ortswettkämpfen, den Gauzwischenentscheidungen, der Gauentscheidung und dem Reichsentscheid wird auch im Sport der Grundsatz der Leistung gefordert, mit dem Unterschied allerdings, daß die Leistungsbesten und Leistungsfähigsten im sportlichen Wettkampf nicht als Einzelkämpfer, sondern als Mannschaften kämpfen.

Am 28. Juni werden nun im Gebiet 7 (Nordsee) in acht Orten die Banne, Jungbanne und Untergaue ihre Sporttage durchführen: in Jever anläßlich der Tausend-Jahrfeier (Bann 59, Jungbann 1/59 und 2/59 und Untergau 59), in Celle (Jungbann 1/77), in Achtern (Untergau 77 und Jungbann 3/77), in Bramsche (Untergau 286), in Westerstede anläßlich des Kreisparteitages (Jungbann 2/91), in Nordenham anläßlich des Kreisparteitages (Jungbann 3/91), in Meppen (Bann 148, Jungbanne 1 und 2/148) in Aurich (Bann 191, Jungbanne 1 und 2/191 und Untergau 191).

Am 5. Juli folgen die anderen Banne in Bremen, Lehrte, Osnabrück, Delmenhorst, Oldenburg, Nordhorn, Harburg, Stade, Leer, Walsrode, Lüneburg, Bremerhaven.

Für den Hitlerjungen bedeutet daher die Vorbereitung und der Wettkampf Arbeit an sich selbst: Ueberwindung der in ihm schlummernden Weichheit und Trägheit und Schulung der Willens- und Körperkraft.

Aus dieser Auffassung des sportlichen Wettkampfes ergibt sich, daß die Hitler-Jugend-Wettkämpfe keine Einzel-, sondern nur Mannschaftsmehrkämpfe sein können. Getreu dem nationalsozialistischen Grundsatz: „Nicht ich, sondern wir!" kämpft der Hitlerjunge im sportlichen Wettkampf nicht für sich, sondern in erster Linie für die Gemeinschaft, in der er lebt und mit der er verwachsen ist. Seine Kampfgemeinschaft ist die Kameradschaft und die Jungenschaft, die kleinste Einheit der Hitler-Jugend und des Jungvolks — sie ist die Trägerin dieses Mannschaftsmehrkampfes.

Nachdem nun Sonntag das „Deutsche Jugendfest" so erfolgreich durchgeführt werden konnte, werden am 28. Juni und 5. Juli die Gefolgschafts- und Fähnleinmannschaften wiederum nach dem Prinzip der Leistung und Auslese auf den Bann- und Jungbannsporttagen die beste Gefolgschaft bzw. das beste Fähnlein ermitteln. Parallel hierzu läuft auch auf den Sporttagen der Banne und Jungbanne der Einzeldreikampf. Die zehn besten Einzeldreikämpfer des Bannes (Jungbannes) bilden die Bannmannschaft (Jungbannmannschaft) im Mannschaftsmehrkampf. Auf dem Sporttag des Gebietes 7 (Nordsee) in den Jadestädten Wilhelmshaven-Rüstringen am 30. August treten diese gegeneinander an und stellen die Gebietsmannschaft, die das Gebiet 7 (Nordsee) auf dem Reichssporttag der HJ. vertreten wird.

Abschluß des Ith-Segelflug-Wettbewerbs

Die Landesgruppe Hannover erzielte die beste Gesamtleistung

Der Dritte Ith-Segelflugwettbewerb 1936, das größte flugsportliche Ereignis Norddeutschlands, hat am Sonntag sein Ende erreicht. Die Windverhältnisse waren im Vergleich zum Vorjahre nicht gut. Ausgezeichneter Wind herrschte nur am Montag und am Sonnabend. Der Montag brachte mit 41 Starts die größte Startzahl, während an den übrigen Tagen durchschnittlich 18 bis 20 gemeldet wurden. Insgesamt fanden während des Wettbewerbs 146 Starts statt. Trotz der wenig günstigen Windverhältnisse standen die Ergebnisse in keiner Weise denen des Vorjahres nach. Zielflüge nach Hildesheim, Braunschweig, Peine, Hameln und am Sonnabend nach Osnabrück wurden geflogen. Die größte erreichte Höhe betrug 1530 Meter, während die längste Flugdauer sich auf 9 Stunden 14 Minuten belief. Besonders groß war in diesem Jahre das Interesse, das von amtlichen Stellen dem Wettbewerb entgegengebracht wurde. Unter anderen weilte der Reichsluftsportführer Oberst Mahnke sowie eine Offiziersabteilung der Fliegerschule Hildesheim auf dem Ith. Auch der Luftrise „Hindenburg" nahm von Hannover aus direkten Kurs über den Ith.

Die größte fliegerische Leistung gelang am Sonnabend Gerhard Böhme aus Celle, der auf seiner Gronau „Baby Groenhof" gestartet war; nach einer Flugdauer von 5 Stunden und 30 Min. landete er 10 Kilomter westlich von Osnabrück. Mit diesem Fluge verbesserte er den bisherigen Ith-Streckenrekord von 116 auf 119 Kilometer.

Der Schlußveranstaltung, die am Sonntag gegen 15 Uhr stattfand, wohnten zahlreiche hohe Gäste, darunter von der Luftwaffe Generalmajor Mahr-Hannover und Regierungspräsident Dr. Muhs-Hildesheim bei. Der Führer der Landesgruppe Hannover, Major Homburg, wies in seiner Schlußansprache auf den Erfolg des diesjährigen Wettbewerbs hin, der nur durch den Einsatz aller Kräfte von Fliegern und Mannschaften möglich gemacht war.

Die beste Gesamtleistung hatte die Landesgruppe Hannover erzielt, die damit den von der Kreisdirektion gestifteten Ith-Wanderpreis erhielt. Als Favorit ging der junge Gerhard Böhme aus Celle mit 722 Punkten aus dem Wettbewerb hervor. Ihm folgte Siebert-Kiel mit 574 Punkten, Reukau von der Ith-Segelfliegerschule mit 338 Punkten und Niederstadt von der Segelfliegerschule Ith mit 175 Punkten.

Und wieder ruft die Rhön

Zum 17. Male veranstaltet der Reichsluftsportführer in den Wochen vom 16. bis 30. August den Rhön-Segelflugwettbewerb, der im Olympiajahr noch besonders für den deutschen Flugsport werben und eine Leistungssteigerung in Zielstreckenflügen erstreben soll. Der vorjährige Wettbewerb schloß mit einem selbst die kühnsten Erwartungen übertreffenden Rekordergebnis ab; unsere Segelflieger-Garde wird auch diesmal den Beweis ihrer unerreichten Klasse und Größe erbringen.

In der Ausschreibung ist bestimmt, daß als Bewerber nur die Landesgruppen des Reichsluftsportführers und die Reichsgruppe Luftwaffe im DLV. auftreten können. Die Flugzeuge müssen im Wettbewerb von den schriftlich gemeldeten Führern geflogen werden, die eine Gesamt-Flugzeit von mindestens einer Stunde auf Leistungs-Segelflugzeugen nachweisen können. Die Zahl der teilnehmenden Maschinen kann auf 60 beschränkt werden. Die Auswahl erfolgt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der vorausgegangenen Landesgruppen-Wettbewerbe und der Wettbewerbseignung der gemeldeten Flugzeuge, die deutscher Herkunft und amtlich zugelassen sein müssen. — Eine große „17. Rhön" steht bevor!

Zweifrontenkampf des BTV. v. 96

Die Bremer siegten gegen den „Club an der Alster"-Hamburg mit 17:4

Wie wir unseren Lesern bereits ausführlich berichten konnten, hatte der Bremer Tennisverein von 1896 am vergangenen Wochenende zwei Vereinswettkämpfe gegen den „Rotweiß"-Bremen wie auch gegen den „Club an der Alster" in Hamburg abzuschließen. Beide Klubspiele konnten mit einer Ueberlegenheit zum Abschluß gebracht werden, die sich besonders in dem gegen den Hamburger Verein erzielten Ergebnis von 17:4 Punkten (35:14 Sätzen und 261:192 Spielen) eindrucksvoll auswirkt. Die Meisterschaftsplätze des Gastvereins an der Rothenbaum-Chaussee erlebten recht spannungsreiche Kämpfe, die jedoch unter der Hitze stark litten, außerdem waren die Turnierplätze recht „langsam". Zur Betonung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Vereinen war auch die diesjährige Aufnahme der Bremer Gäste in Hamburg außerordentlich herzlich. Die Rückspiele sind auf den 13. September in Bremen angesetzt.

Allgemein überraschend kam der Dreisatzsieg F. W. Kulenkampffs gegen den der Hamburger Spitzengruppe angehörenden Rotteboehm der sich gegen den wieder einmal in bestechender Form spielenden Bremer mit 3:6, 7:5 und 4:6 geschlagen bekennen mußte. Eine Enttäuschung dagegen brachte Meier-Kulenkampff, der an dritter Stelle stehend, dem Hamburger Sonne mit 7:9 und 1:6 den Sieg ließ. Alle übrigen Herreneinzel gewann unsere Bremer Vertretung. Von den drei Spielen im Herrendoppel verlief nur die Begegnung der Bremer Baudendistl/Meier-Kulenkampff gegen Rotteboehm/Walters für die Bremer Farben ungünstig. Im Dameneinzel gab nur Frau Karstedt einen Sieg an Frau Kirsten-Hamburg ab. Alle zeitlichen Spiele, standen mit einer Ausnahme im Zeichen der Bremer, die damit fünf Pluspunkte zu erzielen vermochten.

Ergebnisse: Herreneinzel: Kulenkampff (B.) — Rotteboehm (H.) 6:3 5:7 6:4; Baudendistl (B.) — Walters (H.) 6:3 0:6 7:5; Meier-Kulenkampff (B.) — Sonne (H.) 7:9 1:6; Dr. v. Gündell (B.) — G. Meyer (H.) 6:0 6:3; Dr. Schubert (B.) — v. Martins (H.) 8:6 6:2; Segnitz (B.) — Dr. Dörner (H.) 6:1 6:3. Herrendoppel: Baudendistl-Meier-Kulenkampff (B.) — Rotteboehm-Walters (H.) 5:6 4:6; Kulenkampff-Dr. v. Gündell (B.) — Sonne-v. Martins (H.) 6:2 5:7 6:2; Dr. Schubert-Segnitz (B.) — G. Meyer-Dr. Dörner (H.) 6:4 1:6 6:0. Damenenzel: Frl. Buchting (B.) — Frau Tries (H.) 6:3 6:3; Frau Bertram (B.) — Frau Deffart (H.) 6:3 6:3; Frau Karstedt (B.) — Frau Kirsten (H.) 5:7 6:1 3:6; Frau Balke (B.) — Frl. Rotteboehm (H.) 6:1 4:6 6:4; Frl. Karstedt (B.) — Frau Ties (H.) 6:2 6:2; Frl. Meyer (B.) — Frl. Anderka (H.) 6:2 6:4. Gemischte: Frl. Buchting-Baudendistl (B.) — Frau Tries-Sonne (H.) 6:3 6:4; Frau Bertram-Kulenkampff (B.) — Frau Kirsten-Rotteboehm (H.) 6:4 6:2; Frau Karstedt-Meier-Kulenkampff (B.) — Frau Deffart-Walters (H.) 7:5 3:6 7:5; Frau Balke-Dr. v. Gündell (B.) — Frau Tries-G. Meyer (H.) 6:2 6:3; Frl. Meyer-Dr. Schubert (B.) — Frl. Rotteboehm-v. Martins (H.) 2:6 4:6. M.

Tennis-Wettkampf

Tennisverein von 1927 gegen Post-Sportverein Bremen

Auf den Tennisanlagen des Post-Sportvereins Bremen, E. B., Am Stadtwerder 4 a, wurde das erste diesjährige Wettspiel gegen den Tennisverein von 1927 ausgetragen. Das Wettspiel wurde mit 12:4 Punkten vom Post-Sportverein gewonnen. Die Ergebnisse waren im Herren-Einzel 2:2, im Damen-Einzel 3:1, im Herren-Doppel 2:0, im Damen-Doppel 1:1, im Gemischte-Doppel 4:0 für den Post-Sportverein. Die Gesamtergebnisse waren 25:13 Sätze und 212:166 Spiele für den Post-Sportverein.

Handball

F. C. Stern — Vegesacker Tv. 9:8 (4:3)

Der F. C. Stern weilte mit zwei Mannschaften in Vegesack und konnte nach kampfreichem Spiel die Vegesacker verdienter schlagen, als das Ergebnis besagt.

Der Spielverlauf bringt Stern 2:0 in Führung, trotzdem sie gegen Wind und Sonne spielen. Vegesack gleicht aus, doch reißt Stern wieder die Führung an sich. Nach Halbzeit läuft Stern in Hochform auf; vier unhaltbare Tore sind das Produkt guter Stürmerleistungen. Vegesack kommt auf 8:8. Durch ein grobes Foul erringt Stern durch Strafwurf den sicher verdienten Sieg. Vorher hatte der Schiedsrichter zwei weitere Tore aus nicht durchsichtigen Gründen nicht gegeben.

Stern II — Vegesack II 6:8 (4:1)

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Lonchamp (Beginn 13.45 Uhr): 1. R. Alcantar — Jap — Lightheartedness. 2. M. Stall Boussac — Beaute Tzaouse — Trapper. 3. N. Le Mer — Starlite — Damier. 4. R. Frisquet — Formofor — Clau de Grosse. 5. R. Turbotin — Pearl Drop — Channel Jog. 6. M. Ad Alta — Jog — Le Titien III. is.

Zum Olympischen Hockey-Turnier haben bis jetzt elf Nationen mit 178 Spielern gemeldet und zwar: Afghanistan 18, Belgien 22, Frankreich 17, Holland 16, Indien 15, Japan 15, Portugal 15, Schweiz 22, Ungarn 20, USA. 16 und Deutschland 22.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Dienstag, den 23. Juni 1936

Neues Abkommen mit Ungarn

Budapest, 22. Juni

Die am 10. Juni in Budapest begonnenen Verhandlungen des deutschen und des ungarischen Regierungsausschusses für die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben ihren Abschluß gefunden. Den Gegenstand der in freundschaftlichstem Geiste geführten Besprechungen bildete das gesamte Gebiet des gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs. Einige besonders dringliche Fragen der ungarischen Ausfuhr nach Deutschland wurden in einer den ungarischen Interessen entsprechenden Weise gelöst. Auf der anderen Seite wurden zum Zwecke des Ausgleichs des beiderseitigen Ware- und Zahlungsverkehrs ungarischerseits neue Möglichkeiten eröffnet, um die deutsche Einfuhr nach Ungarn zu steigern.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete der ungarische Reiseverkehr nach Deutschland anläßlich der im August stattfindenden Olympischen Spiele. Es wurde für die in Betracht kommende Reisezeit eine Sonderregelung in der Weise getroffen, daß ungarische Reisende Reichsmark bis zum Betrage von 600 RM im Monat oder das sonst übliche Devisen-Aufgeld erwerben können.

Sechste Tagung der Deutsch-Polnischen Wirtschaftsausschüsse abgeschlossen

Warschau, 22. Juni.

Die auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages und Verrechnungsabkommens vom 4. November 1935 eingesetzten deutschen und polnischen Regierungsausschüsse haben ihre sechste gemeinsame Tagung in der Zeit vom 18. bis 21. Juni in Krakau abgehalten. Die Regierungsausschüsse konnten, wie im Vormonat, die deutsche Einfuhr aus Polen auf 100 % des beim Abschluß des Wirtschaftsvertrages vereinbarten Jahresplanes für Juli festsetzen. Im übrigen haben die Regierungsausschüsse eine Reihe von Einzelfragen im Zusammenhang mit dem deutsch-polnischen Wirtschaftsverkehr geregelt.

Ausfuhrförderung in Jugoslawien

Belgrad, 22. Juni. Nach jugoslawischen Blättermeldungen soll in der nächsten Zeit in Belgrad von deutschen und holländischen Kapitalinteressenten eine Handelsausfuhr-AG. für Wein, Kaviar, Fische und Fleischwaren gegründet werden. Zugleich verhandeln eine deutsch-holländische Industriegruppe um die Gründung einer chemischen Fabrik, für die das Rohmaterial am Balkan in großen Mengen vorhanden sein soll. Aus diesen jugoslawischen Blättermeldungen geht nicht hervor, ob es sich hierbei um die schon seit langem geplante Aluminiumfabrik handelt, die bekanntlich mit staatlicher Beteiligung von einer ausländischen Gruppe errichtet werden soll, wobei die Mehrheit der Gesellschaft sich in den Händen der Regierung befinden soll. Vor einiger Zeit hat eine Kommission die verschiedenen Standorte, die für das Unternehmen in Betracht kommen, untersucht. Der Kommissionsbericht liegt jetzt dem Industrieministerium zur Entscheidung vor.

Devisenkontrolle in Abessinien

Mailand, 22. Juni. In Abessinien wurde eine ähnliche Devisenbewirtschaftung wie in Italien eingeführt. Ohne Ermächtigung der Kolonialregierung ist jede Devisen- und Lire-Ausfuhr verboten. Für die Einfuhr und Ausfuhr in Abessinien sind in Zukunft gleichfalls Bewilligungen erforderlich.

Gefahrvoller Aufbau

Die Besiedlung der Mandschurei

Die japanische Auswanderung in die Mandschurei wird auf vielfache Weise gefördert, sie stößt jedoch auf mancherlei Schwierigkeiten, die mit dem Klima und den Lebensgewohnheiten der Bewohner zusammenhängen. Die japanischen Bauern müssen mit den mandschurischen Bauern in Wettbewerb treten, deren Lebenshaltung außerordentlich niedrig ist. Daher sind sie lediglich zur Auswanderung geneigt, wenn man ihnen einigermaßen ausreichende Lebensbedingungen zusichert. Die japanischen Siedler werden daher zunächst so zusammengefaßt, daß in jeder Siedlungsgemeinde der Bedarf ihrer Mitglieder ohne Hilfe von außen befriedigt werden kann. In dem Maße, wie sie sich ihre wirtschaftliche Grundlage festigt, gehen die Siedler auch zur Eigenbewirtschaftung über. Sie haben vorwiegend Getreide und Sojabohnen an, die dann am gewinnbringendsten ist. Aber auch Reis und Tabak werden angebaut. Daneben sind die Erzeugung von Holz und Wolle von einiger Bedeutung.

Zuerst hat man als Siedler ehemalige Soldaten ausgewählt, die vorher in Japan für ihre neue Aufgabe vorgebildet wurden. Die Regierung gab jedem Auswanderer Zuschüsse. Die ersten Siedlungen wurden häufig zerstört, so daß fast die Hälfte der ursprünglichen Siedler umkamen. Außer ehemaligen Soldaten hat man auch Siedlungen von Arbeitslosen aus Tokio gebildet. Obwohl für die Besiedlung der Mandschurei eine eigens zu diesem Zweck gebildete Organisation besteht, sind die Erfolge mit der Ansiedlung von Bauern vorerst noch sehr gering.

Auto Union

Voll beschäftigt — Ausbau der Anlagen

In der GV. der Auto Union AG., Chemnitz, in der 29 Aktionäre 12 470 800 RM Grundkapital vertraten, wurde der Abschluß zum 31. 10. 1935 einstimmig genehmigt. Wie bekannt, kommen für das abgelaufene Jahr 6 (4) % Dividende zur Ausschüttung. Die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr kann nach Mitteilung in der GV. als durchaus befriedigend angesprochen werden. In allen Abteilungen war das Unternehmen voll beschäftigt. Eine weiter gesteigerte Nachfrage konnte teilweise nicht genügend befriedigt werden. Für die nächsten Monate scheint die volle Ausnutzung der gegenwärtigen Produktionskapazität gesichert. Die Umsatzentwicklung im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres zeigte gegenüber dem Vorjahr eine weitere Besserung. Die Ausfuhr konnte wertmäßig auf das Doppelte gegenüber dem Vergleichsschnitt des Vorjahres erhöht werden. Der Exportanteil liegt damit gegenwärtig bei der Gesellschaft bei rund 9 % des Gesamtabsatzes. Ausbauten und größere Beschaffungen an Maschinen und Einrichtungen sind in Angriff genommen. Außerdem wurde das seit Jahren stillgelegte Fabrikanwesen der früheren Zwickauer Fahrzeugfabrik vorm. Schumann AG. i. Liqui. in Zwickau erworben, um die Nebenbetriebe der Zwickauer Fabrik der Auto Union weiter auszubauen. Die Gesamtgefolgschaft beläuft sich gegenwärtig auf 20 700. Der weiteren Entwicklung sieht die Gesellschaft mit Zuversicht entgegen, so daß man auch im laufenden Jahr mit einem befriedigenden Ergebnis werde rechnen können.

Bremer Volks- und Sparbank A.-G., Bremen. Die Gesellschaft, deren 20 000 RM Grundkapital sich im Besitz der Bank der Deutschen Arbeit A.-G. befinden, schließt 1935 bei 525 (602) RM Zinseinnahmen nach 200 (—) RM Abschreibungen mit einem Verlust von 1065 RM ab (i. V. war die Erfolgsrechnung ausgeglichen). Die Aktiven bestehen aus 442 875 (451 173) RM Beteiligungen und 7887 (—) RM Bankguthaben, denen 432 340 RM sonstige Gläubiger gegenüberstehen.

Löninger Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft, Löningen. Die Löninger Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft beschloß in der letzten Versammlung, den gesamten Versicherungsbestand der Oldenburgischen Feuerversicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit" zu übertragen.

Norddeutsche Versicherung. In der GV. der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg und Norddeutsche Lebensversicherungs-A.-G. in Hamburg wurden die bekannten Abschlüsse für 1935 einstimmig genehmigt. Es gelangen bei der Norddeutschen Versicherungs-Gesellschaft wieder 8 % Dividende zur Verteilung. Ferner wurde eine Satzungsänderung betr. Einteilung des Aktienkapitals beschlossen. Das turnusmäßig aus der Norddeutsche Versicherungs-Gesellschaft ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Hermann R. Münchmeyer in Fa. Münchmeyer & Co. wurde wiedergewählt, während für Alfred Edye in Fa. Rob. M. Sloman jun., der jedoch seine freundlichen Beziehungen zur Gesellschaft aufrechterhält, keine Wiederwahl vorgenommen wurde. Die Norddeutsche Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft trägt aus dem Reingewinn von 34 928 (12 159) RM nach Zuweisung von 10 000 RM an einen neuzubildenden Pensionsfonds und von 3943 RM an den gesetzlichen Reservefonds 21 435 (10 243) RM vor. Dir. Walter Schueß wurde in den AR. wiedergewählt.

Hartwig u. Vogel

Kleiner Verlust, aber Besserung im neuen Jahr

Die Hartwig u. Vogel AG., Dresden, schließt 1935 nach Abschreibungen im Vorjahrsrahmen (i. V. 0,37 Mill. RM auf Anlagen und 0,06 Mill. RM auf andere Aktiva) mit einem kleinen Verlust ab, um den sich der Gewinnvortrag aus 1934 von 41 146 RM vermindert (i. V. 2715 RM Jahresgewinn). Die Verhältnisse lagen im Berichtsjahr angesichts des andauernden Ueberangebotes und der Preisschleuderei noch ungünstig. Gegen Ende des Jahres machte sich aber im Zusammenhang mit der Verringerung der Kontingente eine Besserung bemerkbar. Das Ostergeschäft 1936 wies ein befriedigendes Ergebnis auf. Seither habe sich ein günstigeres Arbeiten als im Vorjahr ermöglichen lassen. Die Verarbeitung von Süßwaren, Früchten usw. habe sich gut eingeführt.

Chr. Adt. Kupferberg und Co., Komm.-Ges. a. A., Mainz — Sanierung genehmigt. Die GV. genehmigte den Abschluß 1935 sowie gegen eine kleine Opposition die vorgeschlagene Kapitalzusammenlegung im Verhältnis 5:3 auf 1,415 Mill. Stammaktienkapital. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien wurde vom Zehnfachen auf das Dreifache ermäßigt. Zur Lage in der Schaumweinindustrie wurde mitgeteilt, daß die Ergebnisse des ersten Halbjahres 1936 weiter befriedigend sind. Es müsse versucht werden, weitere Volkskreise für die Erzeugnisse der Schaumweinindustrie zu gewinnen. Die Gesellschaft konnte ein Großteil ihrer älteren Bestände verkaufen. Die Restbestände müßten noch durch Abschreibungen den neuen Vorräten wertmäßig angepaßt werden. Man erwarte von den Olympischen Spielen einen gewissen Mehrverkauf und hoffe auch auf ein besseres Auslandsgeschäft. Während das Geschäft nach England etwa gleichgeblieben ist, sei der fast vollständige Verlust des amerikanischen Marktes zu beklagen, da der französisch-amerikanische Handelsvertrag den französischen Schaumwein zum halben Zollsatz nach Amerika hereinlasse. Neu in den Aufsichtsrat wurde Bankdirektor Ferdinand Roth, Köln, gewählt.

Emil Busch AG., Optische Industrie, Rathenow. Die Gesellschaft, über deren Geschäftsgang bereits ausführlich berichtet wurde — Umsatzsteigerung im In- und Ausland, dagegen unbefriedigendes Brillengläsergeschäft —, legt jetzt den Geschäftsbericht vor. Danach stellt sich der Gewinnvortrag des Jahres 1935 auf 4,98 (4,05) Mill. RM. Auf Anlagen werden 0,47 (0,54) Mill. RM abgeschrieben, ferner eine neue Rückstellung für zweifelhafte Forderungen von rund 0,10 (i. V. Abschreibung auf Forderungen 0,03 und Rückstellung 0,10) Mill. RM vorgenommen. Es ergibt sich danach ein Gewinn von 306 877 RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 323 382 RM erhöht (i. V. 466 061 RM Jahresgewinn, aus dem der Verlustvortrag von 381 317 RM gedeckt wurde, so daß 84 743 RM Gewinn verblieben). Der GV. wird vorgeschlagen, auf das Aktienkapital 5 (2) % Dividende zu verteilen, dem Reservefonds 16 169 (4237) RM zuzuführen, eine neue Sonderreserve von 100 000 RM zu bilden, den Stiftungen 15 983 RM zu überweisen und 28 670 RM vorzutragen. — Die Steigerung der Vorräte ist auf die Stärke der Beschäftigung des Werkes, besonders in hochwertigen feinmechanisch-optischen Instrumenten zurückzuführen. Der Umsatz im neuen Jahr hat sich weiter günstig entwickelt, abgesehen von Brillengläsern.

Kramsta-Metzner & Frahne AG., Landeshut/Schles. Die GV. genehmigte den Abschluß für das erste, 6 Monate umfassende Geschäftsjahr. Den Erträgen von 2,44 stehen Aufwendungen in Höhe von 2,35 Mill. RM gegenüber, so daß ein Gewinn von 87 832 RM ausgewiesen wird, aus dem eine Dividende von 3 % auf das AK. von 2,4 Mill. RM zur Ausschüttung kommt. Der Auftragseingang sei befriedigend und die Beschäftigung für längere Zeit gesichert. Der Aufsichtsrat wurde in seiner bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt.

Rheinmetall-Borsig

Die Rheinmetall-Borsig A.-G. in Düsseldorf stellt in ihrem Bericht über das vom 1. Juli bis zum 31. Dezember laufende Zwischengeschäftsjahr fest, daß der Abschluß für die alten Rheinmetall-Werke die Zeit vom 1. Juli bis zum 31. Dezember 1935 und für die A. Borsig Maschinenbau AG. die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1935 umfaßt. Die rege Geschäftstätigkeit des Vorjahres setzte sich in allen Abteilungen der Betriebe fort. Auch konnten neue größere Auslaufaufträge hereingeholt werden. Der Bestand an Auslandsaufträgen beträgt zurzeit rd. 13 % des Gesamtauftragsbestandes. Die Rohstahlerzeugung betrug 71 707 t.

Die Gewinn- und Verlustrechnung, die die Ergebnisse der früheren Borsig-Maschinenbau-AG. mit Ausnahme des Gewinnsaldos dieser Werke noch nicht enthält, schließt nach 3,92 Mill. RM Anlageabschreibungen und 0,09 Mill. RM andern Abschreibungen einschl. 0,08 Mill. RM Vortrag und zuzüglich des Gewinns der A. Borsig AG. von 0,57 Mill. RM mit einem Gewinn von 2,07 Mill. RM ab, woraus, wie schon mitgeteilt, nach Zuweisung von 800 000 RM (wie i. V.) zur gesetzlichen Reserve und von 300 000 (500 000) RM für eine volle Geschäftsjahr zum Unterstützungsfonds für die Gefolgschaft eine Dividende von 3 % auf 28 Mill. RM alte Aktien verteilt wird, was der Vorjahrsausschüttung von 6 % für 12 Monate entspricht. Zum Vortrag verbleiben 0,11 (0,08) Mill. RM.

Dem Bankgeschäft Heinrich Richter & Co., Glogau, ist die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt worden. Die Entscheidung wirkt wie ein Auflösungsbeschluß.

Stark durch geeinten Willen

Die im Edeka-Verband zusammengeschlossenen Kaufleute tagen in der Ostmark

Königsberg/Pr., 22. Juni

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

Der Edeka-Verband Deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. hielt am 22. Juni in Königsberg/Pr. seinen 29. Verbandstag ab. Der Vorstandsbericht ist unsern Lesern bereits bekannt (vgl. BZ. vom 16. Juni). Anschließend folgte ein Referat über den „Ideellen und praktischen Wert der Genossenschaft für den Einzelkaufmann" von Lindeiner-Wildau, Mitglied des Direktoriums der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, Berlin.

Die Einkaufsgenossenschaften seien nicht als Konkurrenz gegen den Groß- handel gedacht, sie dienten dem Einzelhandel lediglich zur Erhaltung seiner Existenz. Untersuchungen des Reichswirtschaftsministeriums durch einen Ausschuß von unparteiischen Sachverständigen hätten festgestellt, daß die genossenschaftliche Großhandel nur 3 % des gesamten Großhandels erfasse. Schon aus materiellen Gründen sei der genossenschaftliche Zusammenschluß des Einzelkaufmanns heute aus der wirtschaftlichen Betätigung dieses Berufsstandes nicht mehr wegzudenken, weil nur dadurch in der schweren Konkurrenz gegen Filialbetriebe, Warenhäuser usw. der mit eigenem Risiko arbeitende Kleinunternehmer Aussicht habe, seinen Platz zu behaupten. Dazu komme gerade bei der Edeka das vorbildlich ausgebildete System der wirtschaftlichen Beratung und Betreuung, der Fortbildung und der wissenschaftlichen Unterrichtung des Berufsstandes. Wichtiger aber vielleicht sei noch der ideelle Wert des Zusammenschlusses. Gerade der Kleinunternehmer vermittle und überbrücke die Gegensätze zwischen groß und klein und sei der Teil der Nation, durch den der Aufstieg des wirtschaftlich Abhängigen zu wirtschaftlicher Selbständigkeit sich vollziehe.

In dem Generalprüfungsbericht des Edeka-Verbandes teilte Verbandsdirektor Dr. Paul König u. a. mit, daß im Jahre 1935 vom Edeka-Verband mit sieben hauptamtlich tätigen Prüfern 496 gesetzliche und 79 außerordentliche, also insgesamt 575 Prüfungen durchgeführt wurden. Diese Prüfungen waren nicht nur Formeller, sondern in weitestgehendem Maße materielle: Art. Weitere Ausführungen galten der Lagerwirtschaft, den Grundsätzen der Finanzierung, der Buchhaltung und dem Bilanzwesen, wobei die Aufstellung von Monatsbilanzen dringend empfohlen wurde. Die Erörterung der Frage des Kredit- und Debitorenwesens gab Gelegenheit, den hohen Wert der Umstellung auf das Barzahlungsprinzip und der Skontierung der Lieferantenrechnungen überzeugend nachzuweisen. Durch ein besonderes Entschuldungsverfahren seien viele bedrängte Kolonialwarenkleinhändler aus der Umklammerung der Schulden befreit worden. Zusammenfassend wurde festgestellt, daß eine wesentliche Besserung der Ergebnisse der Verbandsprüfung und damit des Entwicklungs- und Leistungsstandes der Verbandsgenossenschaften eingetreten ist.

Ueber Bedeutung und Aufgaben der gewerblichen Einkaufsgenossenschaften sprachen Zuge neuzeitlicher Wirtschaftsgestaltung führte Dr. Kunze, Mitglied der Anwaltschaft des Deutschen eGenossenschaftsverbandes, Berlin, etwa folgendes aus: An der allgemeinen Aufwärtsentwicklung der Wirtschaft nach der Machtergreifung haben auch die Einkaufsgenossenschaften teilgenommen. 1934 brachte allgemein eine starke Fortentwicklung auf breitester Basis, die eine Belebung der Umsätze der Einkaufsgenossenschaften um 14,5 % gegenüber 1933 auslöste. Im vergangenen Jahr konnte dieser Status nicht nur behauptet werden, sondern es trat eine weitere Steigerung der genossenschaftlichen Umsätze um 5 bis 6 % ein. Die Steigerung der Umsätze kam bei den Einkaufsgenossenschaften nicht durch höhere Preise zustande, sondern war eine mengenmäßige, verursacht durch erhöhten Absatz der Mitglieder. Die Umsätze der Mitglieder selbst haben sich ebenfalls parallel zu denen der Einkaufsgenossenschaften entwickelt. Die echte Belebung zeigt sich besonders in der Umschlagshäufigkeit, die sich ebenfalls erhöhte. Die Steigerung des Vertrauens zeigt sich in der dauernden Steigerung der Liquidität bei den Einkaufsgenossenschaften und durch Verringerung der Bestände im Verhältnis zum Umsatz. Der Gesundungsprozeß hat sich auch auf die Einzelwirtschaften der Mitglieder übertragen. Drückende Lieferantenkredite konnten mit Hilfe der Einkaufsgenossenschaften abgebaut werden. Damit trugen die Genossenschaften zu der so dringend notwendigen Entschuldungsaktion des gewerblichen Mittelstandes bei. Die heutigen Ziele der Wirtschaft stellen auch die Einkaufsgenossenschaften vor große Aufgaben. Die Feststellung des zeitgemäßen Bedarfs, Verminderung von Fehlleitungen der Wirtschaft, Verbrauchslenkung und Einführung von neuen Werkstoffen.

*

Der Verbandstag beschloß eine Satzungsänderung, laut der vom Ausschuß aus seiner Mitte der Vorsitzende mit dem Titel Präsident gewählt wird. Der Vorsitzende ernennt den 1. und 2. Stellvertreter aus den Reihen der Ausschußmitglieder. Der Präsident ist richtungggebendes Organ. Ihm obliegt die Vertretung der Edeka-Organisation bei den politischen Behörden. Eine vorherige Verständigung mit dem Verbandsvorstand ist in jedem Einzelfall erforderlich. Der Präsident hat Sitz und beratende Stimme in allen Sitzungen des Verbandsvorstandes. — Der Generalrat hat Kaufmann Muecke aus Bautzen zum Präsidenten gewählt.

Deutschland und England

auf dem finnischen Markt

Der finnische Außenhandel schließt für die ersten 4 Monate dieses Jahres mit einem Einfuhrüberschuß von 101 Mill. Fmk. (Vorjahr 103 Mill.) ab. Einfuhr und Ausfuhr weisen beim Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres ungefähr eine gleich große Zunahme auf, die Einfuhr um 273 auf 1696 Mill., die Ausfuhr um 275 auf 1595 Mill. Fmk. Berücksichtigt man den saisonmäßigen Charakter dieser Zahlen — die finnische Landwirtschafts- und Holz-Ausfuhr entwickelt die größte Lebhaftigkeit erst im Sommer — sowie ferner, daß die Einfuhr für einige Lebensmittel infolge Zollermäßigungen anormal gestiegen ist, so muß dieses Ergebnis als sehr gut angesehen werden. Mengenmäßig stieg die Indexzahl für die Einfuhr von 141 im ersten Vierteljahr 1935 auf 172 in derselben Zeit dieses Jahres, für die Ausfuhr waren diese Zahlen 238 und 277 (1926 = 100); was für die Einfuhr wie für die Ausfuhr Rekordzahlen sind. Die größten Einfuhrerhöhungen entfallen auf Getreide (plus 113 Mill.), Futtermittel und Metallwaren (plus je 43 Mill.), Kolonialwaren und Spinnstoffe (plus je 23 Mill.) und Transportmittel (plus 17 Mill. Fmk.).

Die Entwicklung der finnischen Ausfuhr läßt besonders das starke Anwachsen der finnischen Papierindustrie erkennen, die ihre Ausfuhr um 132 Mill. Fmk. vermehren konnte. Daneben weisen Holzwaren eine Mehrausfuhr von 72 und Holzerzeugnisse von 43 Mill. Fmk. auf. Das Wachstum der Papierindustrie zeigt sich ebenfalls in deren Auftragsbeständen, die Ende März für Papier 422 000 t (Vorjahr 343 000 t) und für Zellstoff 1 962 000 t (Vorjahr 795 000 t) betrugen.

Da zwischen Deutschland und Finnland Unterhandlungen über zusätzliche Kontingente für die finnische Ausfuhr bevorstehen, und außerdem auch die Verlängerung bzw. Erneuerung des finnisch-englischen Handelsvertrages im Sommer vorgenommen wird, gewinnt die Verteilung des finnischen Außenhandels auf diese Länder erhöhtes Interesse. Die finnische Einfuhr aus England ist in den ersten 4 Monaten dieses Jahres um 8 Mill. auf 348 Mill. Fmk. gesunken, die finnische Ausfuhr nach England zugleich aber um 135 Mill. auf 745 Mill. Fmk. gestiegen. In den 3 Jahren des Bestehens des jetzigen englisch-finnischen Handelsvertrages ist der finnische Handel mit England zwar stark gestiegen, die Einfuhr von 1933 bis 1935 um 490, die Ausfuhr um 470 Mill. Fmk., der für England stark passive Saldo seiner Handelsbilanz mit Finnland ist demgemäß kaum verändert, ein Verhältnis, das bei den bevorstehenden Unterhandlungen zweifellos Anlaß zu weiteren Forderungen Englands geben wird. Die deutsche Ausfuhr nach Finnland ist in den ersten 4 Monaten dieses Jahres um 19 Mill. auf 505 Mill. Fmk. gestiegen, hauptsächlich in Transportmitteln (Automobilen), Textil- und Metallwaren, sowie Maschinen. Die finnische Ausfuhr nach Deutschland weist für diese Zeit die stattliche Erhöhung von 61 Mill. auf 171 Mill. auf (plus 55 %), hauptsächlich in Landwirtschaftserzeugnissen, Papier, Holz und Häuten. Trotz der starken Steigerung der finnischen Ausfuhr nach Deutschland verbleibt somit noch ein deutscher Ausführüberschuß von 134 Mill. Fmk.

Der deutsche Finnlandhandel hat seine Aktivität nie eingebüßt und hat, obwohl er in den letzten 3 Jahren keine so großen Steigerungen Deutschland in dieser Zeit doch Ueberschüsse von 493, 358 und 560 Mill. Fmk. zugeführt.

Die finnischen Einfuhrerhöhungen aus den übrigen Ländern entfallen in den ersten 4 Monaten hauptsächlich auf Schweden (plus 52 Mill.), Argentinien (plus 43 Mill.), Dänemark (plus 23 Mill.) und die Ver. Staaten (plus 16 Mill.), wogegen sich die Ausfuhrsteigerungen größtenteils nach den Ver. Staaten (plus 55 Mill.) und Schweden (plus 19 Mill.) richten.

Das sprunghafte Anwachsen der finnischen Papierindustrie ist bei der Enge des finnischen Binnenmarktes mit dem Zwange zur Ausfuhr verbunden, für die indessen augenblicklich neben den Ver. Staaten fast nur England offensteht. Im Zeitalter des Gegenseitigkeitsprinzips im Welthandel wird diese gewaltige Mehrausfuhr über kurz oder lang vielleicht dazu führen, daß auch die finnische Einfuhr mehr zugunsten der genannten Länder verlagert wird. Bei den bevorstehenden Valuta-Kontingent-Verhandlungen mit Deutschland dürften die finnischen Wünsche ebenfalls größeren Valutakontingenten für die höher entwickelten Erzeugnisse ihrer Industrie gelten.

Die Subventionen

der amerikanischen Handelsschiffahrt

Washington, 22. Juni. Das Repräsentantenhaus nahm mit 225 gegen 21 Stimmen die vom Senat gutgeheißene Vorlage über die Ersetzung des gegenwärtigen „Ozean-Post Kontraktsystems" durch direkte finanzielle Unterstützung für den Neubau von Handelsschiffen und den Schiffsbetrieb an. Verschiedene Senatoren hatten für den Fall der Nichtannahme dieser Vorlage eine Verschleppung der Kongreßvertagung angedroht. Die Vorlage wird jetzt an das Weiße Haus weitergeleitet. Außer einer Unterstützung bis zu 50 % der Gesamtkosten von Schiffsbauten sieht die Vorlage eine Gewährung von Bundesbürgschaften für die Hälfte der Restbaukosten zu einem Zinsfuß von 3½ % vor. An das Weiße Haus ist außerdem eine vom Kongreß gutgeheißene, etwa 975 Dollarmillionen bewilligende Budgetvorlage des Schatzamtes der Postverwaltung weitergeleitet worden.

Peilfunkstelle Borkum (Nautischer Funkdienst 1936 Nr. 2043) vom 20. bis 27. 6. außer Betrieb.

Spinnstoffe

Bremen, 22. Juni. **Amerikanische Baumwolle**, midgling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.69 (14.59).

	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vor. Schluß	11.48	12.25	12.32	12.35/.41	12.42	12.49
Eröffnung	—/—	12.28/.5	12.37/.6	12.43/.6	12.50/.60	12.57/.61
12.30 Uhr	12.53/.45	12.63/.62	12.64/.61	12.61/.60	12.61/.60	12.60/.62
2.30 Uhr	11.32/.30	12.37/.35	12.23/.21	11.49/.47	12.35/.32	12.01/.58
Heutiger Schluß	—/—	12.56/.51	12.50/.51	12.48/.51	12.44/.47	12.44/.62
Abrechnung	12.49	12.62	12.64	12.6	12.6	1.—.—

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.67, 12.64, Jan. 1937 12.62, März 12.64, Mai 12.61.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.62, Dez. 12.62, Jan. 1937 12.61, März 12.61.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 12.62.

Nachmittags bezahlt: Okt. 12.58, Dez. 12.60, Jan. 12.62.

Hamburg, 22. Juni

Lokopreise per 10 kg — Tendenz stetig

Ostindische: superfine myo, scinde white rough 4.80

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2. . 5.80

Newyork

	Juli	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai
Vorig. Schluß	12.22/.	11.28/.5	11.35/.	11.31/.	11.32/.	11.37/—
Heutig. Schluß	12.31/32	11.63/.6	11.57/.60	11.57/.	11.58/	11.64/—

Loko: 12.41 12.32

New Orleans . . . heutige Not. 12.12 vorige Not. 12.42

Zufuhren in Atlantik und Golfhäfen 5000 —

Nicht einheitlich

Newyork, 22. Juni. Die Preisbewegung am Baumwollmarkt wies heute keine einheitliche Linie auf. Abgaben der Kommissionshäuser, sowie für Rechnung südlicher Interessenten drückten anfangs auf die Preise. Hinzu kam, daß für europäische Rechnung Verkäufe erfolgten. Die Kommissionshäuser sowie Häuser sowie des Fernen Ostens und aus Neworleans angesichts der Befestigung an der Effektenbörse führte dann zur Eindeckung. Aus dem Nordwesten gingen Klagen ein, daß die Temperaturen weiter zur Besorgnis Anlaß geben. Letztere fehlten. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen leicht über Sonnabendnacht.

Wolle

Antwerpen, 22. Juni. **Kammzug**

	p. kg. belgisch		cents		p. kg. belgisch		cents
	22.	19.			22.	19.	
Juni	26.00	26.00	Jan.		36.25	36.25	36.25
Juli	26.00	26.25	Febr.		36.50	36.50	36.37
Aug.	36.00	36.25	März		36.50	36.75	36.37
Sept.	36.25	36.25	April		36.50		36.37
Okt.	36.25	36.25	Mai		36.50		36.37

Umsatz: 1000 kg

Bradford, 22. Juni. Kammzüge lagen bei ruhigem Geschäft stetig. Die Kammzugmacher sind bisher wenig zu Preisnachlässen bereit, während die Spinner Preise für Garne erhöhen. Aus dem Nordwesten gingen Klagen ein, daß die Temperaturen weiter zur Besorgnis Anlaß geben. Letztere fehlten. Zum Börsenschluß lagen die Notierungen leicht über Sonnabendnacht.

Tabak

Ziemlich feste Preise für Besoeki-Tabak

Die am 22. Juni in Amsterdam fortgesetzte Versteigerung für Besoeki-Tabak erreichte trotz mäßiger Nachfrage und angesichts der Minderwertigkeit der Ware gute Preise. Es wurden 1000 Ballen, die zum teilweise bis zu 9 Cents über den Schätzungen. Eine Anzahl Partien wurden von einem niederländischen Tabakfabrikanten erworben. Auf der Versteigerung schon vorher unter der Hand an eine deutsche Kombination verkauft worden. Auf der Versteigerung selbst war deutscherseits wenig Interesse. An Krosoks wurde ein größerer Teil angeboten, die Umsätze in der zweiten Hand waren mäßig.

Getreide und Futtermittel

Hamburg, 22. Juni. Die Bemühungen des Handels, Weizen und Roggen für die hiesigen Bezirke freizubekommen, entwickelten zum größten Teil an der Weigerung der GWV., die das herausnommende Getreidefüge Material für ihre ortsansässigen Mühlen bedürftig. Die Futtergerste wurde zeitweise vernachlässigt angeboten.

Weizen, inländischer: Altmärkischer, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Saale-Magdeburg, prompt nom., Basis 76/77 kg 222—224, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, prompt nom., Basis 76/77 kg 222

Roggen: inl. Altmärk., u. Mecklenbg., nom. ab Station, 72/73 kg, 183. — Hafer (zu Futterzwecken): inländischer, Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, Basis 48/49 kg per hl 188—194. — Gerste: inländische, Sommergerste für Futterzwecke und Wintergerste 204 bis 210.

Berlin, 22. Juni. Der Getreidemarkt erhielt weiter sein Gepräge durch die geringe Umsatztätigkeit. Die Grundstimmung ist stetig. Die Anlieferungen von Mahlgetreide haben sich am hiesigen Großmarkt nicht verstärkt, da der Hauptteil des zum Verkauf gelangenden Weizens und Roggens von den Provinzmühlen bei den Erzeugern unmittelbar abgeholt wird. Andererseits haben die Großmühlen neue Rückgriffsmöglichkeiten auf ihre Pflichtteilnahmegrenzen. Futterweizen fehlt weiter im Markt. Im Verkehr mit Mehl haben sich nennenswerte Aenderungen nicht ergeben; Roggenmehl bleibt gesucht. Hafer und Futtergerste sind ausreichend erhältlich. Absehlisse erfolgen nur vereinzelt bei preisgünstigen Angeboten.

Newyork, 22. 6.			
Weiz. Rn. 116.6	Mais loko 85.—	Kgl. Frach. 2/1—2/	
Weiz. Hw. 1. 117.12	Mehl n. Pt 5.55	Kont. Fr. 11—12	

Chikago, 22. 6.			
Gerste loko 45—9	Mais k. stet	September	30.25
Weizen fest	Juli . . . 65.75	Dez.	31.55
Juli . . . 95—¼	September 64.12	Roggen stetig	
September 95—¼	Hafer k. stet	Juli	63.62
Dez. . . . 97⅛	Juli . . . 29.25	September	64⅝
		Dez. . . .	65.62

Viehmärkte

Bremen, 22. Juni. (Eigenbericht). Die Rindermärkte verliefen in der Berichtswoche glatt. Der Auftrieb hielt sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Die Qualitäten waren zufriedenstellend. An den Kälbermärkten dagegen ging das Geschäft meist über mittel nicht hinaus. Der Auftrieb lag insgesamt an den 49 deutschen Märkten gegenüber der Vorwoche kaum verändert. Das Anbetreibt des schwächeren Kalbfleischabsatzes war aber damit der Bedarf doch weit überschritt. Mit Ausnahme sehr weniger Plätze gingen die Notizen allenthalb beträchtlich zurück. Der Mastzustand der aufgelieferten Tiere entsprach im allgemeinen den Wünschen der Verbraucherschaft. Bis auf Magdeburg und Zwickau ist auch an den Schafmärkten eindeutig eine Abschwächung in Erscheinung getreten. Die gewisse Abwandlung der Verbraucher in der heißen Zeit des Jahres auf Obst hat außer auf Kalbfleisch diesmal offensichtlich ihre Auswirkung auch im Hammelfleischverbrauch gehabt. Allerdings war bei Schafen gegenüber der Vorwoche ein erhebliches Auftriebsplus zu vergzichnen. Die Schweinemärkte waren weiter ausreichend versorgt. Die Qualität der Schlachtschweine entsprach den Marktforderungen. Es wurde überall ziemlich glatt bis glatt geräumt, obgleich sich der Gesamtauftrieb um fast 7 Prozent höher als vor acht Tagen stellte.

Wunstorf, 22. Juni. Auftrieb: 432 Ferkel und 18 Läufer und ältere Futterschweine. Preise: Ferkel 3 bis 6 Wochen alte 12—15, 6—8 Wochen alte 15—18, 8—10 Wochen alte 18—22, 10—12 Wochen alte 22—24, Läuferschweine, über 3—5 Monate

Die Börsen

Lustlos

Hamburg, 22. Juni. Auch zum Wochenbeginn zeigte sich nur geringste Unternehmungslust. Im allgemeinen konnte man ein leichtes Abbröckeln der Kurse beobachten, jedoch gingen die Abschwächungen nur in seltenen Fällen über 1/2% hinaus. Schiffahrtswerte waren vernachlässigt. Etwas Geschäft hatten lediglich Neptun-Reederei zu unverändert 90, während für Hamburg-Süd Kaufurträge zu 29 vorlagen. Hapag gingen auf 14 1/2 zurück. Bremer Werte still. Bremer Cigarren lagen mit 58 recht schwach. Am unnotierten Markt zeigte sich für Deutsche Werft und Deschimag (88) verstärkte Kaufneigung. Auch in der zweiten Börsenstunde änderte sich an der lustlosen Haltung kaum etwas. — Am festverzinslichen Markt bestand für Bremer Altbesitz bei 112 1/2 und für Bremer Neubesitz bei 22 Kaufinteresse.

Uneinheitlich

Hannover, 22. Juni. Der Aktienmarkt wies eine uneinheitliche Kursentwicklung auf. Fester und lebhaft waren Ilseder Hütte im Handel, auch Eisenwerk Wülfel gingen 1/2% höher um. Ebenso waren Lindener Aktien-Brauerei und Thörl Oel zu höheren Kursen gesucht. Schwächer lagen Hannoversche Immobilien mit 429 RM und Vorwohler Cement mit 114,12. In Dortmund und einigen Zementaktien wurden die Umsätze zu gut behaupteten Kursen vorgenommen. Am Rentenmarkt bestand Nachfrage für Liquidationspfandbriefe zu gebesserten Kursen, Dekosama zogen auf 120 an. Ebenso waren Nordwestdeutsche Goldpfandbriefe und Hannoversche Provinz-Altbesitz je 1/8% höher. Lebhafter war die Geschäftstätigkeit in Reichsanleihe-Altbesitz und in Industrie-Obligationen. Letztere waren überwiegend befestigt mit Ausnahme von Mechanische Linden, die um 3/4% auf 76¾ nachgaben. Im Freiverkehr war die Umschuldungsanleihe mit 88¾ nach 89½ etwas leichter. Winterschall nannte man mit 122 bis 124. Der Schluß blieb unverändert.

Still

Berlin, 22. Juni. Die sommerliche Stille, die sich an den Effektenmärkten meist mit dem Beginn der Ferien einzustellen pflegt, gab auch diesen Tagen das Gepräge. Die Bankenkundschaft fehlt so gut wie völlig mit Aufträgen, so daß der berufsmäßige Börsenhandel, der teilweise zum Sonnabend Material übrigbehalten hatte, zu Glattstellungen schritt. Obwohl das dabei herauskommende Material nicht sehr umfangreich war, vermochte es doch mangels jeglicher Aufnahmeneigung die Kurse überwiegend herabzudrücken. Im Verlauf erholte das Geschäft etwas wieder. Bei weiteren Realisationen der Kulisse gingen die Kurse meist unter den Eröffnungskurs zurück. So ermäßigten sich Farben um 1/8% auf 171½, Daimler, Holzmann und Hoesch waren im gleichen Ausmaß, Felten um 1¼ und Siemens um 1¾% gedrückt. Nach Bekanntgabe der Begebung einer neuen Reichsanleihe von 700 Mill. RM 4½proz. Schatzanweisungen trat gegen Schluß eine leichte Erholung ein. Farben schlossen mit 171⅛ nach 171, Charlottenburger Wasser zogen um 1/8%, Dessauer Gas um 1/4% an. Im allgemeinen war das Geschäft aber sehr still, so daß eine Reihe von Papieren nicht notiert werden konnte. Nachbörsligh blieb es still.

Am Markt der zu Einheitskursen gehandelten Aktien überwogen Abschwächungen. Von Bankaktien waren Hansa-Bank-Gesellschaft und Dresdner Bank um je 3/4, Commerzbank und DD-Bank um je 1/2%. Deutsche Ueberseebank waren nach den Steigerungen der letzten Zeit erstmals 4% schwächer. Hypothekenbanken wurden ohne nennenswerte Veränderungen notiert. Von Stammgutscheinen zogen die Aktien der 1937 um 0,075, per 1938 um 0,05% an.

Am Kassarentenmarkt waren die Umsätze etwas lebhafter als am Sonnabend. Vereinzelt war etwas Angebot vorhanden, im allgemeinen blieben die Kurse aber behauptet. Berliner Hypothekenbank-Kommunale ermäßigten sich um 1/4. Deutsche Hypothekenpfandbriefe im gleichen Ausmaß. Dagegen waren Braunschweig-Hannoversche 5% und Preußische Landeskreditcher waren Liquidationspfandbriefe. Von Stadtanleihen sind Elberfelder mit plus 1/2 und Duisburger mit plus 1/4% zu erwähnen. Von landschaftlichen Goldpfandbriefen zogen ostpreußische Liquidation um 1/4% an. Industrieanleihen lagen ruhig. Nennenswert verändert waren nur 28er Pommern mit minus 1%. Bei den Länderanleihen zeigt sich nach wie vor Interesse für die mit Auslosungsrechten versehenen Altbesitz der Mecklenburgern, Thüringer und Lübecker, die um 1/4% gewannen. Von industriellen Schuldverschreibungen sind Farbenbonds mit minus 1/8% hervorzuheben. — Privatdiskont unverändert 2⅞%.

Gut gehalten

Frankfurt, 22. Juni. Die Abendbörse war fast vollständig umsatzlos. IG. Farben lagen mit 171½ etwas über dem Schluß der Frankfurter Mittagsbörse. Hoesch waren mit 107 gut gehalten. Reichsbank stellten sich 1/8% niedriger, Mannesmann notierten mit 98¾ etwas fester. Renten lagen ruhig. Altbesitz hörte man mit 112¾ (112½). Die Abendbörse blieb auch im Verlauf still. Von den später angesetzten Werten waren Aschaffenburger Zellstoff 1/8% fester, Vereinigte Stahlwerke 1/8% leichter. Von Auslandswerten stellten sich 1910er Ungarn auf 9,20 (9,20). Deutsche Anleihen blieben unverändert. Die Nachfrage blieb umsatzlos. IG. Farben schlossen 171¼, also ¾% schwächer.

Gedrückt

Amsterdam, 22. Juni. Auch für den Verlauf der heutigen Börse war die Entwicklung am Devisenmarkt richtunggebend. Die feste Haltung des Guldens führte auf fast allen Marktgebieten zu einem weiteren Abgleiten der Kurse. Die Geschäftstätigkeit nahm kein größeres Ausmaß an. Am Markt der Petroleumwerte kam es verschiedentlich zu Glattstellungen. Kgl. gaben zunächst 4% nach, lagen aber gegen Schluß infolge Anschaffungen für französische Rechnung wieder etwas über Vortagsstand. Philips büßten ebenfalls 2% ein, Unilevers verloren 4% gegen nur Bruchteile eines Prozentes. Aku konnten sich behaupten. Auch Kulturanteile lagen gedrückt. Von Zuckerwerten waren HVA. zunächst um 7¾ rückläufig, konnten aber später einen Teil des Rückgangs wieder ausgleichen. Kautschukaktien mußten sich ebenfalls kleinere Abschläge gefallen lassen. Die Kursentwicklung am Markt der Ia Sumatra blieb stand im Gegensatz zur Allgemeintendenz, da sich weiter Nachfrage für die einschlägigen Werte geltend machte. Unter Führung von Senembah ergaben sich zum Teil recht beträchtliche Kursgewinne. Im Verlauf wurde die Kursbewegung jedoch wieder nach unten gerichtet, so daß die Anfangsgewinne überwiegend verringert wurden. Senembah stellten sich Schluß etwa 5% höher. Unter Vortagsstand. Schiffahrtswerte vermochten sich nur knapp zu behaupten. Für amerikanische Papiere war die Stimmung abgeschwächt. Heimische Renten lagen fest.

Amsterdam, 22. 6.

4% Nederland 1934	95.75	7% Rhein.-W. Bd.	—
4% Nederland 1935	95.75	Crd. Bk. 1927	—
7% Dtsch. Rijks.		7% Rhein-Elbe Un.	
1949 (Davos)	17.50	Obl. m. Opt. 1946	—
7% Dtsch. Rijks.		7% Ruhr.-Wat.E.Obl.	
1965 (Young)	18.62	1928	17.50
7% Bremen 1935	13.25	7% Siem.&Halske	
6% Pruß. Obl. 52		Obl. 1935	—
7% Dresden Obl.46	—	7% Verein.Stahlw.	
7% Dtsch. Reichsb.		Obl. 1951	25.50
Obl. 1930	—	6½% Ver. Stahlw.	
7% Dtsch.Spark.&		Lil. C. 1926	17.25
Giro-Verb. 1947	—	7% Rh.-Westf.Electr.	
7% Pr. Pfdbr.-Bk.		Obl. 1930	—
Pfdbr. 1930	—	7% Phoenix Guld.	
7% Pr. Z. Bod.-Kd.		Obl. 1960	—
Pfdbr. 1960	—	6% Siem.-H.Ob.2000	—
7% Dtsch. Kalis.		6% R.W.E.Ob. 1927	15.25
Obl. S. A. 1936	46.50	Amsterdam. Bank	117.25
7% Cont. Gummi.		Rotterdam. Bank	109.25
A. G. Obl. 1956	—	Dtsch. Rijksbank	—
6% Gelsenkirchen		Nederl. Scheep.	—
Goldmot. 1934	—	Allg. Kunstzijde	22.00
6% Harp.Bergb.-O.		Amst.Rubb-Cli.M.	132.25
m. Opt. 1949	—	Vil.Scheepvart.Un.	46.75
6% I. G. Farben		Mneil.-Ow.West.P.	85.00
Obl. 1938	—	Montecatini	—
7% Mitteld. Stahl.		Dt. Reichsschuld.-	
Obl. m. Opt. 1951	—	forderungen	—

Fest

Newyork, 22. Juni. Die Börse war zu Beginn der neuen Woche auf einen festen Ton gestimmt. Das Hauptinteresse richtet sich in erster Linie auf die politischen Entwicklungen. Die Vertagung des Kongresses und die günstigen Meldungen aus der Wirtschaft bewirkten jedoch gleichfalls eine freundliche Grundstimmung. Beispielsweise bei Eröffnung lagen Grundton fest. Als im Verlauf das zeitweise aus Gewinnmitnahmen stammende Material schlank Unterkunft fand, waren sogar Gewinne um bis zu 3 Dollar zu verzeichnen. Bei Schluß trat wieder etwas eine vorsichtige Auswahl, so daß die Umsatztätigkeit nicht sonderlich lebhaft war. Die Börse schloß in fester Haltung.

Berliner Devisenkurse

Land	Telegraphische Auszahlung:	Vorige Notiz	20. 6. Geld	20. 6. Brief
6	Argentin. 'Ag.Pf.	20.953	12.765	12.795
1	Argentin. 1P.-P.	1.782	0.665	0.665
1	Belgien 100 Belg.	41.—*	42.06	42.14
7	Brasil. 1 Milreis	13.352	0.139	0.141
1	Bulgar. 100 Lev.	3.04	3.047	3.053
1	Canada 1 k.Doll.	4.18	2.486	2.491
100	Dänemk. 100 Kr.	112.50	55.65	55.77
1	Danzig 100 Guld.	—*	46.50	46.60
1	England 1 Pfd.	20.42	12.465	12.495
4	Estld. 100 e. Kr.	—*	67.93	68.07
1	Finnld. 100 f. M.	6.41	5.405	5.849
1	Frankr. 100 Fr.	81.—	16.39	16.43
1	Griechenl. 100 D.	81.—	2.353	2.357
1	Holland 100 Gld.	168.74	168.51	168.85
100	Iran 100 Rials	—*	15.48	15.52
1	Italien 100 L. Kr.	112.50	55.61	55.77
100	Japan 100 Yen	81.—	19.22	19.26
1	Jugosl. 100 Din.	81.—	7.422	7.442
1	Lettld. 100 Latts	—*	5.654	5.666
1	Litauen 100 Lit.	—*	41.83	41.91
100	Norweg. 100 Kr.	112.75	62.64	62.76
100	Oesterreich 100 Sch.	79.25	46.45	46.55
1	Polen 100 Zloty	—*	46.80	46.90
100	Portug. 100 Esc.	453.57	11.382	11.342
100	Rumänien 100 L.	—*	2.488	2.492
100	Schwed. 100 Kr.	112.50	64.27	64.39
100	Schweiz 100 Fr.	81.—	80.85	81.01
5	Spanien 100 Pes.	81.—	33.95	34.01
1	Tschech. 100 Kr.	81.—	10.30	10.32
100	Türkei 100 Türk. Pf.	18.456	1.975	1.975
1	Ungarn 100 Pengö	—*	—	—
1	Uruguay 1 Gd.-P.	4.34	1.229	1.261
1	V.Staat.v.A. 1 D.	4.198	2.486	2.490

Die internationalen Devisenmärkte lagen zum Wochenbeginn verhältnismäßig ruhig und in der Kursbildung stetig. Nennenswerte Abweichungen gegen den Stand vom Sonnabend sind nicht eingetreten. Das englische Pfund lag auf Grund wiederholter Käufe von kontinentaler Seite etwas fester. Die Amsterdamer Notiz wurde mit 7,69¼, die Zürcher mit 15,41½ und die Pariser mit 16,03 gemeldet. Der neue Dollar waren die Veränderungen nur unbedeutend. Den Goldvaluten gegenüber zeigte sich eine Kleinigkeit nach. Im Verlauf konnte sich das englische Pfund etwas gut behaupten. Im übrigen traten nennenswerte Veränderungen kaum ein.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 22.6.		Belgien	24.96	Stockholm	38.12½
Berlin	29.43	Schweiz	47.07	Oslo	34.12
London	7.36½	Madrid	20.17	Priv.'Disk.	4½–¾
Newyork	147.50	Oslo	37.15	Tägl. Geld	4½–¾
Paris	9.73½	Kopenhg	33.02½	1 Monatsg.	4½
London, 22.6.		Belgrad	222.00	Schanghai	17.37
Newyork	501.19	Sofia	400.00	Yokohama	1.26
Paris	75.97	Rumänien	681.00	Amsterdam	128.00
Berlin	12.43½	Lissabon	110.12	Neuseeland	124.00
Spanien	36.65	Istanbul	425.00	Südafrika	100.12
Montreal	502.87	Athen	135.00	Lond. auf	
Amsterd.	738.75	Wien	26.50	Bombay	1.612
Brüssel	29.62	Warschau	26.56	Bombay a.	
Italien	63.87	Moskau	25.32	London	1.609
Schweiz	15.40	Island	15.00	Schweiz auf	
Kopenhg.	22.40	Buen.Aires	15.05	London	18.10
Stockholm	19.99½	R. Janeiro	2.42	Prolongatn	
Oslo	19.90½	Montevid.	24.00	Reichsbank	
Helsingf.	227.12	Mexiko	17.90	tägl. Geld	—
Prag	20.00	Alexandr.	23.00		
Budapest	27.00	Hongkong	1/346		
Paris, 22. 6.		Italien	119.70	Stockholm	—
London	75.90	Schweiz	4.83	Oslo	—
Newyork	15.12½	Kopenhg.	338.20	Prag	62.80
Belgien	256.37	Holland	1027.75	Berlin	511.00
Spanien	207.25	Madrid	—	Wien	—
Zürich, 22. 6.		Stockholm	79.70	Helsingf.	6.80
Paris	20.55	Oslo	77.45	B. Aires	85.00
London	15.39	Kopenhg.	66.70	Japan	90.80
Newyork	3.07½	Sofia	—	Priv.'Disk.	
Belgien	52.90	Prag	12.72	Inland	2½
Italien	24.25	Warschau	5.60	Priv.'Disk.	
Spanien	42.62	Budapest	60.50	Ausland	3–4
Holland	208.20	Belgrad	7.00	3 u. 4 Mo.	3
Berlin	124.00	Athen	2.90	5 u. 6 Mo.	3½
Wien	—	Istanbul	2.48	9 u. 1 Mo.	3
Notenkurs	58.00	Lissabon	2.50	9 u. 3 Mo.	3
Prag, 22. 6.		London	121.37½	Wien	569.90
Amsterd.	16.40	Madrid	331.00	Marknoten	—
Berlin	97.35	Mailand	100.00	Paris	81.00
Zürich	787.50	Newyork	24.21	Belgrad	55.316
Oslo	610.50	Paris	159.50	Danzig	457.00
Kopenhg.	540.50	Stockholm	626.00	Warschau	456.00
Kopenhg., 22. 6.		**Oslo**, 22. 6.		**Stockholm**, 22.6.	
London	22.40	Newyork	19.90	London	19.40
Newyork	448.00	Berlin	161.25	Berlin	157.00
Berlin	89.20	Paris	26.40	Paris	25.60
Paris	29.60	Newyork	399.00	Brüssel	66.00
Amsterd.	75.00	Amsterd.	230.25	schw. Plätze	126.25
Zürich	145.55	Zürich	130.50	Amsterd.	365.00
Rom	36.00	Helsingf.	8.90	Kopenhg.	66.85
Amsterd.	302.75	Antwerp.	50.40	Oslo	97.00
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washingt.	386.00
Oslo	112.70	Kopenhg.	89.25	Helsingf.	8.60
Helsingf.	9.95	Rom	31.75	Prag	16.70
Prag	18.70	Prag	16.70	Warschau	84.30
Warschau	84.70	Warschau	75.30		
Wien, 22. 6.		**Kopenhg.**	119.90	**Paris**	35.44
Amsterd.	363.33	London	26.93	Prag	21.74
Berlin	216.15	Newyork	5.46	Wien	0.92
Brüssel	90.58	Mailand	41.82	Stockholm	138.45
Budapest	—	Newyork	335.90	Warschau	100.61
Bukarest	—	Prag	135.01	Budapest	0.92
Newyork, 22. 6.		**Lond.** 697½		**Kopenhg.**	22.40
Tägl. Geld	1.00	B'weches	5.0671	Prag	4.14
Banknote	4.25	B'weches	5.0671	Wien	4.80
90 Tg. Brief	0.125	Paris	6.60	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	0.19	Brüssel	16.92	Belgrad	2.29
Pr. Hand.-		Rom	7.87	Athen	0.92
wechsel		Madrid	13.67½	Japan	29.41
niedr. Satz	0.75	Amsterd.	12.09	Buen. Air.	33.40
höchst. Satz	1.—	Amsterd.	67.79	Rio de Jan.	8.45
Wechsel a.		Stockholm	26.03	Berlin	40.31
Lond. Obl	5.0159	Oslo	25.20		

Kolumbianischer Peso. 100 USA.-Dollar brieflich. Auszahlung Newyork gleich 175¼ kolumbian. Pesos (Kabelmeldung des Banco Aleman Antioqueño, Medellin vom 20. Juni).

Ostasiatische Wechselkurse vom 22. Juni

Bombay und Kalkutta 1.6¼, Hongkong 1.3¼, Schanghai 1.2¼, Kobe 1.2¼, (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Newyork egen Japan 29.40—29.42. London gegen Japan 1.2¼. (Telegr. d. Yokohama Specie Bank Ltd.)

Konkurse

Berlin: Fa. Rubinstein & Torczaner, Fabrikation Kurzwaren, Stralauer Straße 50/51. Kaufmann Max Ernst Wiedemann. — **Erfurt:** Kaufm. Otto Kuhn. — **Essen/Ruhr:** Werke Albrecht von Trotha, Kupferhütte gesch. Strathmann. — **Großschönau/Sa.:** Kaufm. Ernst Oscar Jehmlich, Fa. Gustav Jehmlich Seifenfabrik. — **Hofheim/Unterfranken:** Nachl. Kranken-Pflegerin Anna Bauer in Oberlaintingen. — **Norden:** Ehefrau Andine Brökke geb. Stöhr in Dornum. — **Rüdesheim/Rhein:** Nachl. Dentist Hermann Hahne. — **Schenefeld, Bez. Kiel:** Credit-Institut zu Schenefeld, e. G. m. u. H.

Vergleichsverfahren

Dresden: Kaufm. Reinhold Rümmler. — **Beantragt: Berlin:** Fa. Krause & Klockzin, Großhandlung für Automaterial. — **Chemnitz:** Oleomonopolgesellschaft Johannes Ernst. — **Glogau:** Kaufm. Fritz Schulz, Möbelfabrik. — **Gütstrow:** Uhrmacher Hans Kölpin. — **Jena:** Chem. Laboratorium Ch. Hoffmann.

Reichsbankdiskont 4% — **Lombardsatz 5%**

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 22. Juni

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen 22. 6. 20. 6.

4 Brem. Umtausch	87.50	88.00
4% Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.00	101.00
4 do. 34	99.00	99.00
4% Dt.Reichsb.Sch.33	99.62	99.62
4% Reichspost 34 I.	100.25	100.12
5 Bremer § II.	—	—
5 do. gr.	—	—
5 Lübeck Kr. II.	—	—
8 do.	—	—
Bremen Neubesitz	22.00	22.00
Hamburg Neubesitz	25.00	23.00
Dtsch. Altbesitz	112.50	112.37
Bremen Altbesitz	112.50	112.50
Hamburg Altbesitz	110.75	110.75

Provinz- und Kreis-Anleihen

4% Schlesw.H. Pr. Vk. 26/29	—	94.25
4% do. 30	96.50	—

Kreditanstalten und Körperschaften

4% Oldb. Gsch. v. 25	—	97.75
4% do. Kom. S. 1	95.50	—
4% do. S. 2	—	—
4% do. do. S. 3	—	95.50
4% do. S. 1 u. 3	—	—
4% do. do. S. 2	97.75	—
4% do. do. S. 4	—	—
4% do. Gdhr. S. 5	—	—
4% do. do. S. 6	97.75	97.75
St. Oldb. Cr.Anst. Rm.-Schuldverschr.	—	—

Hypothekenbanken

4% Dt. Schiffbl. 3	92.50	92.50
4% do. 4	92.50	92.50
4% Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4% do. B	97 b G	97 b G
4% do. D F G H K	97 b G	97 b G
4% do. Em. N	97.00	97.00
5% do. Liqud.	102.00	102.00
do. Anleihschein	3.75 b	3.75 b
4% Lüb. Hypbk. 1	96.5G	96.5G
4% do. 2	96.5G	96.5G
4% do. 3 u. 4	96.5G	96.5G
4% do. 5	96.5G	96.5G
4% Pr. Ctrbd. 26/27	95.75	95.75
4% do. 28	95.75	95.75
5% do. Liq. 28 A Z	101.50	101.75
do. Anleihschein	10.60	10.60
4% Pr. Ctrbd. Bod.	—	—
4% Obl. 26/27/28	94.00	94.00
4% Rh. Westf. Bod. Cred.	97.00	97.00
5% do. Liquid.	101.75	101.75
4% Schl.-Holst. Pr.	—	—
4% Ldbk. 1 u. 2	—	—
4% do. Kom. Obl. 2 u. 3	—	—

Industrie-Obligat.

Deutsche Linol. 36	102.00	102.00
Nordd. Steing. 27	102.00	102.25
Br. Tauwerk	101.00	101.00

Steuergutscheine Gruppe II

fällig am 1. 4. 1934	—	103.62
fällig am 1. 4. 1935	—	107.62
fällig am 1. 4. 1936	111.75	111.75
fällig am 1. 4. 1937	112.30	112.30
fällig am 1. 4. 1938	112.20	112.20

	22. 6.	20. 6.
Bank-Aktien		
Adca	76.37	76.50
Comm.- u. Pr.-Bank	62.75	63.00
Deutsch-Asiat.-Bank	426.00	425.00
DD-Bank	93.50	94.00
Dresdner Bank	93.50	94.25
Gesteinbinder Bank	84.00	82.00
Hb. Hypothekenbank	86.00	86.00
Reichsbank	194.00	195.00
Schl.-Hol.Bk.I.Hussm	77.50	77.50
Vereinsbank	116.00	116.00
Westholst. Bank	126.00	126.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Südpfer.-Reederei	130.00	130.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	46.00	46.00
Hapag	14.50	15.00
Hbg.-Südam. D. G.	30.00	29.00
Neptun	90.00	90.00
Nordostseebr. Lloyd	16.00	16.00
Unterw. Reederei	82.00	82.00
Woermann-Linie	46.00	46.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	36.25	36.50
Alsen'sche Portl.-C.	165.00	166.00
Asbestwerke	95.00	95.00
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	130.00	130.00
Beiersdorf	235.00	—
Bill-Brauerei	120.00	120.00
Breitenburger Cem.	—	—
Brem.-Besigh. Gef.	111.00	—
Brem. Vwg. Pitsch.-G.	125.00	125.00
Br. Allg. Gas u. E.	117.00	118.00
Br. Ch. Fabrik Hude	145.00	145.00
Br. Cigarrenfabriken	58.00	—
Br. Pa. Welle	107.00	107.00
Br. Reiandmühle	142.00	142.00
Br. Silberwarenfbr.	145.00	145.00
Bremer Vulkan	130.00	130.00
Br. Wollkämmerei	150.00	151.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	67.75	—
Eisenbahnbedarf	114.00	113.00
I. G. Farbenindustr.	172.50	171.87
Fresch. Schiffbau	74.00	72.00
Felsenkirchen	135.50	132.50
Gusan-Werke	102.00	103.00
Hbg. Elek.-Werk	142.00	143.00
Daimler	119.75	121.75
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	166.50	—
Harpener Bergbau	125.75	129.00
Hemm. Portl. Cem.	96.25	96.00
Hochofenw. Lübeck	116.00	117.50
Hofm. Stärkefabr.	140.00	—
Holterch. Carbidfbr.	112.50	113.00
Holstenbrauerei	112.00	—
Jutetep. u. Web. Br.	152.00	152.50
Lederwerke Wiemann	99.00	101.25
Mannesmann-Röhren	—	—
Mansfeld	—	—
Markt- u. Kühlhall.	—	—
Nordd. Steingut	126.50	126.50
„Nordsee" Dt. Hochs.	—	—
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	—	65.00
Phönix Bergbau	94.00	95.00
Reis u. Handels	124.00	—
Ruberoidwerke	133.00	133.00
Schlinck & Cie.	100.00	100.00
Schuckert & Co.	155.50	156.75
Schwartauer Werke	100.00	101.00
Siemens & Halske	173.25	171.00
Stader Lederfabrik	115.00	115.00
Thörl Oel	112.00	111.00
Transp. A. G. vorm. J. Hevecke	75.00	75.00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4% Hann. Prov. Anl. R. 15	95.00	95.00
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
5% Oldbg. Ldschaftl. Kr. G. Pfdbr. S. 5	97.75	97.75
do. Gold-Komm. Obl. S. 3	95.50	95.50
Landesbanken		
4% Hann. Ldkr. G. Pf. S. 1 1928	97.75	97.75
4% Braunschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	97.00	97.00
5% do. Landesbank Gold Obl. 1927	101.75	101.62
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.00	92.00
Bitterschaften		
4% Brschw. ritt. G.-Pf. v. 29	96.50	96.50
4% Bremer ritt. Goldpfandbriefe	97.00	97.00
4% Calenbg. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.37	97.25
4% do. von 1927	97.50	97.25
4% Celler ritt. Gutsk. Gold-Pfdbr.	97.00	97.00
4% Hann. ritt. R. Feingr. R 28	96.50	96.50
5% Hrschw. ritterl. Liqui. Pf.	101.00	101.00
Stadtschaften		
4% Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4% Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-Pfdbr. S. 1	97.00	97.00
5% do. Liquid.Pfdbr.	101.75	101.75
do. Anleihschein	—	—
4% Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5% do. Liqu. Pf. R. 15. 1—2	102.25	102.00
Industrie-Anleihen		
6 Braunschweiger Obl.	101.12	101.00
6 Braunschweiger Obl.	101.00	101.00
6 Conti Gummi Obl	100.25	100.25

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, der Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)

Deutsch. Anl. Ausl. Schein. Nr. 1-90000	112.40	112.50
5% Reichsanl. 27	101.20	101.12
4 Reichsanl. 34	96.87	99.00
5% Young-Anl.	103.50	103.12
4½ Pr. St.-Anl. 28	108.00	108.50
4½ Prß. Staats R. 2	101.31	101.36
4½ Prß. Staats R 1	101.31	—
4½ Bayern v. 1927	97.80	97.75
4% Brschwg. 1928	99.50	96.25
4% Schutzgebiete	—	10.80
4½ D.Reichsp.34 P.1.	100.20	100.25
4% do. 1935	100.00	100.20
4% Reichsbahn	98.50	99.62
4% Pr. Ldrbk. 1—2	98.00	98.00
4% do. 3—4	98.00	98.00
4% do. 5—8	98.00	98.00
Pfandbriefe		
4% Bln. Goldsch. 26	96.25	96.25
4% do. Kom. Anl. 28	—	—
6% Frkft Schätze	—	—
Deutsche Kreditanstalten		
4% Bln. Pfdbr.-A.	96.25	—
Dt. Komm. Ausloss. Scheine I	119.87	120.00
Dt. Komm. Ausloss. Scheine II	136.50	136.75
Ver. Werkstätten Wendt Zigarrenfabr.	57.00	56.00
Kolonialwerte		
Camerun-Eb.-G.	100.00	99.00
Neu-Guinea-Comp.	175.00	175.00
Otavi Min. u. Eis.-G.	22.25	22.62
Schantung Hand AG.	—	—

	22. 6.	20. 6.
4% Hann. Landeskredit v. 1926 S. 1	97.75	97.75
do. 1927 Serie 2	97.75	97.75
4% Old. Staatl. 25	—	—
4% do. Serie 1 u. 3	—	—
4% do. Serie 2	—	97.25
4% do. Serie 4	95.50	—
4% do. Serie 5	—	—
4% do. Komm. 1	—	95.50
4% do. Komm. 2	—	—
4% do. Komm. 3	—	—
5% do. Liqu.	101.75	101.75
4% Pr. Ldpfbr. S. 4	98.00	—
4% do. S. 17—18	97.50	97.50
4% do. S. 21	97.50	97.00
4% do. R. 24	97.00	97.00
4% do. R. 25—27	97.00	97.00
4% do. R. 28	97.00	97.00
4% Ldschftl Zentr.-Goldpfandbr.	92.40	95.37
4% Ostpr. Ldschftl. Goldpfandbr.	92.50	92.25
4% Schlesw. Holst. Ldsch. Goldpfbr. 24	94.00	94.25
4% Westf. Ldschftl. Goldpfandbr.	96.50	95.25
Hypothekenbanken		
4% Braunschw. Hann. v. 1929	97.00	97.00
4% Brsch. Grundkredit 4, 5, 5a	96.00	96.00
4% Hann. Boden

Rund um den Roland

Recht gebadet — nie geschadet!

Bremen, 23. Mai.

Wer in dem schönen Weserfluß
Will schwimmen oder segeln,
Beachte ohne viel Verdruß
Die aufgestellten Regeln!
Zum Schwimmen sind geeignet nur
Gesundes Herz und Lungen.
Drum handelt in der Weisheit Spur,
Ihr Mädels und ihr Jungen!

Was sich zunächst von selbst versteht:
Man gönne sich die Pause,
Daß, ehe man ins Wasser geht,
Sich unterzieht der Brause,
Wirst du ins neubezogene Bett
Dich ungewaschen kuschen?
Drum ist es vor dem Baden nett,
Wenn du dich liebst zu duschen . . .

Auch gehe ich den guten Rat
Und will ihn nicht verhüllen,
Du sollst dir dicht vor einem Bad
Nicht erst den Magen füllen;
Auch wenn du großen Hunger hast:
Nur erst das Bad genommen!
Und nachher wird bei kurzer Rast
Die Mahlzeit gut bekommen.

Auch mag des Badens Hochgenuß
Mein letzter Rat dir würzen,
Wenn ich empfehle dir zum Schluß,
Du sollst nichts überstürzen!
Wenn du beachtest dies geschickt
Und mit Vernunft, o Leser,
Entsteigst du wunderbar erquickt
Dem Wellenbad der Weser!

Biterolf.

Auszeichnung eines Bremers

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wurde der in Stuttgart wohnende Diplom-Ingenieur und Architekt Erich Wiemken, ein gebürtiger Bremer, bei einem zwecks Erteilung der neuen Lehrerbildungsanstalt in Esslingen ausgeschriebenen Wettbewerb mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Architekt Wiemken wurde daraufhin auch die Ausführung dieses Baues, der ein Millionenprojekt darstellt, übertragen.

—dk—

Räumung von Wohnungen. Das Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 23. Juni, enthält eine Verordnung, in der die Frist zur Räumung von Wohnungen, die wegen Ablauf des Mietverhältnisses am 30. Juni d. J. aufzugeben sind, bis zum 4. Juli d. J., 12 Uhr mittags, verlängert wird. Ferner bringt das Gesetzblatt eine Verordnung des Bremischen Amts in Bremerhaven, betreffend Rattenbekämpfung.

○ Die Opfer des Autounglücks bei Fahrenhorst. Wir berichteten gestern über den schweren Autounfall bei Fahrenhorst. Zu diesem Verkehrsunfall erfahren wir noch, daß die Lenkerin des Wagens die Ehefrau des holländischen Handelsagenten Joel Hamme, eine geborene Bremerin, war. Von den Insassen wurden der Besitzer Hamme, seine Gattin und eine weitere Frau schwer verletzt. Der vierte Insasse, ein holländischer Schauspieler von einer Amsterdamer Bühne, wurde auf der Stelle getötet.

Zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung, der für die Zeit vom 23. bis 30. Juli von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Hamburg einberufen ist, gibt die Reichspost zwei Sondermarken im Werte von 6 und 15 Pf. heraus. (Deutsche Reichspost - K.)

Furchtbares Unwetter raste über Bremen

Verheerende Sturmschäden im Industriehafen — Sieben Leichtverletzte durch Blitzeinschläge auf der Baustelle Riespott der Reichsautobahn — Bauernhaus in Grambkermoor in Asche gelegt

Gestern kurz nach 17.30 Uhr raste über den Nordwesten des bremischen Stadtgebietes ein orkanartiger Gewittersturm mit Hagelschlag, der an vielen Stellen verheerende Schäden anrichtete.

Noch der großen Hitze, die in den letzten Tagen über der Stadt lagerte, drehte sich in den Nachmittagsstunden plötzlich der Wind. Der klare blaue Himmel verdüsterte sich, der Wind wurde stärker und nahm schließlich auch in der Stadtmitte und im Osten stürmartigen Charakter an. Im Westen stand eine schwefelgelbe Gewitterwand. Während der größte Teil von Bremen von dem Gewitter, das sich im Westen zusammenballte, verschont blieb, tobte es sich in Gröpelingen mit aller Macht aus. Blitz und Donner ließen die Gewalt der Natur erahnen, ungeheure Regenmassen mit dichtem Hagelschlag durchsticht, prasselten auf die Erde, rissen und zerrten in den Bäumen und Sträuchern und auf den Dächern. Besonders im Industriehafen waren die Folgen des Gewittersturmes katastrophal.

Der Sturm packte eine mächtige, mehr als 60 Meter lange und vielleicht 21 Meter hohe Ladebrücke auf dem Werftgelände der Norddeutschen Hütte mit solcher Gewalt in die Breitseite, daß sie auf ihren Schienen umwälzerstehlich in Bewegung gesetzt wurde und nicht mehr zum Halten zu bringen war. Sie wurde weit über 150 Meter die ganze Kaje entlang und am Werft vorbeigetrieben. Hier erfolgte der unvermeidliche Zusammenstoß mit einer anderen Verladebrücke. Die erste Brücke wurde durch die Gewalt dieses Zusammenstoßes umgeknickt und umgeworfen. Die Trümmer legten sich über große Erzhalden. Oben auf der Erzverladebrücke befand sich der hoch in den Himmel ragende Laufkran. Der Kranführer, der den Lauf seiner Brücke nicht aufhalten konnte, da in der Anlage durch den Blitzeinschlag in einen weiteren Kran Kurzschluß entstanden war — der auch einen geringen Kabelbrand zur Folge hatte — rettete sich durch rechtzeitiges Abrutschen über das Gestänge der Verladebrücke. Auf der zweiten Verladebrücke wurde der Laufkran aus den Gleisen gehoben und an die Seite gedrückt.

Sofort nach der Beendigung des Gewittersturms wurde mit den Aufräumungsarbeiten begonnen, da die zusammengestürzte Verladebrücke die Beweglichkeit der übrigen vier Brücken sehr einschränkt.

Durch den rasenden Gewitittersturm rissen auch die Trossen, mit denen Dampfer „Rheingold" an der Röchling-Kaje festgemacht war. Der Dampfer wurde gegen die Böschung getrieben. Weiterer Schaden dürfte nicht entstanden sein. Von der Gewalt des Sturmes kann man sich auch ein Bild machen, wenn man hört, daß er vollbeladene Güterwagen ins Rollen brachte und sogar sanfte Steigungen hinaufdrückte.

Nur durch das energische Zupacken der Arbeiter im Industriehafengebiet wurden weitere Schäden vermieden.

Der Versuch, während des Gewitittersturmes von der Stadt aus mit einem im Industriehafen gelegenen Kontor zu telefonieren, mußte aufgegeben werden, da man im Kontor wegen der mit aller Gewalt gegen die Fensterscheiben schlagenden Hagelkörner kein Wort verstehen konnte.

Unser Weg von diesem Hafengebiet zum Riespott führte über Straßen, die übersät waren mit Zweigen und Blättern, die der Sturm von den Bäumen gerissen hatte und durch große und tiefe Wasserlachen, die oftmals die ganze Straßenbreite einnahmen, da die Abflußlöcher durch das angeschwemmte Blättermerk verstopft waren. Ueberall waren die Straßenbewohner beschäftigt, Fußsteige und Vorgärten von dem Schmutz zu reinigen.

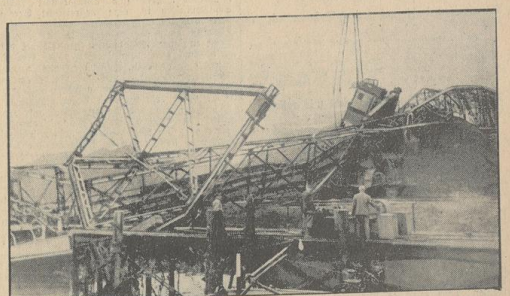
An der Baustelle Riespott der Reichsautobahn bestiegen gerade einige Volksgenossen ein Krankenauto. Sie waren von dem Erlebten noch so benommen, daß sie den Weg nach Hause nicht ohne weiteres antreten konnten. Bei Ausbruch des Unwetters waren die auf dieser Baustelle mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeiter gerade in der Baubude beim „Anbiet".

Gegen 17.45 Uhr schlugen Blitze in zwei nebeneinanderliegende Baubuden, in eine mehrere hundert Meter davon entfernt liegende Baubude und in die noch weiter davon ab liegende Bauführerbude ein. Zum Glück zündete keiner der Blitze.

Die Arbeiter erzählen, daß von der Erde her der Blitz in die Buden eingeschlagen sei. Sie hätten einen breiten blauen Strahl aufschießen sehen, der sich weiter nach oben in zahlreiche Adern und in kleine Kugeln zerteilt habe. Von der Gewalt dieser Einschläge wurden in einer Baubude Arbeiter vom Sitzplatz hochgeschleudert. Kartenspiele wurden aus der Hand gerissen, ein Arbeiter, der im Türrahmen der Bauführerbude stand, wurde drei Meter weit fortgeschleudert, während die elektrischen Sicherungen (hier befindet sich eine Telephonanlage) nach links und der Sicherungskasten nach rechts geworfen wurden. Sieben Arbeiter mußten dem Diakonissenhaus zugeführt werden. Sie konnten jedoch, da ihre Verletzungen — hauptsächlich Verbrennungen — nicht ernster Natur sind, bald wieder nach Hause entlassen werden.

Auf dieser Baustelle erreichte uns eine weitere Hiobsbotschaft. In Grambkermoor hatte der Blitz eingeschlagen und gezündet.

Ungefähr der letzte Blitzschlag des über den Nordwesten Bremens rasenden Gewitittersturms hatte in das Bauernhaus von Joh. Garbade eingeschlagen. Die Bewohner befanden sich in diesem Augenblick außerhalb des Hauses, die Frauen waren beim Melken und die Männer beim Heuen. Aufsteigender dicker Schwefelqualm zeigte den Nachbarn das eingetretene Unglück. Sie alarmierten sogleich die Grambkermoorer Pflichtfeuerwehr, die auch schnell an die Brandstelle eilte und sicher und zuverlässig zupackte. Die ersten an der Brandstelle waren aber Arbeiter der Reichsautobahn, Baustelle Kippe Lesum, die sich sogleich an die Bergung des Inventars machten. Ihrem Eingreifen ist es zu danken, daß manche Einrichtungsstücke geborgen werden konnten. Leider wurde aber das eingefahrene Heu, viel landwirtschaftliches Gerät und manches Möbelstück ein Opfer der Flammen. Das strohgedeckte Fachwerkhaus, ein echter und guter niedersächsischer Bau, wurde bis auf die Grundmauern vernichtet. Vom Gemeindevorsteher, der sofort an die Brandstelle geeilt war, wurde die Bremer Feuerwehr alarmiert. Dieser Hilferuf mußte durch einen Kraftwagen überbracht werden, da mit dem Fernsprechamt Lesum wegen des Gewitters keine Verbindung zu bekommen war. Es gelang dem Bemühen der Wehren, die Nachbargebäude zu retten.



Die durch Sturmgewalt umgeknickte Ladebrücke mit dem in die Tiefe gestürzten Laufkran

In diesen beiden Baubuden hielten sich beim Einschlagen des Blitzes 52 Arbeiter auf

Bis auf die Grundmauern brannte das strohgedeckte Fachwerkhaus von Joh. Garbade in Grambkermoor nieder — Aufn.: Reil (3)

4711 SPARTA
Der Haut-Creme für jeden Zweck

Willkommen in Bremen!

In einer eindrucksvollen Schulfeier begrüßten Lehrerkollegium und Schüler der Realschule in der Altstadt ihre englischen und spanischen Gäste, die, wie die „Bremer Zeitung" gestern schon berichten konnte, im Rahmen eines Schüleraustausches drei Wochen am Unterricht teilnehmen werden.

Die Begrüßungsfeier wurde eingeleitet mit einer Ansprache des Schulleiters, Direktor Dr. Bedstein, der u. a. darauf hinwies, daß in diesem Jahre zum ersten Male Schüleraustauschgruppen aus zwei Ländern in Bremen eingetroffen seien. Der Führer der englischen Schülergruppe, Killen, sei hier in unserer Stadt nicht mehr fremd, denn mit der englischen Schule in Shatham habe man nunmehr schon den achten Schüleraustausch durchgeführt. Ihm als Direktor verbleibe nur noch die Pflicht, noch einmal für die herzliche Aufnahme zu danken, die bremische Schüler in England gefunden hätten. Selbstverständlich würden die Bremer darin wetteifern, den englischen Gästen den Aufenthalt in der alten Hansestadt so angenehm und so wertvoll wie nur möglich zu gestalten.

Dann wandte Direktor Dr. Bechstein sich an die Söhne und Töchter Spaniens, betonend, daß dieser erste Austausch erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten habe durchgeführt werden können. Besonderer Dank gebühre hier Professor Domingo Sanchez und Studienrat Dr. Schütte. Hoffentlich bilde der jetzige Austausch den Anfang eines regen Freundschaftsverkehrs zwischen beiden Schulen.

Ganz in der Nähe hob das Gewitter das Dach einer Bauarbeiterbude ab. Ferner schlug ein Blitz in einen Baum. Einem in diesem Augenblick vorbeigehenden Arbeiter, der einen Wagen Heu einholte, wurde durch die Gewalt des Blitzes das Hemd aus der Hose gerissen.

Ruhig und friedlich war der Abend, der über Bremen heraufzog. Er brachte nur wenig Abkühlung. Dieser Friede in der Natur ließ nicht vermuten, daß noch wenige Stunden vorher die Elemente gerast, Menschenleben gefährdet und zerstört hatten, was Menschenfleiß und Menschenkönnen in mühsteiger Arbeit aufgerichtet und geschaffen hatten.

O. H.

Besonders herzliche Worte der Begrüßung widmete der Schulleiter dem spanischen Konsul Miguel de Aldajoro Villamazares, der wesentlich dazu beigetragen hatte, den Austausch zu ermöglichen und Landesschulrat Dr. Kurz, der als Vertreter des Senators und der Landesschulbehörde an der der Feier teilnahm und der dem Schüleraustausch bekanntlich großes Interesse entgegenbringt. Worte des Dankes richtete er an Dr. Kettler, den Vertreter der Industrie- und Handelskammer und an drei Mitglieder des Vereins früherer Katharinenschüler, ohne deren Unterstützung der Austausch nicht hätte durchgeführt werden können.

Der Führer der englischen Schülergruppe, Killen, wies in seiner Erwiderung darauf hin, daß die englischen Schüler, die Gäste in bremischen Familien seien. Gelegenheit hätten, das deutsche Volk dort kennenzulernen, wo die Quellen seiner Kraft seien, nämlich in der Familie. So sei es nicht nur ein Austausch zur Fortbildung in der Sprache, sondern auch ein Austausch von Gefühlen, Gedanken und Freundschaften. Für die Spanier sprach Professor Domingo Sanchez. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Schüleraustausch zum gegenseitigen Kennenlernen und zum gegenseitigen Liebenlernen führen möge.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlands- und Horst-Wessel-Liedes brachten dann noch ein englischer und ein spanischer Schüler im Namen ihrer Kameraden den Dank für die freundliche Aufnahme in Bremen zum Ausdruck, während Dr. Schütte der Schule, die ihm und Dr. Beckmann in Spanien überreichten Fotoaufnahmen übergab. Mit dem Wunsche, daß der Schüleraustausch beitragen möge zur Verständigung der Völker, schloß Direktor Dr. Bechstein die Feierstunde. O. H.

Klare Volkstümlichkeit in der Musik!

Das Ergebnis der Weimarer Tonkünstlerversammlung

Betrachtet man die 67. Tonkünstlerversammlung in Weimar, Jena und Eisenach, unter dem von Prof. Dr. Peter Raabe mehrfach in den Vordergrund gestellten Gesichtspunkt einer musikalischen Messe, einer Gesamtschau der Musikproduktion Deutschlands, so ist das Ergebnis auch dann nicht befriedigend, wenn man einer noch strengeren Auslese in regional beschränkten Veranstaltungen und einer zeitlichen Zusammendrängung der Versammlung das Wort reden möchte.

Als große stilistische Grundrichtungen sind das Fortstreben vom gehirnlichen Konstruktivismus, von der organoalen Verfolgung romantischer oder weltanschaulich überlasteter Klangideale — trotz einiger Rückfälle bei Johannes Pizzchowski, schwächer bei Hans Vogt und Karl Schäfer — sowie die Wendung zu klarer Volkstümlichkeit zu erkennen. Dabei besagt es wenig, daß — schon infolge des Fehlens von überdurchschnittlichen genialen Begabungen — der rein formale und inhaltliche Bereich dieser neuen Musik ziemlich eingeengt ist. Der Orgelkomponist schreibt heute seine Passacaglia, der Chorkomponist einen Hymnus, bei der Orchestermusiken überwiegen an die alten concerti grossi angelehnte Spielformen. Ihnen allen ist mit der kurzen Spieldauer die Absicht gemeinsam, klar verständlich zu sein und die Kluft zwischen Volk und Kunst zu überbrücken. Die Anlehnung an den Impressionismus und an die Richtung Brahms-Reger tritt mit einigen Ausnahmen — Kurt von Wolfurts noch Reger verpflichtetes Streichquartett, die Orgelvariationen von Marx, das Streichtrio von Joff, Pajonen von Graf, von Groß — auffällig zurück; sacaglia und Fuge von Groß — auffällig zurück; dafür sucht man neue Ausgangspunkte bei den Meistern des Barock (Cesar Bresgen, Fritz Raabe), bei den Mannheimern (Distler) oder bei Schütz und seinen Vorgängern (Wolfgang Fortner, Max Martin Stein). Im Falle der schon gestreiften Chorwerke tritt mit den hymnischen Vorlagen auch die Neigung zu einem allzu gleichförmig melismatisch gehaltenen Umspielen der Gesangslinie ein (Thieme, Schubert), auch ist die Neigung vorhanden, am Text vorbeizukommen (Thieme, Fortner). Gegenüber dem Bestreben zu linearer und wesenhafter Verfeinerung kam auch noch ein mehr dekorativ-äußerlicher Stil (Wedig, Max Gebhard) zur Geltung. Tonartlich überwiegt sehr häufig ein etwas verwischenes, kirchentonverwandtes Moll, während die sonst in Deutschland sich verstärkenden Einflüsse Strawinskys in der Richtung auf eine rhythmische Vitalität in Weimar weniger als in Baden-Baden und Dresden in Erscheinung traten. Der neue Stil einer formklaren und genialisch ausgewogenen Leichtigkeit, wie wir ihn bei François und bei Thilmann oder Frommel versucht finden, kam nur einmal, im Orchesterjazz von Karl Salsfiers Klavierkonzert, zum Durchbruch. Ueberhaupt muß man in Weimar noch eine Neigung zu zu dicker Instrumentation feststellen (Höller), der ein Werk wie Malipieros Jahreszeiten-Sinfonie als Vorbild dienen könnte. Gegenüber der hier etwas zurücktretenden, linearen Grabnerschule (Thieme) traf man auf eine Bestätigung der hohen pädagogischen Begabung von Prof. Joseph Haas, dessen menschlich reine Persönlichkeit auch seine Gegner zugestehen mußten. Etwas abseits steht immer die vital-männliche Persönlichkeit Edmund von Borks, die sich aber in ihrer kompromißlosen Herbheit durchzusetzen weiß. Nicht vergessen darf man bei diesem Ueberblick über neue Entwicklungslinien die Musik der Hitlerjugend, die sich auf archaisierendem Gebiet (Sattler) gleichfalls gern Schütz zum Vorbild nimmt und vom Liede der Jugend mit seinem kraftvoll gemeißelten Kontur einen neuen Aufschwung deutschen musikalischen Schaffens erwartet. Die älteren Singbewegungen kamen nur mit den Versuchen zur Bildung einer Chorgemeinschaft von Ludwig Weber zur Geltung.

Auf dem Gebiet der Oper arbeitet Hermann Reutter „Doktor Johannes Faust" (ein bei allen Schwächen doch sehr beachtliches Werk) im ähnlichen Sinne wie Egk und Wagner-Regeny an dem Werden einer volksnah-bildhaften, gesanglich-durchsichtigen und thematisch gebundenen Opernkunst. Haben wir auch heute nur eine Reihe von nicht unbedeutenden Kleinmeistern zu verzeichnen, so gibt doch die starke Verbreiterung der Front und die mutvolle Zuversicht der jungen Generation zu wirklichen Hoffnungen Anlaß. In diesem Sinne war auch die 67. Tonkünstlerversammlung ein vielversprechendes Zeichen eines neuen Aufschwungs der deutschen Musik.

Dr. B.

Auftakt zum Göttinger Händelfest

Wieder hat die Göttinger Händel-Gesellschaft ihre stets wachsende Anhängerschaft zum sommerlichen Händel-Fest in die schöne niedersächsische Universitätsstadt gerufen, das nach der entschiedenen und bereits in die neuere Musikgeschichte als besonders denkwürdig eingegangenen Tat der Wiederbelebung der Händel-Oper der zwanziger Jahre durch Oskar Hagen zu gern geübter Tradition geworden ist. Wieder fand in diesem Jahre der Auftakt der Händel-Festspiele in der Aula der Universität statt. Besonderes Ereignis des Kammer-Konzertes bildete die Uraufführung zweier „Italienischer Kantaten", einer Kantate „Mi palpita cor" für eine Altstimme mit Querflöte und Basso continuo, sowie einer Kantate „Cuopre tal volta il cielo", in der neuen und zwar sehr gelungenen und allseits glücklich durchgeführten deutschen Uebertragung von Dr. E. Dahnt. Weiterhin brachte das Eröffnungskonzert eine wunderbare Kammersonate für Gambe und Cembalo sowie die Konzerte in C- und E-dur. Alle Werke erfuhren durch das aus Mitgliedern der Göttinger Akademischen Orchestermusiker und Instrumentalsolisten aus Dresden, Hannover und Essen gebildete Kammerorchester unter Leitung von Fritz Lehmann, der mehrfach vom Cembalo aus dirigierte und seine Spielerschar fest in der Hand hatte, hochwertige stilvolle und klangsaubere Wiedergaben.

msk.

Zeitgenössische Dichter und Musiker

Festwoche im Braunschweigischen Landestheater

In Braunschweig eröffnete am Sonntagvormittag im Landestheater Reichsdramaturg Dr. Schlösser mit einer Ansprache die Festwoche „Zeitgenössische Dichter und Komponisten". Umrahmt wurde die morgendliche Feier von Vorlesungen der Dichter Steguweit, Jerkauten, Herse und Munnecke und von musikalischen Darbietungen. Den verheißungsvollen Auftakt zur Festwoche zeitgenössischer Dichter und Komponisten bildete die Uraufführung der Lustspiel-Operette „Ein Sonntagskind" von Karlheinz Gutheim mit dem Text von Hans Reimann. Die Bezeichnung Lustspiel-Operette ist in diesem Fall glücklich gewählt, denn das „Sonntagskind" ist weder ein musikalisches Lustspiel noch eine Operette im klassischen Sinn. In dem Bemühen, Unterhaltung im besten Sinne des Wortes zu bieten, lebt in dieser Lustspiel-Operette ein erfreulich gesunder Geist. Dieses zeitgenössische Singspiel, die man es auch bezeichnen kann, wurde von dem gut besuchten und festlich gestimmten Hause mit starker Anteilnahme aufgenommen.

Gustav Goes: „Die Hunnenschlacht"

Uraufführung auf dem Harzer Bergtheater

Das Freilichttheater hat ein starkes Bedürfnis nach vaterländischen und heimatgebundenen, von wirksamen dramatischen Impulsen vorwärtsgetriebenen Stücken. Bei dem schon 1925 entstandenen Schauspiel von Gustav Goes steht das Wollen deutlich über dem Können.

Den mit erheblicher dichterischer Freiheit behandelten Hintergrund gaben die Kämpfe vor der großen Ungarnschlacht auf dem Lechfelde ab; angestachelt von dem machthungrigen Bischof Friedrich von Mainz haben sich die Herzöge Liudolf von Schwaben, der Sohn König Ottos I., und Konrad von Lothringen, der Schwager dieses Herrschers, gegen ihren königlichen Herrn erhoben, der selber zu schwach ist, den häufigen Möglichkeiten zu einer Versöhnung nachzugehen und der immer wieder dem Kampfruf des harten Bayernherzogs Heinrich folgt. Erst der Einfall der Ungarn, die hier Hunnen genannt werden, in Bayern läßt das völkische Empfinden über den Bruderhaß siegen, Liudolf entscheidet durch seine Hilfe den schon fraglich gewordenen Sieg auf dem Lechfeld und sühnt seine Schuld durch den Schlachtentod. Bei der Durchführung dieser Idee fehlt dem Autor leider ein gut Teil wirklich dichterischer Gestaltungskraft vor allen Dingen in sprachlicher Hinsicht.

Eine wesentliche Hilfe fand das Stück durch die Inszenierung des Intendanten Heinrich Kreuß, der bei aller Neigung zu freilichtirrenden Einbauten vor allen Dingen in Hinsicht auf eine dramatische Straffung und die mögliche Abwendung von jeder leeren Pathetik eine hocherfreuliche Leistung vollbrachte. Auch die darstellerische Gesamtleistung zeigte ein sauber ausgeglichenes Niveau, obwohl überragende Spitzenkönner naturgemäß fehlen. Zu erwähnen sind Willy Domys Herzog Konrad, Annemarie Flägels Liutgarde und Peer Brangendergs Bischof Friedrich. Als zweite Vorstellung ging Gerhard Heines heidisches Spiel „Glum", das den Kampf der Friesen gegen das Meer und die Dänen schildert, am späten Abend in Szene.

nte.

Opern-Abend bei Kettwich-Külps

Die Gesangsschule E. Kettwich-Külps hatte zu einem Opern-Abend eingeladen. Es waren eine größere Anzahl von Gesangsschülern, die an diesem Abend ihren Eifer und den Grad des Erreichten unter Beweis stellen wollten. Zweifellos befinden sich die Schüler und Schülerinnen der offenbar starbesuchten Gesangsschule durchweg auf guten Wege. Bei Georg Löhmann ist ein Fortschritt unverkennbar, wiewohl man ihm noch viel mehr Mut zu sich selbst wünschen möchte. Dasselbe gilt von Kurt Faster, der in seinen Darbietungen einige erfreuliche Stellen aufwies. Dagegen muß Faster den Text noch wesentlich auszubeuten lernen; „ein stolzer Eichwald, herrlich, frisch und grün" sieht erheblich anders aus, als er ihn sang. Friedrich Heine ist als Barsteller sehr gut, sein Gesang entspricht dem nicht völlig. Heine muß den Ton noch mutig zu „stellen" lernen. Rudolf Schnabel war später als Theaterdirektor Schikanneder wesentlich besser, wie zuvor im Duett aus der „Zauberflöte", in dem ihn Emmy Punke bei weitem überragte. Erika Brocks bot eine ermutigende Leistung. Ein sehr aufschlußreiches Material besitzt Martha Gollnick, die besonders das Lied aus „Mignon" mit sehr schönem Ansatz und guter Tonführung sang.

Im zweiten Teil des sehr ausgedehnten Programms wurde „Der Schauspieldirektor" von Mozart launig aufgeführt. Hans Scholze leitete das Orchester in anregender Weise. In dem Einakter traten Franz und Anneliese Georg, sowie Maria Kaiser wohltuend hervor und zeigten sowohl gesanglich wie darstellerisch eine bemerkenswerte Reife. Rudolf Schnabel dürfte noch herzhafter sein, während Erich Meins dem richtiggehenden Theaterdiener (natürlich zu Mozarts Zeiten) recht glaubhaft zu geben wußte.

=dk=

Unser tägliches Kochbuch

Für 3 bis 4 Personen

Mittagessen I: Junge grüne Bohnen mit Kartoffeln

Die vorbereiteten Bohnen werden in Brühe, in der man vorher ein Stück frisches Schweinefleisch gekocht hat, gargekocht. Man bindet die Brühe mit Mehl und Petersilie, würzt mit Pfeffer und Salz nach Geschmack und richtet mit Salzkartoffeln an.

Mittagessen II: Kartoffelgericht mit grünem Salat

Die geschälten Kartoffeln werden roh in Scheiben geschnitten und mit Zwiebelscheiben, etwas in Würfel geschnittenem Speck und gewiegter Petersilie gemischt. Man läßt das Gericht, knapp zur Hälfte mit Wasser bedeckt, unter wiederholtem Umschwenken langsam weichdämpfen. Man schmeckt mit Salz und Pfeffer ab und trägt es möglichst heiß auf.

Was bietet der deutsche Markt?

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft gibt allen Spargefreunden den Rat, sich die Zeit der letzten Ernten zunutze zu machen; bald wird es nur noch Büchsenspargel geben. Deshalb bringen wir in diesen Tagen noch einmal alle möglichen Spargelgerichte auf den Tisch, darunter als besonders zeitgemäß kalte Spargelspeisen, wie Spargelsalat oder die köstliche kalte Spargelplatte; dazu läßt man den weichgekochten Stangenspargel gut abtropfen und möglichst kalt werden, schichtet ihn hergartig auf eine Platte, übergießt mit Mayonnaise und umgibt mit nudelig geschnittenen Salatblättern und ebenso zerkleinerten Schinkenscheiben. Ein anderes Junigemüse sind die zarten jungen Erbsen; wer denkt da nicht an die köstliche Aufsuppe — in der fertigen Erbsensuppe läßt man den Fisch garziehen und würzt mit Kräutern — oder an grüne Erbsenluppe mit Schwemmklößen? Ueberhaupt steht dieser Monat im Zeichen der zarten Gemüse, wie Kohlrabi, die in Butter oder Milchsoße geschmort werden (nicht vergessen, die grünen Herzblätter und die zarten Stiele kleingeschnitten mitzukochen!), oder Blumenkohl, den man in holländischer Soße mit Petersilienkartoffeln als fleischloses Sommergericht gibt, gekocht und erkaltet aber auch als Salat zubereiten kann.

Groß ist in diesen Tagen das Angebot an Salatgurken. Wer es noch nicht versucht hat, bereite sie einmal als Gemüse zu; sie werden halbiert, ausgehöhlt, mit einer Weißfarce gefüllt, zugebunden und geschmort. Ein Gurkensalat ist in diesen Tagen immer willkommen; er soll erst kurz vor dem Auftragen angemacht werden. Man bereite die Salatsoße aus halb Öl, halb Zitrone, wenig Salz, Petersilie und Zucker; oder mit Sahne, einer Prise Zucker, Salz und Salatkräutern. Bei Hinzugabe von Oel wird der Salat schwerer verdaulich. Mairüben mit Lammfleisch, Spitz- und Wirsingkohl mit Buttermehlschwitze gebunden — es fällt jetzt wirklich nicht schwer, jeden Tag ein anderes Gemüsegericht auf den Tisch zu bringen.

Jetzt sind die Tage der Kaltschalen und Milchspeisen. Stippmilch mit Zimt und Zucker, dicke Milch mit geriebenem Vollkornbrot und Zimtzucker. Milchkaltschale mit zerdrückten Erdbeeren, kalte Kirschsuppe mit Kirschklößchen oder Schneebällen und viele andere sind von groß und klein gleichermaßen begehrt. Daneben wird schon tüchtig eingemacht; für Stachelbeeren wird es höchste Zeit, zum Konservieren der Erdbeeren nimmt man reinen Zucker, der unschädlich ist und eine schöne Farbe erhält. In der Erdbeerenzeit muß auch der Rumtopf angesetzt werden; man nimmt von den Erdbeeren als der aromatischsten Frucht die doppelte Menge als von den später folgenden Herzkirschen, Himbeeren usw. Auf ein Kilo Frucht rechnet man ein knappes Kilo Zucker. Beide werden mit einer Flasche Rum übergossen. Solange der Rumtopf im Ansatz ist, muß er jeden Tag einmal umgerührt werden, da die Früchte sonst in Gärung geraten.

Auf dem Fischmarkt herrscht der Matjeshering. Zu einer wohlschmeckenden Heringsstippe hackt man den Fisch fein, macht ihn mit Oel, Buttermilch, geschlagener Dickmilch oder saurer Sahne sämig, würzt mit Zwiebeln und gibt sie zu Pellkartoffeln und grünem Salat. wl.

Nächster Postschluß für Beispost nach Newyork am 24. Juni beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Hansa" über Bremerhaven um 9 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr, für D. „Ile de France" über Le Havre um 23 Uhr und am 25. Juni über Le Havre um 12.30 Uhr.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Mantelmarder von Beruf / Ein gefährlicher Fälscher vor der Strafkammer

Ende vergangenen und zu Beginn dieses Jahres setzte ein raffiniert ausgeführtes Werk gehender Mantelmarder Lehrer und Schülerschaft mehrerer Schulanstalten in eine begreifliche Erregung. Nach den Unterrichtsstunden wurde stets der Diebstahl eines oder mehrerer Mäntel festgestellt. Trotz eifrigster Fahndungen der Polizei gelang es zunächst nicht, dem Treiben dieses Schädlings Einhalt zu gebieten. Kurze Zeit nach Aufnahme der Untersuchungen durch die Polizei mehrten sich an mehreren Abenden zu später Stunde zahlreiche Gäste verschiedener Gastwirtschaften der Innenstadt auf den Polizeiwachen, um gleichfalls den Versuch ihrer Mäntel anzuziehen. Stets ging der Mantelmarder seinen schmutzigen Geschäften nach, wenn die Gäste auf die Toilette gegangen waren oder sich im Tanz drehten.

Endlich konnte man des Diebes, eines erst 22jährigen Burschen, habhaft werden. Im Zuge der Vernehmung gab er nicht weniger als 17 (!) Manteldiebstähle zu, die er in der Pfandleihe „verklibert" hatte. Um nicht die Aufmerksamkeit bei dem Diebstahl mehrerer Mäntel auf sich zu richten, hatte er sie übereinandergezogen. Da er sein Gewissen erleichtern wollte, gestand er freiwillig, auch aus zwei parkenden Kraftwagen u. a. eine Pistole, eine Aktentasche mit Inhalt, ein Fell und einen weiteren Mantel gestohlen zu haben. Anläßlich eines Tanzvergnügens machten zwei junge Mädchen gleichfalls die unliebsame Bekanntschaft mit dem frechen Mantelmarder, der ihnen die Handtaschen entwendete und die enthaltenden Geldbeträge von 5 bzw. 30 Mark wegnahm. In Osnabrück stahl er ferner zwei Fahrräder. Die letzte Anklage lautete auf Wechselfälschung, die er gleichfalls eingestand. Ohne in Not geraten zu sein, ging er gewerbsmäßig den Diebereien nach. Zuletzt versetzte er das Diebesgut in Hamburg und Osnabrück, um die Spur zu vermischen. — Das Schöffengericht verurteilte den bereits vorbestraften jugendlichen Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren.

*

Die Große Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Milckens verhandelte gestern gegen einen älteren Mann, der sich eines schweren Verbrechens schuldig gemacht hatte. Während der letzten Straßenlotterie erstand er zwei Lose, die er fälschte, indem er jeweilig einen Betrag von zehn und fünfzig Mark in die betreffende Rubrik einsetzte. Gelang ihm dieses Schwindelmanöver im ersten Fall, so konnte er das zweite Mal sofort überführt werden. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Mann, der bereits wegen Bankrotterschleichung eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren verbüßt hatte. — Nach anfänglich steigem Leugnen gestand er erst in der gestrigen Hauptverhandlung seine Straftaten ein. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

*

Wieder einmal waren es zwei Frauen, die sich wegen mehrerer gemeinsam ausgeführter Ladendiebstähle vor dem Richter zu verantworten hatten. Mit den Worten „Komm, bei X. kann man schöne Schuhe, Wiener Modell, stehlen" machten sie sich zum ersten Beutezug mit einer großen Marktasche auf den Weg in verschiedene Warenhäuser. Da ihr Vorhaben beim ersten Diebstahl so ausgezeichnet gelungen war, faßten sie den Entschluß, auch weiter die Läden, insbesondere die größeren, unsicher zu machen. Unter irgendeinem Vorwand lenkten sie die Aufmerksamkeit des Verkäufers von sich ab und hielten im günstigen Augenblick einen Teil der Ware mitgehen. So stahlen sie im Laufe der Zeit u. a. zwei Paar Damenschuhe, mehrere Hemden, Trikotagen, einen silbernen Ring und mehrere andere Kleidungsstücke. Die eine Angeklagte erbeutete ferner einen Mantel aus der Garderobe eines Gemüsehauses — Da beide Angeklagten bereits einschlägig — eine von rücksäliger Diebin — vorbestraft sind, mußte sie die ganze Strenge des Gesetzes treffen, zumal sie stichhaltige Milderungsgründe nicht ins Feld zu führen vermochten. Das Urteil lautete gegen beide Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten. Dem Vom Staatsanwalt beantragten Erlaß eines Haftbefehls wurde nicht stattgegeben. Der Ehemann einer Angeklagten, gegen den die Staatsanwaltschaft gleichfalls ein Verfahren wegen Diebstahls eingeleitet hatte, mußte wegen Mangel an Beweisen freigesprochen werden.

*

Mit einem psychologisch recht interessanten Fall hatte sich gestern das Gericht zu beschäftigen, das gegen einen 22jährigen Mann verhandelte, der der Unterschlagung, der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt war. Nachdem er längere Zeit nichts verdient hatte und seiner Mutter, die eine wöchentliche Unterstützung von 6 Mark bekam, „auf der Tasche liegen" mußte, erhielt er eines Tages Beschäftigung bei einem Kameradschaftsbund, für den er unentgeltlich neben einer Kassiererätigkeit die Führung der Kartei ausführte. Nach seinen glaubwürdigen Aussagen ging er während der Mittagspausen nicht nach Verbandes, sondern setzte sich für wenige Groschen einige trockene Brötchen, um seine Mutter, die ja selbst in dürftigen Verhältnissen lebte, nicht weiter zu belelligen. Später erhielt er eine Botenstellung bei einem Zeitschriftenverlag. Auch hier unterschlug er einen Betrag von rund 90 Mark, den er für den eigenen Lebensunterhalt benötigt haben will. Auf seiner dritten Stellung wurde er gleichfalls entlassen, da er die gleichen Veruntreuungen begangen hatte. — Das Gericht erkannte auf die milde Gefängnisstrafe von fünf Monaten. Da er sich bereits seit dem 20. April in Untersuchungshaft befindet, kann er bald mit seiner Freilassung rechnen. Strafmildernd wirkte sich ferner aus, daß er bereits einige kleinere Beträge zurückgezahlt und dadurch seinen guten Willen zur Wiedergutmachung des angerichteten Schadens bewiesen hat. M.

Frohe Arbeitsstunden

Ordentliche Hauptversammlung der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie in der Jacobihalle

Die Bezirksgruppe Unterweser—Emsgebiet der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie hielt gestern unter der Leitung von Baumeister Siemer-Bremen in der Jacobihalle ihre außerordentlich stark besuchte ordentliche Mitgliederversammlung ab, die einen geballtvollen und vielfach anregenden Verlauf nahm. Nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen durch Baumeister Siemer ergriff zunächst Syndikus Dr. Berger das Wort. Der Redner ging von dem schwierigen Kriesenjahr 1932 aus und betonte, daß heute der am tiefsten stehende Wirtschaftszweig zu großer Blüte gelangt sei; durch das Arbeitsprogramm seien die Betriebe sehr stark beschäftigt, manche sogar überbeschäftigt gewesen. Sehr wichtig sei die Frage eines hochwertigen fachlichen Nachwuchses, der im Sinne des Führers allein zu Höchstleistungen befähigt sei. Dr. Varisot schloß seine Ausführungen unter lebhaftem Beifall mit dem eindringlichen Appell treu zusammenzuarbeiten. Anschließend wurde zunächst der reichhaltige geschäftliche Teil der Tagung erledigt.

Als weiterer Redner ergriff sodann der Gaubetriebsgemeinschaftsmalter Fiken-Oldenburg das Wort zu seinem Hauptreferat über das Thema: „Die Deutsche Arbeitsfront als Förderin der Betriebsgemeinschaft". Der Vortragende schilderte in lebensvoller Weise, wie an die Stelle der früheren Gegensätze die Zeit des kameradschaftlichen Zusammenarbeitens getreten sei und verbreitete sich darauf über den geistigen Aufbau der Reichsbetriebsgemeinschaften. Die wichtigste Aufgabe sei in der weltanschaulichen Schulung zu erblicken, da das höchste Ziel des Musterbetriebes nur ein Nationalsozialist verwirklichen könne. Der Gaubetriebsgemeinschaftsmalter wies noch auf wichtige Einrichtungen, wie Betriebskartothek und Betriebsarchiv hin und schloß unter starkem Beifall mit der Versicherung, daß die Arbeitsfront nicht als Fremdkörper, sondern als Berater, Helfer und Freund in die Betriebe kommen.

Baumeister Siemer dankte Pg. Fiken herzlich für seine Ausführungen. Alsdann sprach als hervorragender Sachverständiger Dr. Berger über das Urkundenfälschergesetz. Die Ausführungen des Redners, der die „tote" Materie sehr lebensvoll in das Licht der Praxis zu stellen verstand, fanden lärmste Beachtung und großen Beifall. Das gleiche gilt von dem gehaltvollen Vortrag, den Oberingenieur Boes-Hamburg über „Zweck und Wesen der Bauwesen-Versicherung" anschließend hielt und der für alle anwesenden Betriebsführer von großem Interesse war.

Luftschutzhauptführer Hauptmann Axel Ulrich-Bremen, der bekannte Motorgasistor des bremischen Luftschutzwesens, sprach im weiteren Verlauf in gewohnter, mitreißender Frische und aus dem Schatz reicher Arbeitserfahrung über „Die überragende Bedeutung der Bauindustrie auf dem Gebiete des Luftschutzes". Die Teilnehmer der Hauptversammlung besichtigten gemeinsam das in seiner Art einzigartige Haus des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Bremen, in der Bredenstraße. Dabei wurden einige wertvolle und aufschlußreiche Luftschutzfilme gezeigt; die Besichtigung hinterließ mit ihren Darbietungen einen nachhaltigen Eindruck, wie auch die Ausführungen von Hauptmann Axel Ulrich lebhaftesten Beifall fanden.

Im vorzüglich vorbereitete Hauptversammlung der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie bot eine Fülle von Anregungen, und den Teilnehmern, die mit daher Sachkenntnis vermittelten, wurde von dem Leiter der Tagung, Baumeister Siemer, namens der anwesenden Betriebsführer wärmster Dank ausgesprochen. Die Hauptversammlung klang in eine begeistert aufgenommene Ehrung des Führers und Reichskanzlers aus. Nach Schluß des mehrstündigen offiziellen Teils vereinten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen in der Jacobihalle, bei dem noch manches frohe, kameradschaftliche und aufrichtige Wort gesprochen wurde. df-

Wann dürfen Überstunden geleistet werden?

Im Hinblick auf die in gewerblichen Betrieben immer mehr auftauchenden Zweifelsfragen über die Zulässigkeit von Mehrarbeit hat der Reichsarbeitsminister einen neuen Erlaß zu dieser Frage herausgegeben.

Die bestehenden Unklarheiten sind nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß in Tarifverträgen, die als Tarifordnungen weiter gelten, manchmal Bestimmungen enthalten sind, nach denen der Betriebsführer im Einverständnis mit dem Betriebsrat Mehrarbeit vornehmen lassen kann. Der Reichsarbeitsminister hat bereits vor einigen Monaten darauf hingewiesen, daß derartige Bestimmungen infolge des Fortfalls der früheren Betriebsvertretungen hinfällig geworden seien. Mache daher der Treuhänder von der Befugnis, neue Bestimmungen zu erlassen, keinen Gebrauch, so könne Mehrarbeit nur auf Grund der allgemeinen Vorschriften der Arbeitszeitordnung geleistet werden, also in der Regel nur m: Genehmigung der Gewerbeaufsicht. Der neue Erlaß besagt weiter, daß Mehrarbeit auf Grund von Tarifverträgen, die als Tarifordnungen weitergelten, zulässig bleiben werde, sofern ihre Anordnung nicht von einer Zustimmung der früheren Betriebsvertretung abhängig sei. Das gleiche gelte für eine Tarifordnung, die eine Zustimmung erst von einer bestimmten Ueberstundenzahl an, vorsehe. In diesem Falle würden nur tarifliche Bestimmungen, die sich auf die Anordnungen von Ueberstunden unterhalb dieser Grenze beziehen, weiterhin Anwendung finden.

Kunstvolle Wegweiser

Freude am Wandern trägt eigentlich jeder Deutsche in sich. Der Deutsche lernt gern unbekannte Gegenden kennen, durchstreift Wälder, wandert über weite Landstrecken, erklettert Berge und sucht abseits liegende Dörfer und mittelalterliche Städte auf. Jeder von ihnen, die auf den Landstraßen und Waldwegen wandern kann ihn, diesen unentbehrlichen Freund jedes Wanderers, der stumm und richtungweisend dasteht, daß er nicht auf falsche Pfade gerät. Mag dieser fahl in die Luft ragende Wegweiser auch noch so grau und verwittert aussehen, der Wanderer begrüßt ihn freudig. Aber warum müssen eigentlich diese Wegweiser oft so häßlich und nüchtern in der Landschaft stehen? Es gibt auch Gegenden, in denen jeder Wegweiser ein kleines Schmuckstück ist. Eine schöne Holzschnitzerei verziert ihn, eine Tanne, ein schwerbeladener Mann, eine wegweisende Gestalt und dergleichen mehr. In jeder Landschaft könnte die Heimatkunst die Wegweiser verschieden gestalten, ob die Gestalt einer in der Gegend heimischen Sage dargestellt wird, ein Bauer in seiner Tracht, ein Bauernhaus, Bäume oder andere Pflanzen, viele hübsche Ideen lassen sich hier noch kunstvoll zur Freude aller gestalten.

Eine Motorradparade

Am letzten Sonntag versammelte sich wie auch schon im vergangenen Jahr eine große Anzahl Motorradfahrer und -fahrerinnen — es waren nahezu hundert Fahrzeuge, die auch noch zum Teil mit Beiwagen führen —, um eine Fahrt ins Blaue zu unternehmen. Eine hiesige Motorradirma hatte ihre Kunden zu dieser gemeinschaftlichen Fahrt und zu einer Kaffeetafel eingeladen. In schöner Ordnung und Eintracht fuhr die lange Kette durch Bremen über Huchting nach Delmenhorst, wo sodann im Fitzer-Haus, am Markt in Delmenhorst, das Quartier aufgeschlagen wurde. Bei einer überreichlich gedeckten Kaffeetafel waren alle Teilnehmer trotz der erdrückenden Hitze in allerbester Stimmung. Bei Musik, Tanz und abwechselnden Vorträgen vergingen die Stunden nur allzu schnell. Bis zum späten Schluß blieb der größte Teil der Beteiligten beieinander, was wohl als das beste Zeichen der Verbundenheit der Dieserfirma mit ihren Kunden gewertet werden darf.

Dralle Rasiercreme 50 Pfg.
Dralle Zahncreme 40 Pfg.

Achtung „Steinmetz", „Reserve 37" und Infanterie-Geschütz-Batterie 14. Die Wiedersehensfeier des ehem. Füsilier-Regiments von Steinmetz und des ehem. Reserve-Infanterie-Regiments 37 finden in Verbindung mit der Infanterie-Geschütz-Batterie „Hieronymus" in Dortmund am 11., 12. und 13. Juli 1936 statt. Anfragen und Anmeldungen an Kameraden Carl Schmidt, Dortmund, Alter Mühlenweg 13.

Inf.-Regt. Nr. 375 (vormals Ersatz-Inf.-Regt. Keller). Am Sonnabend, dem 3. Oktober d. J., findet im Rathkeller Berlin-Friedenau, Lauterplatz, aus Anlaß der Wiederkehr des Hundertstückeln am 29. 9. 1916, ein Regimentskappell statt. Anmeldungen zur Teilnahme der außerhalb Berlins wohnenden Kameraden mit etwaigen Wünschen nach Freiquartier bis 20. August d. J. erbeten an Stabsinspektor Mulle, Berlin-Dichterfelde-West, Hindenburgdamm 26a.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Bereitschaft z. b. V. Mittwoch, 2. Juni, 20.30 Uhr. Antreten vor dem Parteibüro, Hafenstraße 79.

Ortsgruppe Huchting. Die Sprechstunden des Kreisleiters fallen heute aus.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

An die Ortsgruppenkassenverwalterinnen! Einige Ortsgruppen haben die Schulungsbriefe für den Monat Juni noch nicht abgeholt. Es wird um umgehende Erledigung gebeten. Die Bestellungen der Broschüren „Bitters Kampf um den Weltfrieden" sind bis heute von verschiedenen Ortsgruppen noch nicht eingegangen. Um umgehende Meldungen wird gebeten.

Ortsgruppe Habenhausen. Heute, Dienstag, den 23. Juni: Frauenschaftsabend bei Schierholz.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 25. Juni: Frauenschaftsabend im Gemeinschaftshäuschen.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Die Zellenwartinnen rechnen am Donnerstag, 25. Juni, die Schulungsbriefe ab.

Ortsgruppe Steintor. Mittwoch, 24. Juni, 20.30 Uhr: Amtswalterinnenschulung bei Grotheer, Fehrfeld. Erscheinen Pflicht. — Donnerstag, 25. Juni, 20.30 Uhr: Frauenschaftsabend. Wielandstraße.

Deutsche Kinderschar, Ortsgruppe Osterort. Heute, Dienstag, nachmittags: Besuch des Tierkindergartens. 10 Pf. mitbringen. Treffpunkt 15 Uhr Remberdtschule.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Walle. Sitzung sämtlicher Amtswalter und Helfer am Dienstag, 23. Juni, 20.30 Uhr, im Saale „Weser und Werra", Waller Heerstraße 207.

Ortsgruppe Osterort. Am 26. Juni, 20 Uhr, findet eine Sitzung sämtlicher Amtswalter und Helfer in der Geschäftsstelle, Fedelhörner 12-13, statt. Pflichtige Besprechung. Erscheinen Pflicht. Ebenfalls soll eine Aussprache über einen vorgesehenen Nachmittagsausflug stattfinden.

Tag des Rundfunks in Bremen

Der Werbewagen der Reichsrundfunkkammer auf dem Grünenkamp

Gestern eröffnete der Werbewagen der Reichsrundfunkkammer auf dem Grünenkamp durch ein Mittagskonzert die von der Kreisfunkstelle Bremen veranstaltete Werbeaktion für den deutschen Rundfunk.

Wenn dieser von Stadt zu Stadt ziehende Wagen der Reichsrundfunkkammer auch nicht gerade sehr groß ist, so hat er es doch in sich, wie man sich am gestrigen Nachmittag auf dem Grünenkamp überzeugen konnte. Er stellt mit seiner Inneneinrichtung und ausgezeichneten Uebertragungsmöglichkeit ein Wunderwerk deutscher Technik dar. Eine Sendevorrichtung ermöglicht es, jederzeit die größte Versammlung und den größten Platz bis in den entferntesten Winkel deutlich vernehmbar zu besprechen. Auch kann von dem Wagen ein unmittelbarer Anschluß an die Reichssenderanlage erfolgen, so daß jederzeit das Programm irgendeines Reichssenders von dem Wagen übernommen und auf die Lautsprecheranlage übertragen werden kann. Ein großes Schallplattenarchiv und eine Vorrichtung zum Bespielen der Platten, vervollständigt die Inneneinrichtung dieses Propagandaautos.

Trotz der unerbittlichen Hitze, die den Aufenthalt auf dem Grünenkamp zu einem etwas zweifelhaften Vergnügen werden ließ, fanden sich doch immer wieder Volksgenossen ein, welche die Inneneinrichtung des Wagens bewunderten. Besonders die Jugend war stark vertreten und unterlag das kleine Wunderwerk einer gründlichen und sachverständigen Prüfung.

Das große Schallplattenkonzert, das von dem Werbewagen aus gestern erstmalig auf dem Grünen Kamp gegeben wurde und heute mittag um zwölf Uhr auf der Danziger Freiheit und morgen mittag auf dem Admiral-Brommy-Platz wiederholt wird, fand stürmischen Beifall der Zuhörer, zumal in den einzelnen Konzertpausen von dem Sprecher des Wagens erläuternde Hinweise auf den Zweck der Großwerbeaktion für den deutschen Rundfunk in Bremen gegeben wurde. Die kulturelle Neugestaltung, so betonte der Sprecher u. a., könne nur durch das ganze Volk vorwärtsgetrieben werden. Dem deutschen Menschen erwachsen heute aus Blut und Boden, Volkstum und Rasse ein Ziel bei der Mehr die Kräfte für das Leben, auf denen einst eine der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprechende Kultur erwachsen könne. Auf dieser Erkenntnis habe der nationalsozialistische Rundfunk seine Arbeit aufgebaut und sei bei der Wachs übernahme neue, vorher nie versuchte Wege gegangen und habe vor allem seine Mikrofone, ausgehend von jener denkwürdigen Uebertragung in der Nacht vom 30. Januar 1933 aus den Sendehäusern heraus in alle deutschen Gaue, mitten in das Volk hineingetragen. Aus dem Leben der deutschen Landschaft und ihrer Menschen, aus den Werken ihrer Dichter und Musiker habe sich der neue deutsche Rundfunk seine Stoffe und suche sich auch die deutschen Künstler und Künstlerinnen, die von Verantwortung und Liebe zur deutschen Heimat und ihrem Volk erfüllt seien. Der Rundfunksprecher wies dann noch auf die verschiedenen in den nächsten Tagen stattfindenden Groß-Veranstaltungen in Bremen hin, auf die heute und morgen nachmittag um 15 Uhr im „Casino" stattfindenden Schülernachmittage, auf die Eröffnung der großen Kunstschau am morgigen Nachmittag und den großen Rundfunkabend am Mittwochabend um 20 Uhr, ebenfalls im großen „Casino"-Saal. Das Werbekonzert fand um 14.30 Uhr seinen Abschluß und wird sicherlich vielen Freude bereitet haben. Str.-Ls.

Hier: Reichssender Hamburg

Dienstag, 23. Juni: 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Berichte. 6.00 Wecksuf, Morgenspruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst. Allerlei Ratschläge. 10.00 Holsteinland — Nordsee. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So spielen alt und jung!. Musik zur Wechpause. 12.00 Meldungen der Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Wie erhalte ich die Leistungsfähigkeit der Tiere? 12.30 Musik am Mittag. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Börsenfunk. 15.20 Schiffahrtsfunk. 15.30 Ortsreiden und Bläser (Schallplatten). 16.00 Musik zur Kaffeestunde (Schallplatten). 17.00 Das wertvolle deutsche Buch. 17.15 Bunte Stunde: Kleine Sommerliebe. Am schönsten ist's zu zweien. — 18.00 Musik am Feierabend. 18.30 Olympia-Oeffnungen — Olympia-Vorbereitungen in aller Welt. 19.00 Hafendienst. 19.10 Wetterdienst. 19.15 Sonate für Cello und Klavier, Werk 13. Von Casimir von Paszthory (Urtendung). 19.45 Funkschau. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Urtendung: „Der schwarze Schwan", Operette in drei Akten von Georg Perlitz. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Ferner senden: Deutschlandsender. 21.00: Die Schwalbenwelle. — **Breslau.** 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! — **Frankfurt.** 20.05: „Moderne Bauten fliegen". — **Köln.** 20.10: „Alle Mann an Bord". — **München.** 19.40: Die Judenfrage in der deutschen Geschichte.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)

Nur geringe Abkühlung

Unter dem anhaltenden Einfluß des nördlichen Hochdruckgebiets strömte bei uns auch am Montag mit südöstlichen Winden weiterhin über dem Festland schon ziemlich erwärmte Luft herein. Die frühere Sonneneinstrahlung bewirkte, daß die Luftmassen weiter erwärmt um auf über 30 Grad anstieg und wir somit den vierten Tropentag des Jahres bei uns verzeichnen konnten. Nunmehr macht sich aber ein Ziel südöstlich von Großbritannien, das westwärts vordringt, in einer Drehung der Winde auf südwestliche Richtungen bemerkbar. Das führte zur Auslösung von örtlichen Wärmegewittern am Montagabend und in der Nacht zum Dienstag. Das Wetter wird damit wieder etwas unruhig, wenngleich die Abkühlung noch nicht sehr beträchtlich sein dürfte.

Witterungstabelle vom 22. Juni 1936

Zeit	Barometer	Temperatur	Feuchtigkeit %	Wind u. Windstärke	Wetter	Temperatur maximum 30,3
8 Uhr	762,7	21,3	73	O 3	heiter	Temperatur minimum 14,8
14 Uhr	762,1	29,4	37	SO 2	wolkig	
19 Uhr	762,4	21,6	88	NNW 2	bewölkt	Niederschl. —

Aussichten für den 23. Juni: Heiter bis wolkig, örtliche Gewitter, etwas kühler als am Montag.

Aussichten für den 24. Juni: Schwache bis mäßige Winde zwischen Süd und Südwest, heiter bis wolkig, gewitterartige Schauer, warm.

Verhütet Hausunfälle!

Zahllose wertvolle Menschen und viele Millionen Reichsmark verliert das deutsche Volk alljährlich durch Hausunfälle aller Art. — Die meisten dieser Hausunfälle — mindestens 80 Prozent! — entstehen durch Leichtsinn, Unaufsichtsamkeit und Nachlässigkeit. Um ihr Mandel zu schaffen, ruft die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung gemeinsam mit dem Zentralverband der deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, NS.-Frauenschaft, dem Deutschen Siedlerbund und anderen interessierten Verbänden in der Zeit vom 22. Juni bis zum 28. Juni alle deutschen Menschen zur Aktion „Verhütet Hausunfälle!!" auf. Um dieser Maßnahme eine nachhaltige Wirkung zu geben, soll in Zukunft in jedem deutschen Haus das oben abgebildete Plakat hängen, das in 14 Bildern die Hauptunfallmöglichkeiten im Haus zeigt, und das Auskunft über die Dienststellen gibt, die bei Unfällen anzurufen sind.

(Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung — R.)

Lachen zum Lachen

„Und wer hat mich gebracht, Mutti?"

Seligkeit der Kinderjahre / von Paul Eipper

Unzähligen Kindern sah ich zu bei ihren Spielen; tausendmal wohl sah ich zwischen ihnen, kein Erwachsener für die Kleinen, niemehr ein Gleicher unter Gleichen. und wenn ich mich später darüber besann, weshalb denn aus solchen Kinderspielen eine reine Seligkeit ausleuchtete, so meine ich, der Grund liegt in der bedingungslosen Hingabe eines Kindes an seine Spielbeschäftigung.

Da sitzt die Tochter auf der Gartenbank; aus dem Puppenwagen hat sie „ihr" Kind hervorgeholt, die glänzend unzerbrechliche Zelluloidpuppe mit dem gehäkelten Kleidchen. Aber es ist vielleicht noch zu frühlingskühl, das Köpfchen muß geschützt werden, es sind ja nur so wenig Haare drauf gemalt. „Nun, dann setz ihm doch sein Mützchen auf", rät irgendein Erwachsener dem Mädchen und hält die Sache dadurch für erledigt. Wer aber Augen hat, um zu sehen und ein aufgeschlossenes Herz, für den beginnt jetzt ein in seiner Innigkeit beglückendes Erlebnis: das ist fünfjährige Menschenkind ist so erfüllt von seinem „Mutterpflichten", das sein Gesicht angespannten Ausdruck verrät, die Stirne sich furcht und der ganze Umkreis der Außenwelt in sich versinkt. Nur noch eine Notwendigkeit bestimmt den Kosmos dieser kindlichen Mutter, deren Finger mit restloser Zartheit das Häubchen über den Puppenkopf streifen. Liebe, ererbtes Können und unbewußtes Verantwortungsgefühl; all dies liegt schon im Kinderspiel.

Und wenn erst das Puppenbett entzwei gegangen ist, wenn die hölzernen Seitenteile wackeln, nicht mehr halten wollen! Dann wird aufgeregt die Freundin zu Hilfe gerufen, und wieder strömt alle Lebensenergie der beiden Kinder nur auf diesen einen Punkt. Meinungsverschiedenheiten tauchen auf, werden leidenschaftlich verworfen, bekämpft und besiegt; zwei Temperamente prallen gegeneinander, doch schließlich finden sie den Weg, der zum Ziele führte: die Puppe kann im wieder ganz gemachten Bettchen schlafen.

Ich habe die glückliche Freude, häufig vor dem Rundfunkmikrophon mit noch nicht schulpflichtigen Kindern sprechen, singen und spielen zu dürfen. Erstaunlich ist für mich genau noch so wie am ersten Tag die Erkenntnis, wieviel man mit dreibis fünfjährigen Kindern reden kann, und was sie alles schon verstehen. Ihre Umwelt ist zwar noch recht klein; aber innerhalb ihrer Begrenzung wissen die Kinder viel besser Bescheid, als wir Erwachsene das in ihren Lebensräumen je vermögen.

Ich erzählte einmal vom Elefanten, sagte, der habe zwar keine Ohren aber nur ganz kleine, worauf mich die ganze Gesellschaft laut auslachte. „Oh Paul" rief ein vierjähriger Junge, „Elefantenohren sind doch furchtbar groß und so komisch, weißt du, wie Fensterputzlappen! „Ich möchte behaupten, daß jener Vergleich von den Windmühlen-Flügel-Ohren, den wir Erwachsenen so gern anwenden, wesentlich unrichtiger ist als dieses Bild, das ja selbst für das Stoffliche der Elefantenohrlappen vollkommen zutrifft.

Uebrigens, bei pädagogischen Unterhaltungen mit kleinen Kindern sind die Mädchen meist ergiebiger als die Jungen, die erst von Verlegenheit und eigensinnig schweigsamem Stolz freigemacht werden müssen. Bei den Mädchen habe ich immer schon während der ersten Begegnung eine frauenhafte Anschmiegsamkeit erlebt, wie ja überhaupt in den kleinen Töchtern erstaunlich klar das Fraulische und vor allem die Müttergefühle wirksam und erkennbar sind.

Man gebe einem unverbildeten, gesund erzogenem Mädel ein kleines Kaninchen auf den Arm; wenn der Beobachter überhaupt vom glückselig strahlenden Gesichtsausdruck des Kindes freikommt, wird jede Mutter, jeder Kinderpsychologe ihre helle Freude daran haben, zu sehen, wie gur und wie schön, wie richtig die Kleine das ihr anvertraute Tierkind im Arm hält — durchaus eine zart besorgte Mutter.

*

Bei den Jungens wird die Zärtlichkeit oft durch „mannhaftes Zupacken" ersetzt; aber auch noch eine andere Eigenschaft kommt hier zum Vorschein, der überlegende Verstand, die Besinnung auf die Möglichkeiten, das Spielzeug praktisch anzuwenden.

Der dreijährige Sohn eines Bauern hat zu Ostern das alte Holzpferd seines großen Bruders neu gelackt bekommen. Zwar sind die Mädchen am Fuhrgestell schon recht windschief; doch solch ein bunt gestrichenes Spielzeugpferd muß auch etwas tun, und ganz selbstverständlich rollt es der Junge auf den Hof hinaus. dicht vor den Ackerwagen, und nun spannt er seinen Gaul, wie er das beim Vater oft gesehen hat, einwandfrei ans Waagscheit, macht sich aus Bindfaden ein langes Leitseil, schwingt einen alten, abgebrochenen Spazierstock als Fuhrmannspeitsche und kann es einfach nicht begreifen, daß der Schimmel nicht schon zu traben beginnt. Oder läuft das Pferdchen doch in der Vorstellungswelt des vertrauemten Knaben, — wer weiß?

*

Am schönsten ist natürlich das selbstgebastelte Spielzeug. Ein Schiff, aus Kork und Lattenholz zurechtgezimmert, durch Steckmadeln und Schnur mit einem tadellosen Geländer versehen, aufgetakelt und bewimpelt, dieses „fostbare" Erzeugnis schafft vorhandenen eine neue, bessere Einstellung, sowie es auch nach meiner Ansicht sehr leicht ist, in jedem Kinde den Tierschutzgedanken zur Tat werden zu lassen. Man braucht den Buben und den Mädchen nur zu erzählen, daß der erwachsene Mensch viel stärker und viel klüger ist als die Tiere, und daß es keine Heldentat sei, sondern durchaus feige, ein Tier zu quälen. Gut müßte man zu allen Tieren sein, so wie die Eltern gut zu ihren Kindern sind. (is)

Irren ist menschlich . . .

Vor einigen Jahren wurde in einer australischen Stadt eine Irrenanstalt eingerichtet. Der Bürgermeister besichtigte die Anstalt.

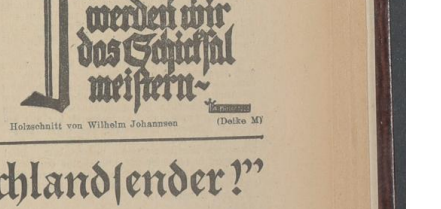
Alles sehr nett!" lobte der Bürgermeister. „Aber sagen Sie mal" — kommt bei Ihnen niemals ein Irrtum vor? Ich meine: Ist es möglich, daß Sie gelegentlich einen geistig Gesunden in Ihre Anstalt aufnehmen?"

„Ausgeschlossen!" sagte der leitende Arzt. „Wir legen dem Kranken gewöhnlich eine Reihe von Fragen vor, aus denen Beantwortung deutlich hervorgeht, ob er geistig normal ist."

„Sehr schön!" sagte der Besucher. „Was sind denn das für Fragen?"

„Nun, zum Beispiel diese: Hannibal unternahm drei Kriegszüge. Auf einem derselben starb er. Auf welchem Zug geschah dies?"

Der Bürgermeister nickte freundlich. „Sehr geschickt!" sprach er. „Aber, sagen Sie . . . ich bin in der Geschichte nicht sehr bewandert — auf welchem Zug starb Hannibal nun eigentlich?"



Holzschnitt von Wilhelm Johannsen (Delke M)

Der Ring der Zwergenkönigin

In Niewern unter Ems schlief eine Frau von Martoth am ersten Mai mit ihren Kindern allein zu Haus, weil ihr Gemahl nach Lüttich in Geschäften war. Da wurde sie zu Mitternacht durch eine Helligkeit geweckt, die wie ein nächtlicher Regenbogen das Zimmer mit bunten Strahlen füllte. Als sie zuerst erstaunt die Augenlider und dann erschrocken sich selber in die Höhe hob, stand vor dem Bett nicht größer als ein Kind ein greisenhaftes Mütterchen mit einer silbernen Laterne und geschliffenen Kristallen darin. Das hat sie flehentlich, da sie oft mildtätig zu Kranken gegangen wäre, jetzt auch mit ihm zu kommen, weil seine Königin sehr krank geworden sei.

Um die Mitte der Nacht zwar dunkel, doch weil die Frau beherzt und guter Seele war, zog sie sich eilig an und segnete die schlafenden Kinder, um dann der seltsamen Zwergin in ihr Reich zu folgen. Die führte flußaufwärts bis an eine Treppe, die scheinbar zu der Lahn hinunterstieg, jedoch nach wenig Stufen von Gewölben überdeckt in einen schrägen Gang auslief, darin es von der Decke tropfte, wie wenn er unterm Fluß herginge.

Dann kam ein kleines Tor, von einem Zwerg bewacht, der beide Flügel in eine Halle öffnete, von der gleich einem Fächer nach allen Seiten hellerleuchtete Gänge abzweigten. Der mittlere war breiter als die anderen und führte an eine Perlmuttertür, die auf ein leises Klopfen geöffnet wurde. Daraus kam eine Dame, wie das Mütterchen klein an Wuchs, doch kostbar in der Kleidung; die nahm sie eilig bei der Hand, indes die andere mit der Laterne draußen bleiben mußte, und führte sie durch funkende Gemächer in eine nicht sehr große, doch von Kristallen glitzernde Halle, wo auf dem kleinen Bett von Seide die junge Zwergenkönigin in ihren Schmerzen lag, umgeben von den Frauen, die hilflos bei ihr standen.

Die Frau von Martoth war geübt in allen Dingen der Krankenpflege und wußte auch hier so flug zu helfen, daß schon nach einer Stunde die Zwergenkönigin — zwar blaß und ohne Kraft sich zu bewegen — doch ihrer Schmerzen wohl entbunden dalag. Obwohl sie kaum zu sprechen vermochte, gab sie der tapferen Helferin einen Ring; sie möge sich damit Johannisborbeere beim Untergang der Sonne am Fuß des Silberberges einfinden und von der Lahn aus den Pfad ansteigen, bis wo sie einen Habicht und einen Raben im Streit um eine Taube fände. Sie solle sich die Stelle merken und auch den Ring bewahren; so lange er in der Familie bliebe, ginge das Glück nicht wieder fort.

Sie wurde darauf von derselben Dame hinausbegleitet in die Halle; da wartete das Mütterchen und führte sie auf dem gleichen Wege hinauf durch das Gewölbe und bei der Lahn ins Freie, wo sie die frische Luft in vollen Zügen atmete. Todmüde kam sie danach in ihr Haus, fand alle Kinder wohl und schlief bis in den hellen Tag. Dann glaubte sie aus Träumen aufzuwachen; doch saß der goldene Ring an ihrem Finger und war geschuppt wie Schlangenhaut, drei Streifen nebeneinander.

Den zeigte sie auch ihrem Mann, als der nach sieben Tagen von seiner Reise kam und alles für einen Fieberstraum erklären wollte. Die seltene Arbeit machte, daß er mit dem am Johannisberg zwar scherzend, doch erwartungsvoll zum Silberberg hinausging; und als sie an einer Lichtung im Gebüsch die Taube wirklich fanden, darum ein Habicht und ein Rabe sich stritten, steckte er seinen Stock tief in die Erde; kam auch am anderen Morgen mit einem Hauer wieder und hieß ihn da einen Stollen graben, der schon am dritten Tage auf dünne Adern, danach auf solche Mengen Silbererz stieß, daß die Marloths in wenigen Jahren mit Reichtum überschüttet waren.

Und weil die Frau den Ring niemals vom Finger ließ, blieb auch das Bergglück treu, bis sie nach vierzig Jahren mit ihrem Mann gesegnet starb. Da hätte die Tochter dem ältesten Bruder gern den Ring gelassen. Doch war der Jüngste nicht zum Verzicht gewillt, so ließen sie bei einem Goldschmied in Koblenz die Streifen in drei Ringe auseinanderteilen. Von der Zeit an blieben die Erzgänge taub, soviel sie danach gruben, kein Silber war mehr zu finden. Und als der Jüngste dann eigensinnig blieb, gab er in wenig Jahren sein ganzes Erbteil dran, den Berg aufs neue zu durchgraben, so daß er seines Reichtums ledig und verdrossen starb.

em

Wilhelm Schäfer.

„Sehr geehrter Herr Deutschlandsender!"

Das ist ja manchmal eine gute und wunderbare Sache: hebend nor gerechtem Zorn den Federhalter in die Tinte stopfen und einem so einen recht saftigen Brief zu schreiben. Die Feder — jagt über das Papier, sie schreit in den Kurven, es ist ein herrliches Gefühl, die Ohren werden einem warm dabei. Aber da gibt es noch etwas anderes. Es gibt die „ewigen Beschwerdeführer", die immer mit gereztem Ernst und vorgehaltenem Federhalter umhergehen, die sofort sich getroffen fühlen, sofort mit den Nasslachern eine Beleidigung wittern: „Da muß man denn doch —", und dann langen sie sich Papier und Tinte und schreiben an den Deutschlandsender — oder auch an ihre Zeitung. Je nachdem! — Aus Wißbegier und Lust habe ich mir uns aus dem Archiv des Deutschlandsenders ein paar Originalbriefe des „ewigen Beschwerdeführers" herausgeholt.

Da kommt aus Königsberg nach einer arglos lustigen Veranstaltung des Deutschlandsenders dieser Brief:

„An die Sendeleitung des Deutschlandsenders.

Ich gebe der Ansicht und dem Gefühl aller nicht rauschmittelgebundenen Deutschen Ausdruck, daß die künstlerischen Darbietungen der Herren K. und J. gelegentlich einer Sendung am Abend des . . ., eine — gelinde gesagt — empörend rücksichtslose Alkoholwerbung darstellten. Des letztgenannten Verfasserhumor des fossil-barbarischen Unfugs der Himmelfahrtsherrenpartie — — —" und so fort bis zur mutigen Unterschrift.

Die akademische Abart des „ewigen Beschwerdeführers" ist die ärgste. Wie das auf hohlen Fremdwörtern bahergerittene kommt und sich mit aufgeblähten Backen entrüstet!

Da sieht man es noch lieber, wenn zwei Beschwerer, denen ein Ansager nicht paßt, sich hinsetzen und das Folgende auf eine Postkarte tippen:

„Wir wären begeistert, wenn Sie Ihren dusseligen Ansager nach Afrika schicken würden, um die Affen aus dem Tabak zu peitschen, denn dazu würde er sich evtl. noch eignen. Verschonen Sie uns bloß mit seiner weiteren Anlage."

„An den Deutschlandsender!

Ich muß Dir auch mal was Hübsches schreiben, aber nichts für ungut. Ich freue mich über von einem sachsendorfer Brief zu schreiben. Die Feder — jagt über das Papier, sie schreit in den Kurven, es ist ein herrliches Gefühl, die Ohren werden einem warm dabei. Aber da gibt es noch etwas anderes. Es gibt die „ewigen Beschwerdeführer", die immer mit gerechtem Ernst und vorgehaltenem Federhalter umhergehen, die sofort sich getroffen fühlen, sofort mit den Nasslachern eine Beleidigung wittern: „Da muß man denn doch —", und dann langen sie sich Papier und Tinte und schreiben an den Deutschlandsender — oder auch an ihre Zeitung. Je nachdem! — Aus Wißbegier und Lust habe ich mir uns aus dem Archiv des Deutschlandsenders ein paar Originalbriefe des „ewigen Beschwerdeführers" herausgeholt.

Da kommt aus Königsberg nach einer arglos lustigen Veranstaltung des Deutschlandsenders dieser Brief:

„An die Sendeleitung des Deutschlandsenders.

Ich gebe der Ansicht und dem Gefühl aller nicht rauschmittelgebundenen Deutschen Ausdruck, daß die künstlerischen Darbietungen der Herren K. und J. gelegentlich einer Sendung am Abend des . . ., eine — gelinde gesagt — empörend rücksichtslose Alkoholwerbung darstellten. Des letztgenannten Verfasserhumor des fossil-barbarischen Unfugs der Himmelfahrtsherrenpartie — — —" und so fort bis zur mutigen Unterschrift.

Die akademische Abart des „ewigen Beschwerdeführers" ist die ärgste. Wie das auf hohlen Fremdwörtern bahergerittene kommt und sich mit aufgeblähten Backen entrüstet!

Da sieht man es noch lieber, wenn zwei Beschwerer, denen ein Ansager nicht paßt, sich hinsetzen und das Folgende auf eine Postkarte tippen:

„Wir wären begeistert, wenn Sie Ihren dusseligen Ansager nach Afrika schicken würden, um die Affen aus dem Tabak zu peitschen, denn dazu würde er sich evtl. noch eignen. Verschonen Sie uns bloß mit seiner weiteren Anlage."

Dieses Thema wurde gelegentlich vom Deutschlandsender diskutiert. Aber dann kommt unweigerlich nächsten Tages der erregte Brief einer Empfindsamen.

„Dem Deutschlandsender!

Habe auf den Vortrag: Was sagt ihr dazu?" nur die Mitteilung zu machen, daß nach dem Tode meines Mannes her der spätere Landrat des Kreises T., damaliger Regierungsrat Herr R . . ., sechs Jahre als sogenannter „Zimmerherr" in meinem Hause gelebt und Herren- und Schlafzimmer bewohnt hat, allerdings ohne Schießbudennippachen, Plüschsofas mit gehäkelten Decken und den üblich Soldatenbildern. Auch gab es keinen Tee für dreißig Pfennig, sondern einen nett gedeckten Tee- und Abendtisch bei sparsamsten Ausgaben, denn das damalige Budget des Herrn v. R. erlaubte durchaus keine großen Sprünge. In derselben Form wohnte vier Jahre hindurch Herr Legationsrat Dr. T. bei mir. Beide Herren mit ihren heutigen Frauen stehen heute noch in regem Verkehr mit mir. Dieses sind meine Erfahrungen als „Zimmervermieterin".

Wißt ihr, was mit euch gewöhnheitsmäßig Eingeschnappten geschieht? Manchmal bekommt ihr eine Antwort und manchmal keine, aber auf jeden Fall werdet ihr in Mappen geordnet, und da steht ihr dann. Auf einem Regal, ordentlich hübsch in der Reihe, mit Nummern und Buchstaben versehen. Wenn ihr mit der Post gekommen und gelesen seid, dann kriegt ihr zwei Heftlöcher in den Leib und einen großen Stempel darauf und ein paar rote Striche, daß man weiß, wo ihr hingehört — so kommt ihr zu euresgleichen. Und zu anderen. Denn es gibt noch andere Briefe, die nett und hübsch geschrieben sind. Und eines Tages kommt dann einer und möchte gerade die hösen sehen. Da wurdet ihr also heruntergeholt von eurem Regal und aus dem Gestänge der Ordner herausgelöst, der Reporter trug euch nach Hause — aber in ein paar Tagen steht ihr wieder oben in eurem Regal. Mit bösen Gesichtern in Reih und Glied.

Der Deutschlandsender hat die hübsche Gepflogenheit, seinen Hörern, den großen und kleinen, zum Geburtstag zu gratulieren. Unter den Gratulationsminuten, die täglich einlaufen, gibt es die nettesten Karten und Briefe, rührende Kinderhandschriften mit finsichten Buchstabenregimentern, die um etwas bitten: „Lieber Deutschlandsender! Unsere Mutti hat am Sonntagvielten Geburtstag, und Heinz und Ursula bitten Dich sehr, ob Du ihr da gratulieren willst."

Und dann mitten drin liest man unversehens die sonderbare Anschrift: „An die Beschwerdestelle des Rundfunks." — Ja, muß man denn gleich so: Ich bezahle zwei Mark im Monat und du habt ihr zu gratulieren, andernfalls — — —?

So ein Radau mitten zwischen soviel hübschen Briefen und den Antworten des Deutschlandsenders, der seinen Hörern so gar nicht „im Geschäftswege" antwortet, sondern gerade so nett, wie man ihm schreibt. C. B.

(is)

Mumien auf dem Operationstisch

In London gibt es ein Forschungsinstitut, das sich mit der medizinischen Untersuchung ägyptischer Mumien beschäftigt. Der Leiter des Laboratoriums dieser Anstalt, Dr. Plenderleith, hat hier kürzlich die älteste Mumie der Welt regelrecht operiert. Es handelte sich hierbei um die Leiche des Ra-Nofer, der um 3000 v. Chr. lebte, und die 1892 in Aegypten gefunden wurde. Diese Mumie hatte neben einem Geniickbruch und einem doppelten Schädelbruch etwa dreißig verschiedene Knochenbrüche.

Die Operation stellte Dr. Plenderleith eine äußerst schwierige Aufgabe. Die Knochen, die sehr brüchig und spröde waren, gewannen erst durch ein Bad in einer Harzlösung eine gewisse Festigkeit wieder. Dann wurden die einzelnen Brüche ausgeheilt und das Skelett wieder zusammengesetzt. Nach dieser langwierigen Operation wurde der Mumie ihrem Eigentümer, dem Königlichen Institut zur Prüfung von Wundärzten, zurückgegeben.

Eine bedeutsame Rolle bei der Untersuchung von Mumien spielen die Röntgenstrahlen. Mit ihrer Hilfe werden nicht nur Fälschungen entdeckt, sondern auch die Krankheiten festgestellt, an denen die alten Aegypter zu ihren Lebzeiten litten. Das Londoner Institut fand durch diese Methode eine Reihe von Erkrankungen, die wertvolle Rückschlüsse auf den Stand der damaligen Heilkunst zulassen.

Als besonders Merkwürdigkeit ist hier die Tatsache zu verzeichnen, daß die Aegypter durchweg schlechte Zähne besaßen. Die Röntgenaufnahmen zeigen noch heute sehr deutlich, wie die Karies bis zu den Nervkammern der Zähne vordrang und dort Knochenhautentzündungen hervorrief. Auch Tut-ank-Amon muß, wie die Untersuchung seiner Mumie lehrte, von schrecklichen Zahnschmerzen geplagt worden sein.

Franz Wille Das Fachgeschäft für Haus- und Küchengeräte
Nord-, Ecke Lützowerstr. Weser 819 57–58

Jagd nach dem Glück

Roman von Werner Clas

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

Mitten in dem halbdunklen Laden mit seinen beiden Spiegeln, dem Spiegelbett und den Haken mit halbfertigen Anzugteilen stand der Schneider Johann Dimm wie auf einem Feldherrnhügel und erteilte mit getragenen, ausgewählten Worten, für die er eine Vorliebe hatte, verschiedene Befehle, verfügte, entschied und ließ sich berichten. Er war eben heretzgestürmt, hatte die Lodentür kaum geschlossen und stand nun, den Kalabreserhut auf dem ein wenig zu großen Kopfe, mit gespreizten Beinen unter der Lampe, fuchtelte mit den kurzen Armen, fuhr ausmärts durch den Schnurrbart und blickte dabei mit den kleinen Augen vogelartig herum:

„Josephine — komm hierher! Du liest schon wieder, hatt zu kochen! Hast du die Orangeschale, die Lorbeerblätter und einen Tropfen Wein ins Gulasch getan — mein Rezept! Die Lehrerin Müller wird es kläglich in ihr neues Kochbuch aufnehmen, ich habe heute mit ihr gesprochen. Gulasch à la Dimm! Auch eine Art Ruhm, wie?"

Betrieb bei Dimms

Die ältere Tochter kam aus der Glastür, begrüßte den Vater, blickte ihn mit ihren großen, sanftgrauen Augen an und meinte sächelnd: „Den Tropfen Wein habe ich weggelassen, sei nicht böse —"

Aber Dimm hörte schon nicht mehr. Er rief laut den Namen seines Sohnes durch die Flurtüre ins obere Stockwerk hinauf: „Mathias — ist Mathias nicht zu Hause? Hedo — Mathias, verfüge dich herunter!" Dann sofort zu seinem Gesellen, der mit dem Lehrling schlichtern eingetreten war: „Noch — haben Sie den Rock vom Redakteur Lebendien fertiggestellt?" Und als der athletische, hübsche Mann genickt hatte: „Brano — muß heute hübsche Mann genickt hatte: „Brano — muß heute noch geliefert werden. Gehen Sie zum Training? Zuerst liefern! Die Herren von der Presse gehen vor!" Hier ward das Mädchen lachend ein, Roch habe sich den Rock „abgerungen".

„Ich ringe heute nicht, Herr Dimm — morgen abend bitte ich früher gehen zu dürfen —" Der Gehilfe wurde rot bis an den Hals und der wie angelöst aufrecht stehende Haare.

„So — morgen! Früher weggehen! Na, wollen sehen! Energie ist alles! Man muß für alles Zeit finden!" Dann, den Hut vom Kopfe reißend, sprach Dimm weiter, zum Lehrling gewandt: „Hast du meine Reklameverse für die Badekommission abgeschrieben?" Der Lehrling nickte und überreichte das Blatt.

Dimm nahm es in die Hände und las selbstgefällig lächelnd einen seiner Verse:

„Schatz, bitte, sei nicht sad, geh nach Katharinenbad!" Nicht übel, was? Aber man ist Außenseiter, den Preis wird ja doch einer vom Klüngel ergattern. Ein Schriftsteller, ein Journalist! Kein Schneider! Noch dazu einer, der im Maisenhaus aufgezogen ist. Mathias — wo ist Mathias?" Wieder schrie es Dimm durch die Türe. Dann zur Tochter, die noch immer ein Zeitschriftenheft in den Händen, in der Glastür stand: „Josephine, mir scheint, daß du noch dünner geworden bist — laß dich ansehen!" Er faßte das widerstrebende Mädchen an den schmalen Schultern, zog sie zum Fenster.

Sie lächelte und sagte in ihrer wortbereiten Art: „Du irrst, Vater! Ich wiege seit meinen zwanzigsten Jahre dasselbe, also seit vier Jahren 47 Kilo — ob ich Gulasch mit oder ohne Orangenschalen esse." Aber wieder hörte Dimm die Antwort nicht mehr, denn in der Flurtüre war sein Sohn aufgetaucht, der wortlos mit einem ernsten Nicken den wie eine verirrte Fliedermaus im Zimmer herumhuschenden Vater begrüßte. Dimm wandte sich an seine beiden Angestellten:

„Also, Herr Roch — heute noch an Lebendien liefern — sie können ja nachher ringen gehen, ach, Sie haben ja heute kein Training, richtig! Gute Nacht! Hans, du hast meine Verse vortrefflich abgeschrieben — beine gute Handschrift wird dir noch oft im Leben helfen! Man muß zu allem Zeit und Wißenskraft haben, merk dir das!" Gehilfe und Lehrling schlossen die Werkstatttür hinter sich. „Josephine, bitte, ich wünsche in zehn Minuten zu essen, jetzt ist es Punkt sieben! Hast du nicht vergessen, die Lorbeerblätter."

Vater und Sohn

Aber das Mädchen war noch einem Blickwechsel mit ihrem Bruder hinausgeschlüpft. Dieser stand noch immer unbeweglich an der Türe und betrachtete ohne die geringste Bewegung des ernsten, harten Gesichtes das planlose Tun des Vaters. Der schien etwas zu suchen, kramte in den Schränken, lief ins Nebenzimmer, in die Werkstatt, kam wieder, sah endlich einen kleinen Brief aus dem Briefkasche, die er bei sich trug, und drehte plötzlich dicht vor dem Sohne:

„Dies das — ein namenloser Brief an mich. Anonym und ohne Namen! Wir sehen in einer Kleinstadt, mögen auch im Sommer Badegäste aus aller Welt uns heimsuchen. Das geht nicht! Ueberlege dir's, ich kann nichts! Nimm dir ein Beispiel an mir! Ich habe mich von einem mißachteten Waisenkind zu einem angesehenen Bürger herausgearbeitet — Energie!" Aber noch bevor der Sohn die paar Zeilen überflogen und geantwortet hatte, fragte Dimm: „Wo ist Carola? Sie hat morgen Premiere! Ich muß ihr noch unterschiedliche Befehlsätze geben!" Mathias reichte den Brief dem Vater zurück:

„Gewäsch — Marsa ist kein Dämon!" Mehr sagte er nicht, sondern drehte sich langsam um und verließ das Zimmer, obwohl ihm der Vater nachrief:

„Mathias, die Frau untergräbt dein Leben! Anonyme Briefe! Mein guter Name! Na —" Mit einem Heben der Schultern verschwand Dimm in seiner „Bibliothek", wie er es nannte, und setzte sich fünf Minuten an den Schreibtisch, um einen Schriftsatz in einem Ehrenbeleidigungsprozeß auszuarbeiten, den er seit etwa vier Jahren gegen einen Konkurrenten führte, der ihm „Bankerr" und „Kohlrabenmörder" genannt hatte. Zwischendurch rief er immer wieder den Namen der jüngeren Tochter oder las murmelnd eines seiner Verschen: „Auf alle Fälle Katharinenquelle", einmal lief er auch in dem düsteren Raume an einen Schrank und holte die Patentanmeldung einer zwei-ohrigen Hähnadel an den Tisch.

Ein Ringer hat Herzdrücken

Unterdessen war Roch, der riesige Geselle, mit der Jacke, die er noch ablegen wollte, über dem muskelgepolsterten Arm und dem Hut in der Hand, in die Küche getreten, wo Josephine mit ihrem Zeitschriftenheft in einer Ecke saß, hie und da die kochenden Töpfe beobachtend.

„Verzeihung, Fräulein Josephine", sagte der Ringer errötend und legte nach seiner Gewohnheit einen Finger an die Wange. „Haben Sie das mit meinem „abgerungenen" früher ernst gemeint? Ich nun nicht zufrieden mit mir? Ich vernachlässige doch meine Pflicht nicht!"

„Aber, mein lieber Rochus! Was fällt Ihnen ein —" lachte das Mädchen und rührte in dem Kochtopf. „Bin ich denn Ihre Prinzipalin! Ich mache Scherze, wo ich kann. Das Leben ist doch manchmal viel zu ernst, nicht — wahr? Zerbrechen Sie sich nur Ihren Kopf nicht über meine Bosheiten, ein Ringer muß einen ganzen und harten Kopf haben!"

Roch kam näher, ergriff mit seiner für einen Ringer zu kleinen, für einen Schneider zu großen Hand die überlangen Finger des Mädchens und sagte leise und wieder errötend:

„Gute Nacht also — mein Kopf, das weiß ich leider genau, ist nicht viel, Besonders, wenn man ihn mit dem Ihren vergleicht — ich habe in meinem ganzen Leben noch keine so gescheite Frau gesehen, wie Sie!"

„Sie haben noch nicht viele gescheite Frauen kennengelernt, mein Lieber! Bildung — Unbildung — wenn Sie die paar Bücher lesen würden, die ich zufällig gelesen habe, wären Sie genau so „gescheit". Ist das eine Kunst? Das kann jeder; Anzug nähen kann nicht jeder und „Untergriff" kann auch nicht jeder!" Nun sachte sie wieder mit ihrem cremerosa Mund und den kleinen Zähnchen der Gehilfe wandte sich halb um:

„Sie machen sich über mich lustig — so ein Idiot bin ich doch nicht! Gute Nacht!" Und er ging mit breitem Achselzucktritt zur Türe. Da eilte sie ihm nach und rief:

„Das wären Sie nur, wenn Sie doch lowas beleidigt werden könnten. Ich habe es wirklich ernst gemeint!" Er sah sie mit seinen kugelrunden Augen verbend an:

„Das weiß man doch nie bei Ihnen!"

„Ja, ich bin eben eine geheimnisvolle Persönlichkeit", lachte sie, drückte seine Hand und schob den rasch Versöhnten zur Türe hinaus. Dann deckte sie in der großen Werkstatt den Tisch und lächelte dabei in ihrer stillen Weise, da sie den Vater im Nebenzimmer herumrumoren hörte: Wie er jetzt wieder zehn Dinge zu gleicher Zeit angeordnet hatte! Und nichts ganz, nichts bis zu Ende! Ach, was war doch dieser kleine Vater für ein Narr, ein unheilbarer Narr, ein lieber Narr! Mit seiner angeblichen Willenskraft, die eigentlich nur Ausrede war, um im Grunde nichts Richtiges arbeiten zu müssen; bald beschäftigte ihn dies, dann das, am seltensten beschimmerte er sich leider um sein eigenes Geschäft! Josephine strich das Tischtuch glatt und blickte mit Zärtlichkeit auf die Tür zum Nebenzimmer: wie gut er doch bei allem war, wie begabt, wie lebenskräftig! Und wie schade, daß all diese Energie zerfaserte! Da hörte sie seine Stimme, die im Befehlston fragte, ob das Essen fertig sei — genau zehn Minuten waren vergangen! Sie trug gemeinsam mit dem Vater die Schüsseln ins Zimmer und rief den Bruder herunter.

Lebhaftes Abendbrot

Nun saß man um den runden Tisch und aß eine Weile schweigend von dem würzig duftenden Fleisch und den Kartoffeln, wobei Dimm bei jedem Bissen betonte, wie sehr man die von ihm angegebenen Ingredienzen herausschmecke. Dann, ohne Uebergang, sagte er mitend: Natürlich werden sie meine Verse ablehnen! Ein im Waisenhaus auf Kosten der Stadt aufgezogener Vaterloser ist als ein halber Verbrecher! Da frommt alle Willenskraft nichts — und deshalb sollteste auch du, Mathias —" Josephine unterbrach.

(Fortsetzung folgt)

Nicht dem Leben aus dem Weg gehen! Keinen Tag! Keiner Frage! Es ist verkehrt. Das Leben kommt dir nach und packt dich wieder; dies zweitemal aber hinterrücks.

Gorch Fock

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Neue Wege der Berufserziehung

Berufserziehungsarbeit durch Wanderungen und Führungen

Die Deutsche Arbeitsfront ist bemüht, bei der von ihr zu leistenden Berufserziehungsarbeit alle Möglichkeiten zu erschließen. Eine Fülle von Lehrgängen, Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften sind in allen Gauen Deutschlands im Gange, die beweisen, mit welchem Ernst diese Arbeit betrieben wird.

Eine neue Arbeitsform für die Berufserziehung hat jetzt das Referat „Allgemeines Kaufmannswissen der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel" für fach- und warenkundliche Veranstaltungen vorgeschlagen. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Unterricht so lebendig wie möglich gestaltet werden muß, sind Berufserziehungsmaßnahmen angeregt worden, die weder an den Unterrichtsraum noch an den Vortragssaal gebunden sind. Die Schulungsarbeit wird nach diesen Vorschlägen bei

Wanderungen und Führungen durch Produktionsstätten

geleistet.

Für die fach- und warenkundlichen Arbeitsgebiete Papier und Druck wurde die Planung dieser Veranstaltungen inzwischen abgeschlossen. Unter dem Thema „Nehmt Holz vom Fichtenstamm . . ." wird einleitend eine Wanderung durch den deutschen Wald angeregt, bei der ein Forstmann Aufklärung über die Pflege des Baumbestandes geben soll, insbesondere aber der Fichten, aus deren Holz heute in Deutschland überwiegend Papier erzeugt wird. Der Besuch einer Zellstoffabrik soll unter dem Leitwort „Aus Holz wird Zellstoff" stehen, während für den Besuch einer einschlägigen Maschinenfabrik die Werbung unter dem Titel „Moderne Papiermaschinen entstehen" vorgeschlagen wird. Ein Rundgang durch eine Papierfabrik ist unter der Bezeichnung „Die unendliche Papierbahn" vorgesehen.

Dort, wo die Möglichkeiten dazu bestehen, sollen noch folgende Veranstaltungen für die Arbeitskameraden aus der Papierwirtschaft durchgeführt werden: Ein Besuch in einer Druckerei unter dem Thema „Gewichtig ist das gedruckte Wort", ein Rundgang durch eine Tapetenfabrik, der mit den Worten „Tapeten verschönern das Heim" propagiert werden soll, eine Führung durch einen Kartonagenfabrikationsbetrieb unter dem Titel „Kartons in jeder Größe", und endlich ein Besuch in einem Industriebetrieb, der über moderne Verpackungsmaschinen verfügt, unter der Bezeichnung „Maschinell verpackt".

Für die

Arbeitskameraden aus den Druckerei- und Zeitungsbetrieben

sind außer den bereits aufgeführten Veranstaltungen noch vorgesehen: ein Rundgang durch eine Schriftgießerei unter dem Thema „Eherne Lettern", eine Führung durch eine Druckfarbenfabrik, die mit den Worten „Schwarz auf weiß" angekündigt werden soll, und ein Besuch in einer Druckereimaschinenfabrik, für welchen der Werbetitel „Druckereimaschinen im Werden" empfohlen wird.

Selbstverständlich können diese Veranstaltungen nicht restlos an jedem Orte durchgeführt werden, weil — um nur ein Beispiel zu nennen — Papier- und Druckereimaschinenfabriken nicht an jedem Platz vorhanden sind. Einige Veranstaltungen aus dem Gesamtplan lassen sich aber, je nach den örtlichen Gegebenheiten verschieden, überall anziehen, wodurch es möglich wird, die bisher übliche Berufserziehungsarbeit in anregender Weise aufzulockern.

In den Vorschlägen wird noch darauf hingewiesen, daß die Führungen durch Betriebe nur dann Sinn haben, wenn die Teilnehmer eingangs durch einen besonderen Vortrag über die Geschichte des Betriebes und seines Industriezweiges, seine wirtschaftliche Bedeutung, seine Handelsbeziehungen usw. unterrichtet werden. Der Teilnehmer wird durch diesen Vortrag nicht nur mit den wirtschaftlichen Fragen, die den Betrieb und seinen Industriezweig berühren, vertraut, sondern er erhält auch einen Einblick in den Werdegang der Betriebe seiner Heimat. Wenn er dann noch bei der Führung durch den Betrieb, unterstützt durch allgemeinverständliche Erläuterungen eines Fachmannes, einen klaren

Einblick in den Produktionsgang des Unternehmens

erhält, dann wird der Wert solcher Veranstaltungen, die jetzt für alle fach- und warenkundlichen Arbeitsgebiete geplant werden, besonders deutlich. G.

Biologisches Heilverfahrn

Dr. med. Schlüß vor den Jungdrogisten

Im Vortragssaal des Kreisschulungsheimes der Deutschen Arbeitsfront Am Wall sprach kürzlich der Leiter der homöopathisch-biologischen Abteilung der Städtischen Krankenanstalten, Pg. Dr. med. Schlüß, zu den Jungdrogisten der Fachschaft „Deutsche Drogistenschaft" der DAF. über „Biologische Heilverfahren". Ausgehend von dem Grundsatz der vorsorgenden Krankheitsverhütung als beste Heilmaßnahme betonte der Vortragende, daß das biologische oder natürliche Heilverfahren darin bestehe, in der Heilbehandlung neuartige Methoden anzuwenden, die der Gesetzmäßigkeit des Lebens am nächsten kämen. Seit allen Zeiten bestehen verschiedene Grundfaktoren, unter denen der Mensch lebt, wie z. B. Luft, Kälte, Wärme, Licht usw. In den letzten Jahren ist die Luft dank ihres außerordentlich schnellen Heilvermögens als Heilmittel stark in den Vordergrund getreten. Besonders bei der Lungenentzündung hat der Vortragende die schwierigen Fälle mit dem größten Erfolg behandelt. Die Sonne kann ein Heilmittel ersten Ranges sein, jedoch sind ihre gegenseitigen Folgen aber geradezu verheerend. In jedem Fall ist in der Sonnenbehandlung auf eine vorsichtige und genaue Dosierung zu achten. Wer beispielsweise einem Lungentuberkulosen den gutgemeinten Ratschlag gibt, sich ohne vorher erfolgte Anfrage beim Arzt den Sonnenstrahlen auszusetzen, begeht das schwerste Verbrechen! Erfreuliche Ergebnisse hat man auch auf dem Gebiet der Wasserbehandlung erzielt. Beim Anlegen eines Wickels ist strengstens darauf zu achten, daß dieser fest auf der Haut liegt. Ob er heiß oder kalt ist, ist erst in zweiter Linie zu beachten. Die Hauptsache besteht darin, daß er nicht lauwarm ist, denn bei einer der Körpertemperatur angeglichenen Wärme bringt er dem Patienten mehr Schaden als Nutzen.

Und zum Schluß die Ernährungsfrage. Statistisch ist festgestellt, daß Bremen im Fleischverbrauch an der Spitze aller deutschen Städte steht. Gleichzeitig ist aber auch darauf hingewiesen, daß die Gicht gerade in unserer Stadt außerordentlich weit verbreitet ist. Es ist auf jeden Fall auf eine richtige Nahrungszusammensetzung zu achten, die reichlich viel Frischgemüse enthalten muß. Die letzten Worte des Vortragenden, dem die Versammlung für seine überaus lehrreichen Ausführungen, mit ehrlichem Beifall dankte, galten der Vitaminfrage. — Ein Filmvortrag über gemeinsame Wanderfahrten ließ die Juni-Versammlung der Jungdrogisten unter ihrem Fachschaftsleiter Pg. Moritz harmonisch beschließen. M.

Deutsche Arbeitsfront

Dienstag, 23. Juni

Ortsgruppe Steintor. Arbeitsgemeinschaft um 20.30 Uhr in der Lüneburger Straße 14.

Ortsgruppe Wollmershausen. Abrechnung der Zellenwalter um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Hastedt. Zellenwalterstützung um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Oberneuland. Sitzung des Ortsgruppenstabes um 20.30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Arbeitsdank. Propagandamarsch: Antreten um 20.15 Uhr vor der Geschäftsstelle, Am Wall 196. Marschroute: Ostertor, Markt, Obernstraße, Am Brill, Kaiserbrücke, Große Allee, Meterstraße, Poppenstraße, Richthofenstraße, Brückenstraße, Wachtstraße, Markt, Domshof, Bischofsnadel, Am Wall bis zur Geschäftsstelle.

Sportamt

Auf folgende Kurse am Dienstag wird hingewiesen:

Reichssportabzeichen. Von 7 bis 8 Uhr in der Realschule am Doventor. Von 19.30 bis 21 Uhr in der Bremer Kampfbahn. Treffpunkt für Männer Kabine Nr. 5, für Frauen Nr. 43.

Allg. Körperschule. Von 20.15 bis 21.15 Uhr Martinistraße 46/47.

Fröhliche Gymnastik. Von 10.30 bis 11.30 Uhr in der Martinistraße 46/47.

Lied der Werkpause

Wem Gott will rechte Gunst erweisen!

Volkslied — J. Fröhlich — Trowitzsch Sohn, Berlin

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt.
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Bächlein von den Bergen springen
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust.

Den lieben Gott laß ich nur walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel erhalten,
Hat auch mein' Sach' aufs best bestellt.

Schwimmen (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr vorm. im Hallabad. Von 20 bis 21 Uhr in der großen Halle des Breitenweghabds.

Kurse in Freibädern (Frauen). Von 10 bis 11 Uhr Badeanstalt Bretmann. Von 15.30 bis 17 Uhr Badeanstalt Bretmann.

Fröhliche Gymnastik im Freien. Von 11 bis 12 Uhr Bremer Kampfbahn. Von 10 bis 11 Uhr Platz am Klattenweg.

Sportkegeln (Frauen und Männer). Von 20 bis 22 Uhr Kegelbahn des Wilhelm-Tecker-Hauses.

Schach. Von 20 bis 22 Uhr Klubzimmer 1 der „Union", Wachtstraße.

Leichtathletik-Gaumeisterschaften

Für die Leichtathletik-Gaumeisterschaften am 27. und 28. Juni in der Bremer Kampfbahn sind Karten zum ermäßigten Preis von 30 Pf. für Erwachsene und 15 Pf. für Kinder in der Nordstraße 43 und bei der Fa. Heim-Radio in der Sögestraße zu haben.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Fahrten

Mittwoch, 24. Juni: Fahrt nach Paris. Fahrpreis 4.15 Mark, Mittagessen 90 Pf. Besuch der Freilichtbühne 50 Pf. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz (Lloydbahnhof).

Donnerstag, 25. Juni: Fahrt nach Hamburg. Fahrpreis einfach. Mittagessen, Hafenrundfahrt und Besuch von Hagenbecks Tierpark 7.50 Mark. Nur Fahrt 5.40 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Bahnhofsplatz.

Sonntag, 28. Juni: Fahrt nach Bad Essen. Fahrpreis 4 Mark. Mittagessen 90 Pf. Abfahrt 7 Uhr Lloydbahnhof.

Sonntag, 28. Juni: Fahrt nach Steinhude, Kloster Loccum, Bad Rehburg. Fahrpreis 4.10 Mark. Abfahrt 7 Uhr ab Lloydbahnhof.

Wanderungen

Sonnabend, 27., und Sonntag, 28. Juni: Wochenendradfahrt zum Bullenjee. Treffen am Sonnabend, 27. Juni, 17 Uhr, Sandstraße, Ecke Domshof. Uebernachtung in der Jugendherberge. Schlafsack, Badezeug und Verpflegung mitbringen.

Sonnabend, 27., und Sonntag, 28. Juni: Wochenendradfahrt nach Töllingen-Wildeshausen. Treffen am 27. Juni, 17 Uhr, Grünenkamp, Ecke Grünenstraße. Uebernachtung in der Jugendherberge. Schlafsack, Verpflegung und Badezeug mitbringen.

Sonntag, 28. Juni: Tagesfahrt nach Delmenhorst, Ganderfesee, Bockhorn, Stenum. Treffen am Sonntag, 28. Juni, 7 Uhr, Grünenkamp, oder 7.15 Uhr Endstation Linie 16, Meterstraße. Tagesverpflegung und Badezeug mitbringen.

Vorherige Anmeldung ist erforderlich.

Reisen

Vom 2. bis 16. Juli: Fahrt zum Allgäu. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 56.50 Mark.

Vom 4. bis 11. Juli: Fahrt zum Spreewald und nach Berlin. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 31 Mark. Nur Bahnfahrt nach Berlin 19.20 Mark.

Vom 10. bis 17. Juli: Fahrt um Spessart. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 33 Mark.

Vom 16. bis 24. Juli: Fahrt zum Erzgebirge. Fahrpreis einschl. Verpflegung und Unterkunft 24.70 Mark. (Zuschlüsse: besondere Teilnahmebedingungen.)

Vom 10. bis 12. August: Fahrt zu den Olympischen Spielen nach Berlin. Fahrpreis einschl. Eintrittskarte zum Fußballspiel 11.70 Mark; Fahrpreis einschl. Eintrittskarte zum Boxen 11.70 Mark; Fahrpreis einschl. Eintrittskarte zum Hockey 11.20 Mark. In diesen Preisen ist gleichzeitig ein Mittagessen vom Hilfszug Bayern einberechnet.

Niedersachsen-Rundschau

Zwei Kinder ertrunken

Am Voller Badestrand ereignete sich ein erschütterndes Badeunglück. Zwei Schüler aus Mahndorf im Alter von 8 und 11 Jahren waren in Begleitung der Mutter des einen Schülers zum Baden gegangen. Kaum waren sie im Wasser, da verjankten beide vor den Augen der entsetzten Frau, die den Kindern keine Hilfe zu bringen vermochte. Als auf die Hilferufe Schwimmer herbeieilten, hatte die reißende Strömung die beiden Knaben schon entführt. Sofort eingeleitete Suchaktionen blieben ohne Erfolg. Auch die Nachforschungen mit einem Fährboot blieben ergebnislos.

Bremens Umgebung

Achim

§ **Großes Sommerfest des Heimes Achim des Deutschen Guttemplerordens.** Das Heim Achim des DGOD. hatte zu einem großen Sommerfest im „Schützenhof" eingeladen. Gäste von nah und fern waren recht zahlreich erschienen. In gewohnter flotter Weise trug die Achimer Blasmusik zur Verschönerung des Abends bei, und auch der Gesangverein Teutonia, der sich der guten Sache zur Verfügung gestellt hatte, erntete mit seinen gut vorgetragenen Liedern reichen Beifall. Im Mittelpunkte des Abends stand die Festansprache des Guttemplers Nobel-Bremen, der in seinen fesselnden Ausführungen besonders dankbar der Förderung gedachte, die die Guttemplerbewegung im Dritten Reich erfahre. Er wies auf Worte des Führers hin, die von der Notwendigkeit des Kampfes gegen den Volksfeind Alkohol sprechen. Mitglieder des Heimes Achim führten dann Zeitungsmeldungen aus einer Zeitspanne von 8 Tagen an, die alle Unglücksfälle unter dem Einfluß des Alkohols zum Inhalt hatten, und deren Zusammenstellung besser wirkte als jede Statistik. Ein Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland beschloß diesen eindrucksvollen ersten Teil des Festes. Der Heiterkeit war in weiteren Teile Raum gegeben. Dazu trug nicht wenig Lehrer G. Behrens-Oberhammelwarden bei durch den Vortrag fröhlicher plattdeutscher Geschichten. Ein Tanz vereinte alle Teilnehmer noch lange in bester Stimmung.

Hemelingen

⊙ **Kampf der Gefahr.** Ein auf einem Bau in Hemelingen beschäftigter Mann vertrank seinen am Freitag erhaltenen Wochenlohn bis auf einige Mark. Am Sonnabendmorgen kam er betrunken zur Arbeitsstelle. Er wurde des Platzes verwiesen, da er hier Aufforderung seine Folge leistete, wurde er in polizeiliches Gewahrsam genommen. Im Rathauskeller wird er sicher zur Vernunft gekommen sein. In den gleichen kühlen Raum mußte ein Radfahrer eingesperrt werden, der sich in der Vorstadt so im Kreuzfahren versuchte und den Verkehr gefährdete. Auch diesem Mann dürfte der längere Aufenthalt im Rathauskeller gut bekommen sein. In beiden Fällen griff die Polizei energisch ein, um Unfälle zu verhüten.

Delmenhorst

? **Besichtigung von Kleingärten und Siedlungen durch die Landesgruppe Oldenburg.** Die Landesgruppe Oldenburg unternahm in den Delmenhorster Kleingärten und Siedlungen eine Besichtigungsfahrt. Vom Reichsnährstand waren Dr. Koch und Dr. Stolze erschienen. Zunächst ging die Fahrt zur Siedlung Düsternort, zur Kleinsiedlung Graudenzer- und Thornerstraße. Weiter wurden die Industriesiedlungen sowie die Heidkruger Kleingärten besichtigt. Landesgruppenleiter Küßbert bezeichnete die Delmenhorster Gärten als vorbildlich. Ein besonderes Lob erhielten auch die Delmenhorster Siedler. Ein Lichtbildervortrag über Kleintierzucht im Fitgerhaus beschloß die Besichtigungsfahrt.

? **Kleine Stadtchronik.** Einen Selbstmordversuch unternahm ein Delmenhorster Losverkäufer, indem er sich mit einem Messer die Pulsader öffnete. Bei dem Losverkäufer hatte die Kasse nicht gestimmt, und er suchte sich durch Selbstmord der Verantwortung zu entziehen. Er wurde dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. — Auf einer gut besuchten Versammlung des Reichsbundes der Kinderreichen gab der Kreiswart Töllner einen ausführlichen Bericht über die Großkundgebung des NSKK. in Köln. Kamerad Schorn gab einen lauenden Bericht über die persönlichen Erlebnisse der Delmenhorster Kameraden und Kameradinnen in Köln. Um der Stadt zum 10. Jahrestag der NSDAP. ein festliches Aussehen zu geben, bittet die Kreisleitung die Bevölkerung, Straßen und Häuser mit Grün zu schmücken. Zur besseren Wirkung sollen die Innenstraßen der Stadt einheitlich geschmückt werden. Mit dem Aufhängen der Girlanden wurden die Merkscharen beauftragt. Beim 24. Schützenfest des Schützenvereins Bosberg wurde beim Mannschaftskampf die erste Mannschaft der Morgenländer erster Sieger mit 772 Ringen, den zweiten und dritten Preis errangen die Mannschaft der Dwoberger mit 763 Ringen und die Mannschaft des Schützenvereins „Gut Schuß" mit 760 Ringen.

Syke

Einbrecher am Werk. In der vorletzten Nacht waren hier wieder Wäschediebe in Tätigkeit, die bei einem Einwohner zahlreiche Wäschestücke von der Leine stahlen. Da in der letzten Zeit verschiedene Einbrüche und Einbruchsversuche in Syke erfolgt sind, hat es den Anschein, als ob eine Spitzbubenbande zurzeit hier ihr Unwesen treibt.

Nordwestdeutschland

Ottersberg

Gaumertungsfingen. Sonntag traten in Ottersberg die Gruppen Achim, Ottersberg und Verden im Gau VI Niedersachsen des Deutschen Sängerbundes zu einem Gau-Wertungsfingen zusammen, das rund 700 Sänger aus dem ganzen Kreisgebiet hier versammelt sah. Der Vormittag war ausgefüllt mit Pflicht- und Gemeinschafts-Chören sowie Einzelsingen der verschiedenen Vereine. Bei der Begrüßungssitzung eröffnete Gruppenführer Diekhoff die Zusammenkunft, worauf Kreisführer Wessel kurz auf die Bedeutung der Wertungssingen im nationalsozialistischen Staat hinwies und betonte, daß die Wertungssingen und Gemeinschaftsübungen der Verbreiterung der Sängerarbeit und der Hebung des Niveaus der einzelnen Vereine dienen sollen. Am Nachmittag wurden die Sängerwettkämpfe fortgesetzt. In der kritischen Begutachtung zwischen Chorleitern und Kreisführung wurden sowohl die vorbildliche Organisation des Wertungssingens als auch die guten Leistungen einer Würdigung unterzogen. Vor Beginn der Wiederholung des Festspiels zur Tausendjahrfeier Ottersbergs erfreuten die Sänger durch gemeinschaftliche Darbietungen die zahlreichen Besucher.

Verden

Nachahmenswerte Schulspende. Das Verdener Domgymnasium, das eine der ältesten Schulen dieser Art in Niedersachsen sein dürfte, ist stets eine Pflegestätte kameradschaftlichen Schulgeistes gewesen. Das Verdener Domgymnasium, früher Domschule, ist 1578 gegründet, aber nach den geschichtlichen Verhältnissen als viel älter anzusprechen. Die Vorläufer des heutigen Domgymnasiums in Verden sind bereits vor 1281 erwähnt. Der Verein ehem. Verdener Domgymnasiasten, der in diesem Jahre am 10. und 11. Oktober in Verden eine größere Zusammenkunft abhält, hat seiner früheren Schule eine laufende Geldspende gegeben, die es der Schule ermöglicht, in jedem Jahre die Oberprima zu einer kostenlosen Studienreise in die deutschen Lande zu schicken.

Deutscher Bauernfunk

Dienstag, 23. Juni

Frankfurt: 11.30 Uhr: 1. Sicherung der Kohlrübenerträge in den Höhengebieten. 2. Baut Futtermais an.

Hamburg: 5.40 Uhr: Kurznachrichten für Bauer und Landwirt. 15.00 Uhr: Eierberichte des Reichsnährstandes Hamburg.

Ein Werk echten Kameradschaftsgeistes

Die Ortsgruppe Hude des DLV. weiht am 5. Juli ihren neuen Fliegerhorst ein

Nicht weit entfernt von dem idyllischen Landstädtchen Hude ragt inmitten vereinzelter Land- und Bauernhäuser auf marschiger Heidelandschaft ein einfacher Ziegelsteinbau heraus: der neue Fliegerhorst der Ortsgruppe Hude des Deutschen Luftsportverbandes. In unermüdlicher, von echtem Kameradschaftswillen beseelter und von den Handwerkern Hudes unterstützter Arbeit hat sich die aus rund 120 aktiven Mitgliedern bestehende Ortsgruppe Hude des DLV. ein eigenes Heim geschaffen, das ein beredtes Zeugnis ablegt von dem langsamen, jedoch in unerschütterlicher Steigkeit erfolgten Aufstieg dieser überaus rührigen Ortsgruppe. Wenn anfangs ihnen Ertüchtigung hinaus auf die Erziehung aller Bevölkerungskreise der näheren und weiteren Umgebung zur Fliegerei gerichtet hat. Das flächenmäßig erfaßte Gebiet der Ortsgruppe Hude umfaßt nicht weniger als insgesamt 400 Quadratkilometer. In der organisatorischen Zusammenstellung kommen die Stützpunkte Ganderkesee, Lemwerder und Berne hinzu. Den dort anlässigen Kameraden ist nunmehr Gelegenheit gegeben, zum Wochenende nach Hude hinüberzukommen und an gemeinsamen Schulungsvorträgen praktischen und theoretischer Art teilzunehmen. Die Flugübungen auf dem Bootshafenberg werden unter Leitung von Hauptlehrer Wellmann (Schlüte) ausgeführt, doch ist eine Verlegung nach Wildeshausen geplant.

Nicht weit, in unmittelbarer Nähe der Landstraße von Hude nach Grüppenbühren, leuchtet das schmucke einstöckige Giebelhaus aus der hügeligen Heidelandschaft hervor. Erst kürzlich angelegte Beete, mit Steinen eingefaßt, verleihen dem Grundstück einen harmonischen Eindruck. Als vor nunmehr fast zwei Jahren der Grundstein zu diesem Fliegerhorst gelegt wurde, war nichts weiter vorhanden als der Schaffenstrieb und der Arbeitswille der Fliegerkameraden. Den Beginn der Unterstützungen machte die Gemeinde, die der Ortsgruppe das Gelände zur Verfügung stellte. Aber auch das Amt Oldenburg stellte sich gern der großen Sache zur Verfügung und bewilligte einen Zuschuß von 100 Mark. Besondere Freude löste eines Tages die Nachricht aus, daß der Entwurf dieses Horstes auf einem in Hannover veranstalteten Wettbewerb preisgekrönt worden war. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung wurde der Ortsgruppe von der Luftsport-Landesgruppe 9 in Hannover ein Geldpreis von 200 Mark überwiesen. Aber mit diesen an sich erfreulichen Unterstützungen konnte der geplante Bau noch nicht durchgeführt werden. Und da waren es in erster Linie die Ziegeleibesitzer und Handwerker in Hude, die ihre Ehre darin sahen, in selbstloser Weise ihr Teil an der Errichtung dieses Baues beizutragen.

Das freistehend erbaute Haus weist eine lichte Weite im Innern auf, die vorbildliche Lichtverhältnisse geschaffen hat. Vorn links zweigt von der Werkstatt die Schreibstube ab, die mit allen erforderlichen Gegenständen, ausgestattet ist. Im Werkstattraum lassen lange Werkzeugbänke, mit schweren Schraubstöcken und zahlreichen Spannesen ausgerüstet darauf schließen, daß hier tatsächlich ernste Arbeit verrichtet wird, die von dem Gedanken der Luft und Liebe zur Fliegerei getragen wird. Ein kleiner, kühler Raum ist für die Lagerung den Witterungseinflüssen nachteilig unterworfener Hölzer und anderen wertvollen Materials vorgesehen. Zur Hinterfront schließt sich der Gerätestellraum für die drei selbstgebastelten Segelflugzeugmodelle, die Einheits-Schulmaschine „Gronau" und für zwei „Zöglinge", an. Hier eröffnen sich dem Nichteingeweihten Beweise hingebungsvoller Arbeit und Schaffenslust der DLV.-Kameraden.

Den weitaus größten Raum im ersten Stockwerk nimmt der helle und in ansprechenden Farben gehaltene Tagesraum ein. Während er nach vorn als Küche weiterläuft, befindet sich nach hinten der Schlafraum, der gegebenenfalls 16 Kameraden Platz bietet. Beim Durchschreiten der einzelnen Räumlichkeiten überkommt jeden ein Gefühl der Gründlichkeit und der Zweckmäßigkeit der Ausstattung. Wasch- und Toilettenräume stehen kurz vor ihrer baulichen Vollendung.

Um auch der sportlichen Ausbildung der Kameraden jedmögliche Förderung angedeihen zu lassen, wurde hinter dem Hause ein rund 30 mal 40 Quadratmeter großer Sportplatz aufgeschüttet, der inmitten landschaftlich reizvoller Wiesen und Grünanlagen liegt. Faustball, allgemeine Leibesübungen und volkstümliche Wettkämpfarten dürften eine ausreichende und durchbildende Pflege genießen.

Und wenn der Fliegerhorst der Ortsgruppe Hude des DVB. am 5. Juli vielleicht von Reichsstatthalter Gauleiter Röver oder einer anderen bedeutenden Persönlichkeit des Staates oder der Partei in würdiger und feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben wird, dann ist ein Werk zum Abschluß gelangt, das nicht nur wegen des überaus reichen Maßes an Arbeit und Eifer Achtung und Anerkennung verlangen darf, vielmehr ist eine Tat vollbracht worden, deren Fundament echte Kameradschaft und unerschütterliche Treue zum Führer sind. M.

„Florian Geyers Kampf und Tod"

Eröffnung der diesjährigen Heiligenberger Freilichtspiele

Die bekannten Heimatspiele auf dem Heiligenberg bei Bruchhausen/Vilsen eröffnen am Sonntag die diesjährige Freilicht-Spielzeit mit Paul Stau-Thiemes Freiheitsdrama „Florian Geyers Kampf und Tod". In Anbetracht der Schwierigkeit in der Auswahl der für Freilichtbühnen geeigneten Bühnenstücke hat man, nach dem Erfolg der Erstaufführung zu urteilen, ins Schwarze getroffen: dieses Stück verbindet innere Dramatik der Handlung mit einer herausstellung nätischer Hochziele, die in den damaligen Zeiten von deutschfühlenden Männern von Bürgen und Kanzeln verkündet wurden. Mit Schaudern denken wir an die Jahre um 1525 zurück, als über einem verzweifelten Bauerntum die schwarzen Fahnen wehten und in allen Orten und Dörfern Süddeutschlands, besonders im Frankenland, revolutionäre Kräfte sich regten. Der Streit zwischen dem Kaisertum „des heiligen römischen Reiches deutscher Nation" und den Reichsständen erfüllte die Zeit. Das Bittertum, einst der tragende Bestand der Nation, sah seine Daseinsberechtigung mehr und mehr dahinschwinden und fand nicht den Entschluß zu neuer Zielsetzung und Lebensaufgabe. Die reichsfreien Städte trieben in den herrschenden Ratsgeschlechtern kleine Eigenpolitik und verbitterten den Bürger. Die Bauern, unter der Herrschaft eines römischen Rechts, wurden von Fürsten und Pfaffen ausgebeutet und gepeinigt. In diese Zeit fiel der Glaubensstreit Martin Luthers gegen die römische Kirche. Als der Funke zur Flamme emporschlug, sammelten sich die aufrührerischen Bauernhaufen. Einzelne Ritter und Städte schlossen sich den Aufrührern an. Doch wenn aus diesem Bauernhaufen etwas Großes werden sollte, bedurfte es einer einheitlichen, zielbewußten Führung. Florian Geyer, der Held der Bauernkriege, versuchte, die an sich gesunden, elementaren Kräfte in geordnete Bahnen zu lenken und strebte sich hohe Ziele: „Bauernfreiheit! Deutsches Recht! Aus deutschem Stamm ein deutscher Kaiser! Ein neues Reich!

Doch das Erbübel deutscher Stämme, die Zwistigkeit und Uneinigkeit untereinander in den wichtigsten Stunden, vernichteten Florian Geyers große Pläne. Während der Bauernanführer unter den Dolchen gedungener Knechte dahinstarb, erstickte die Bauernbewegung in Blut und Tränen. Welche Gründe und Absichten haben den Edelmann Florian Geyer veranlaßt, sich aus sicherer Obhut einer festgefügten Adelsgemeinschaft zu lösen und sich der Bauernsache auf Gedeih und Verderb anzuschließen? Er war kein Gönner Berlichingen, der im Grunde seines Wesens materiellen, egoistischen Zielen nachjagte, Florian Geyer kämpfte um der Sache willen, aus heiligem Idealismus für ein nationales und sozialistisches Deutschland damaliger Begriffe.

Eröffnet und eingeleitet wurden die diesjährigen Heimatspiele mit einer Ansprache des Vorsitzenden der Spiele, Landrat Dr. Fährdinger-Syke, der die hohen Ziele dieser Einrichtung würdigend herausstellte. Wolf spielt für Volk, das nur Kraft und Stärke schöpfen soll aus der großen Vergangenheit unserer Nation. Allein ein einiges Volk vermag sich durch inneren, blutsmäßigen Zusammenhang zum Freiheitskampf emporzuschwingen, wie wir ihn in der Gegenwart erleben dürfen. Besonderer Dank und ehrliche Anerkennung aber verdient insbesondere die wackere Spielschar unter der Leitung von Lehrer Tedlenborg, der in unermüdlicher Arbeit, stets den Blick auf die höchsten Ideale gerichtet, ein großes Werk schuf. Nicht oft genug betont werden kann die Tatsache, daß es sich um Laienspieler handelt, die während ihrer sommerlichen Landwirtschaftsarbeit einige Stunden fanden, die Rollen einzustudieren, auch wenn unmittelbar vor dem Beginn die Alltagspflichten ihr Recht forderten. Im Dienst wahrer Volksgemeinschaft ist hier ein wertvolles Stück wirklicher Kulturarbeit geleistet worden, die ihren wahrhaften Lohn in sich birgt. Bauern, Handwerker und Lehrer standen zusammen, nur von dem Geist beseelt, ohne eigenen Vorteil und Gewinn ihre Arbeitskraft einer höheren Sache zu widmen, die sich unwillkürlich auf die Zuhörergemeinde übertragen muß.

Wenn der Erstaufführungstag hinsichtlich des Besuchs nicht den Erwartungen gerecht wurde, so mag dies darin begründet sein, daß sich die Aufführung mit Veranstaltungen in den umliegenden Ortschaften überschnitt. Doch dürfte nicht daran zu zweifeln sein, daß schon die nächste Aufführung ausverkauft ist. Die Gesamtleistung stand auf einer schauspielerisch höhen Stufe, die den Reuling angenehm überraschte. M.

Die deutsche Frau

Hausfrauen, Augen auf!

Unfallteufel spuken durch die Räume — Vom 22. bis 28. Juni Großaktion „Verhütet Hausunfälle"

Wir wir schon kurz im lokalen Teil der Bremer Zeitung berichteten, findet in der Zeit vom 22. bis 28. Juni die Großaktion „Verhütet Hausunfälle" statt. Auch du, deutsche Hausfrau, kannst verhüten, daß jährlich Tausende deutscher Volksgenossen, unter ihnen vielleicht deine Familienangehörigen, an Leib und Leben Schaden nehmen und daß außerdem Millionen deutschen Volksvermögens, unersetzbares Volksgut und Arbeit versorgenheu, weil Bedachtsamkeit und Umsicht zur rechten Zeit und am rechten Ort fehlen. Deine Hausgenossen, Mann, Kinder und Hausgehilfin sind dir als „Hausfrau" anvertraut und andererseits verwaltest du in deinem Haushalt und in deiner Wohnung und deren Einrichtungsgegenständen deutsches Volksvermögen. Darum ist Schadenverhütung in Haus und Garten, in der Küche, bei der Hausarbeit für dich ein Dienst an der Volksgemeinschaft.

Wasserrohrbrüche durch Frostschäden im Winter werden verhütet, wenn die Heizkörper vor längerem Verlassen der Wohnung durch sämtliche Familienmitglieder entleert werden.

Spül- und Waschbecken in der Küche und in den Toiletten sollten nicht mit Salzsäure gereinigt werden, kochendes Sniwasser tut es auch und greift die Rohre weniger an.

Auch Kinder sollten früh etwas von Wohnungspflege und Rücksicht gegen Mitbewohner erfahren. Es ist herrlich, wenn sie vergnügt sind, aber es braucht darum nicht gleich den unter ihnen Wohnenden die Decke auf den Kopf zu fallen.

Schornsteinbrände werden verhütet, wenn die Oefen von Zeit zu Zeit gereinigt werden, damit der Schamott nicht weggefressen wird, so daß sich Flugasche und Papier im Schornstein ansammeln kann.

Zerbrochene Fensterscheiben brauchen nicht so häufig den Monatsetat unliebsam zu belasten, wenn deine Wohnung nie verlassen wird, bevor alle offenen Fenster festgehakt sind, wenn offene Türen zwischen Räumen mit offenen Fenstern vermieden würden. Im Sommer, wenn Gewitter und plötzlicher Regen zu erwarten sind, sollte man vor dem Fortgehen möglichst die Fenster schließen. Wie mancher Wasserschaden für Hauswirt und Mieter würde dann nicht eintreten.

Schadenverhütung in der Küche verlangt von der Hausfrau Nachdenken und wohl stetiges aber nicht hastiges Arbeiten.

Der Topf mit kochendem Wasser gehört nicht auf den Herdrand, an den Rand des Küchentisches oder gar auf den Küchenstuhl. Denk an dein Kleinkind, deutsche Mutter! Es findet immer Möglichkeiten, gerade an Dinge heranzureichen, die es nicht haben soll. Darum bringe auch Salmiakgeist, Spiritus, Petroleum, Gifte (Salzsäure), Halbgifte aus der Erreichbarkeit deines Kindes, lasse sie nach Gebrauch nie stehen, sondern halte sie unter Verschluß und kennzeichne jede Flasche mit der notwendigen Aufschrift. An Saftflaschen sollen diese Dinge vor allem Salmiakgeist und alle Gifte niemals aufbewahrt werden, damit verhängnisvolle Verwechslungen in der Küche nicht möglich sind. Wieviel Leid und Unglück, das uns immer wieder aus den Zeitungen bekannt wird, könnte durch die Befolgung dieser Mahnung verhindert werden. Papier, Lumpen und dergl., das zum Feueranmachen gebraucht wird, gehört weder in der Küche noch im Heizungskeller in die Nähe des Ofens oder des Herdes, ebenso sind Streichhölzer, auch wieder deiner Kinder wegen, immer hoch zu legen. Wird die Küche nach den Mahlzeiten von der Hausfrau oder Hausgehilfin verlassen, so sollte nie vergessen werden, am Gasherd den Haupthahn abzudrehen, auch der Gasschlauch ist von Zeit zu Zeit auf seine Dichtigkeit hin zu prüfen.

Rechtzeitige Resteverwendung und kühles liegen- und bakterienfreies Aufbewahren der Speisen ist im Sommer ein wichtiges Gebot für die Hausfrau. Nachlässigkeit und Unkenntnis führen hier immer wieder zu ernsten Gesundheitsschädigungen. Ein zeitgemäßer, der Jahreszeit angepaßter Küchenzettel läßt es zu den Gefahren, die im Sommer zu lange aufbewahrte Wurst und Fleischwaren und sonstige Reste bedeuten, gar nicht kommen. Speisereste, Soßen, Gemüse und dergl. dürfen vor allem niemals in Metallgefäßen (Aluminium) weggestellt werden, durch die dann mögliche chemische Verbindung mit dem Metall können schwere Vergiftungen eintreten. Zu warnen ist auch vor der Verwendung von rohen Eiweißen in der Küche, sie sind selten bakterienfrei.

„Elektrizität im Haushalt" ist ein der Hausfrau heute schon unentbehrliches Heinzelmännchen, aber auch eine große Gefahrenquelle. Die Verwendung von elektrischen Geräten aller Art erfordert besondere Umsicht und Vorsicht. Der Steckkontakt, in den das elektrische Bügeleisen, der Tauchsieder, das Heizkissen oder der Fön eingeschaltet wird, ist niemals mit feuchten Händen zu berühren, vor allem aber ist nach Gebrauch das Ausschalten nicht zu vergessen. Ebenso ist das Plätten mit nassen Schuhen auf Steinfußboden gefährlich, da Stein und Fliesen schlechte Wärmeleiter sind. Es ist nicht ratsam, die Steckkontakte in der Nähe von Vorhängen anzubringen, wenn es dann einmal zum Kurzschluß kommt, folgt dann auch gleich ein Gardinenbrand. Eine zu lange, vielleicht sogar durchs ganze Zimmer führende Schnur an der Stehlampe, am Bügeleisen, an der elektrischen Kochplatte, am Staubsauger ist nicht nur unpraktisch, sondern auch gefährlich, einmal hat man es doch eilig, oder dein Kind springt durchs Zimmer, und schon kostet es außer der elektrischen Birne oder der Sicherung evtl. auch Schmerzen und Arztkosten und, wenn's ganz schlimm wird, kommt's zum Kurzschluß und Brand. Eigene Reparaturen an elektrischen Geräten und Anlagen sind nicht nur meistens erfolglos, sondern auch unsozial gegen den Elektrotechniker und außerdem gefährlich.

In der Hausarbeit verträgt sich vor allem das Reinigen der Kleidungsstücke mit feuergefährlichen Reinigungsmitteln nicht mit Leichtsinn und Unachtsamkeit der Hausfrau. Verwende darum Benzin, Waschbenzin, Spettrol und andere ätherische Reinigungsmittel niemals in der Nähe von offenen Feuer, Licht oder Gas, sondern hantiere mit ihnen möglichst nur im Freien.

Nicht nur deine Familie und deinen Hausbesitzer schützt du vor Krankheit und Kosten, wenn du in deinem Arbeitsbereich Unfälle verhütest, sondern auch weitere Volksgenossen können durch dich, deutsche Hausfrau, in Gefahr gebracht werden.

Zu stark gebohnerte Treppen und Fußböden erfreuen deine Gäste nicht, zumal, wenn die Treppen vielleicht mit Metallbelag beschlagen sind und auf den glänzenden Fußboden kleine, nicht den ganzen Raum ausfüllende Teppiche und Läufer liegen. Ein unter Umständen gefährliches Ausgleiten und Fallen ist dann fast gar nicht zu vermeiden.

Auch umgeschlagene Teppichecken bedeuten eine Gefahr; wenn dieselben mit Leim bestrichen werden und dieser trocknet, ist sie beseitigt.

Bilder, Kronleuchter und dergl. müssen an genügend starken Haken und Nägeln befestigt werden. Großes Unglück ist durch ein Herabstürzen möglich.

Blumentöpfe gehören nicht ungesichert auf das Balkonsims, und auch am offenen Fenster ist acht zu geben, daß sie nicht herabstürzen und Passanten gefährden.

Ein paar Unglücksfälle, liebe Hausfrau, wie sie der Alltag im Haushalt mit sich bringt, die aber verhütet werden können! Ehemann, Hausbesitzer, Kinder, Hausgehilfin, deine Gäste und jeder deutsche Volksgenosse danken dir, wenn du in dem dir anvertrauten Wirkungskreis sorgsam wolltest und alle Gefahrenquellen möglichst ausschaltest. Ein wenig Nachdenken, ruhiges Arbeiten, nur sachkundige Verwendung der verschiedenen Hilfsmittel und Geräte im Haushalt, — und sie werden verhütet, die Hausunfälle!

— V. H.

Aufn.: Melordiercks

Bei 30 Grad im Schatten

Vielen Menschen werden heiße Tage zur Qual, besonders wenn sie, an Beruf oder Haus gebunden, wenig Gelegenheit haben, im Schwimm- oder Sonnenbad Abkühlung und Erholung zu suchen. Haben sie vorher über die hartnäckige Regenperiode geflucht, so verwünschen sie die Sonne, wenn sie sich endlich unverhüllt zeigt und verschwenderisch ihre Gluten verströmt. Dabei ist es ganz in unsere Hand gegeben, Sonnentage zur Qual oder zum wohltuenden Geschenk werden zu lassen. Um sie richtig zu genießen, muß man nur drei Regeln beherzigen: die Ernährung umstellen, die Kleidung umstellen und die Lebensweise umstellen.

Der menschliche Körper reagiert mit der Genauigkeit einer Maschine. Die Nahrung, die wir zu uns nehmen, ist die Kohle, die sie in Betrieb hält. Energie und damit Wärme erzeugt. Im Sommer aber braucht der Körper nicht viel innere Wärme zu entwickeln, um sich der ihn umgebenden Lufttemperatur anzugleichen, d. h. er braucht weniger Nahrung. Und je weniger Brennstoff man ihm zuführt, desto weniger leidet er unter der Hitze. Dennoch würde uns eine bloße Einschränkung der Nahrung noch keine Erleichterung verschaffen. Schon instinktmäßig essen wir an heißen Tagen weniger, aber dieser Instinkt warnt uns nicht zuverlässig vor Gerichten, die wir vermeiden müssen. Die Kohlehydrate — Eiweiß, Zucker, Stärke — sind sehr wirksame Wärmeerzeuger. An heißen Tagen ist es also richtig, ihre Zufuhr einzuschränken und schwere Mahlzeiten zu vermeiden. Auch Butter und Sauce sollte man nicht zu reichlich verwenden. Fett ist schwerverdaulich, und seinem Magen Schwerarbeit zumuten, ist das beste Mittel, die Körpertemperatur zu erhöhen.

Die Sommermahlzeit sollte einfach, nicht zu abwechslungsreich und vor allem aus leichtverdaulichen Stoffen zusammengesetzt sein. Schnell gekochte, einfach zubereitete grüne Gemüse, etwas mageres Fleisch oder als ebenso nahrhaft Eier und Käse, frischer Salat. Früchte. Nicht zu viel Brot und besonders Gebäck, auch nicht ein paar Teelöffel Zucker zum Kaffee oder Tee. Das sommerliche Frühstück besteht zweckmäßig aus Obst, Vollkornbrot und meinetwegen Kaffee. Zu Mittag am besten einen Teller Suppe, viel Gemüse, gekocht oder roh. Das beste Fleisch für den Sommer sind Geflügel und Fisch, weil sie am leichtesten verdaulich sind. Den Versuchungen eines saftigen Beefsteaks, Hammelbratens oder heißen Roastbeefs unterliegen heißt seine Temperatur unnötig zu erhöhen. Man soll viel Obst essen und alle Gemüse, die man mag, ausgenommen Kartoffeln. Auch Milch, Buttermilch, Käse, und in Maßen Eier, Pudding, kalte Speisen.

Suppe? sagen Sie, Suppe an einem heißen Tag? Jawohl, Suppe! Die Tatsache, daß sie warm ist, spricht nur zu ihren Gunsten. Warme Speisen sind leichter zu verdauen als eisalte, weil sie die Tätigkeit des Magens anregen, anstatt sie einzustieren. Eisspeisen sind überhaupt bei weitem nicht so abkühlend, wie allgemein angenommen wird. Nur wenn man sie langsam ißt, sind sie erfrischend. Aber der Konsum von Unmassen Eisgetränken richtet mehr Schaden an als Nutzen. Der Körper protestiert dann mit oft ernsten Verdauungsstörungen und Verdauungsschwäche. An Stelle der Eisgetränke versuche man einmal abgekühlte Milch, die ebenso erfrischend wirkt. Milch ist eins der nahrhaftesten natürlichen Nahrungsmittel, die wir haben, außerdem ist sie leicht verdaulich.

Der kühlhaltende Anzug ist vor allem ein Problem für die Männer. Die Frauen mit ihren dünnen Kleidern, der leichten Unterwäsche sind auf dem richtigen Wege. Aber deshalb brauchen die Männer den Mut nicht zu verlieren noch ihre Zuflucht zu Kniehosen und Schillerkragen zu nehmen. Da der Körper sich bekanntlich durch die Transpiration abkühlt, sollte man ihm die Verdunstung nicht erschweren. Das ist aber der Fall, wenn die Kleidung, die ihn bedeckt, undurchlässig und nicht passend ist. Die Unterwäsche muß porös sein und tadellos passen. Zu enge Unterwäsche verhindert die Ventilation, und ebenso die, die in Falten um den Körper hängt. Für den Sommeranzug eignen sich am besten leichte, luftdurchlässige Stoffe. Aber auch hier ist der tadellose Sitz von großer Wichtigkeit. Der Hosenträger soll nicht spannen, der Gürtel leicht auf den Hüften liegen, der Rock in den Schultern nicht kneifen. Die Weste bleibt am besten zu Hause.

Wir kommen nun zu der letzten der drei Regeln: die Lebensweise umstellen. Das psychische Verhalten hat viel mehr Einfluß auf das Wohlbefinden im Sommer, als man im allgemeinen zugeben will. Wir leiden unter der Hitze, weil wir denken, es müßte so sein. Wenn wir das vergessen könnten, nicht mehr auf das Thermometer sehen und über das Wetter sprechen würden, dann wäre das Problem schon halb gelöst. Die Hitze an sich ist nur ein kleiner Faktor des Unbehagens, das hervorgerufen wird durch: übermäßiges Trinken von Eisgetränken, schwerverdauliche Ernährung, enge oder zu schwere Kleidung und Mißbrauch von Alkohol und Nikotin. — Man sollte so oft wie möglich ein laues Bad nehmen. Es wird viel erfrischender empfunden als die kalte Brause, da kaltes Wasser die Blutzirkulation anregt, um die verlorene Körperwärme wiederherzustellen. Die Haut soll man dann nur oberflächlich abtrocknen, um ihr ein wenig Feuchtigkeit zur Verdunstung zu lassen. — Daß man die Jalousien tagsüber herunterläßt, um die Räume kühl zu halten, ist hoffentlich allgemein bekannt. Nach Sonnenuntergang öffnet man dann die Fenster weit, um die frische Nachtluft hereinzulassen.

wl.

Reife Kirschen

Wenn, von der Sonne süß bereitet,
So manche Frucht im Sommer reift,
Wenn sich die Ernte ringsum breitet,
So weit dein Blick die Lande streift,
Will auch die Kirsche dich beglücken
Mit ihrem wundervollen Saft — —
Du spürst in wonnigem Entzücken
Der Allnatur selbsteigene Kraft . . .

Doch sollst du eines nie vergessen
Bei diesem wundersamen Spiel:
Beachte stets beim Kirschenessen
Den Kirschkern und den Kirschenstiel!!
Sonst mußt du voll Enttäuschung sehen,
Daß man es grausig mit dir treibt
Und daß für dich bei dem Gesehen
Der Kern und Stiel nur übrigbleibt —

Nie hat Gesellschaft wohl Bestand,
Wenn gleicher Sinn nicht schlingt das Band.

„Freidanks Bescheidenheit"

Kleider mit Plisseeschmuck

Kostüme und Blüsen

S 38 305. An dem Kostüm aus beliebigem Wollstoff ist die Form der Aermel besonders interessant. Die Taschenklappen sind in die vordere Teilungsnähte der Jacke gesetzt. Rocknähte als Falten ausspringend. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 und 112 cm Oberweite erhältlich.

S 38 313. Große Perlmuttknöpfe, durch Stoffspangen verbunden, bilden zugleich den Schmuck des zugendlichen sommerlichen Kostüms aus tütenblauem Wollkrepp, unter dem ein beliebiges helles Seidenblüschen sichtbar wird. Im Rock vorn Teilungen. Erforderlich: etwa 2,25 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

S 38 330. Die sozusagen klassische Schnittform dieses schlichten Kostüms paßt gleich gut für jugendlich schlanke und stärkere Figuren und kann aus jedem festen Wollstoff gearbeitet werden. Die Teilungsnähte der Jacke setzen sich im Rock fort. Seitliche Paßeitsaschen. Erforderlich: etwa 3,10 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96, 104, 112 und 120 cm Oberweite erhältlich.

B 38 327. Der große Kragen der eleganten Seidenbluse wird vorn schleifenartig von einem Klipp gerafft. Erforderlich: etwa 1,90 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

K 38 114. Sehr jugendlich wirkt die Plisseegarnitur des in schlichter Form gehaltenen Seidenkleides, die Halsausschnitt und Vorkopp begrenzt, die Aermel teilt und das Jabot bildet. Bei Verwendung von Waschstoff ersetzt man die Plisseestreifen durch gereihte Fälbelchen (s. Abbildung a). Erforderlich: etwa 3,40 m Stoff, 95 cm br. Bunte Beyer-Schn. für 88 u. 96 cm Oberweite erhältlich.

K 38 179. Vorder-, Rückenbahn und Aermel des in durchgehender Schnittform gehaltenen Hochsommerkleides zeigen eingesetzte Plisseeteile, die teilweise von Steppfinien gehalten werden. Am viereckigen Ausschnitt und den Aermeln Falbelabschluß. Erforderlich: etwa 4,15 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 84 und 92 cm Oberweite erhältlich.

K 38 178. Schmale Plisseefalbeln beranden die vordere Knöpfpatte, unter der das Leibchen leicht gerafft ist, und die vorn angeschnittenen Aermel. Die als Köpfchen über den Gürtel reichende hintere Plisseebahn gibt die erforderliche Weite. Erforderlich: etwa 3,20 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite erhältlich.

B 38 338. Die Bluse aus gemusterter Seide mit niederartig hochgeführtem Schoß ist sehr kleidsam. Erforderlich: etwa 1,70 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite erhältlich.

Zeichnungen: Beyer-Atelier

Winke für die Erdbeerzeit

Erdbeersaft und Marmeladen

Der Wohlgeruch der köstlichen Erdbeeren ist etwas, was wir nach Möglichkeit aufbewahren und uns erhalten möchten. Es genügt uns nicht, die Erdbeerzeit insofern auszukosten, als wir täglich Erdbeeren in irgendeiner Form als Nachtisch zu uns nehmen, daß wir Erdbeerbowlen bereiten, sondern wir wollen auch in erdbeerlosen Zeiten einen Nachgeschmack von all der Herrlichkeit haben. Es gibt glücklicherweise ja viele Möglichkeiten, Erdbeeren so einzumachen, daß sie viel von dem Zauber der frischen behalten.

Zum Beispiel macht man in letzter Zeit vielfach roher Erdbeersaft ein. Man kann dazu aber nur gute, frisch gepflückte Erdbeeren verwenden. 2½ Kilo Erdbeeren werden von den Stielen befreit, gut abgespült und auf ein Sieb zum Abtropfen getan. Dann werden sie in einem irdenen Topf mit einer Holzkeule zerquetscht. Man kocht nun etwa 2 Tassen Wasser auf, löst hierin 40 Gramm Weinsäure, setzt 1¼ Liter Wasser zu, und gießt dieses über die Erdbeeren, die man nun 24 Stunden stehen läßt. Man gibt die Masse darauf in den Saftbeutel zum Abtropfen. Der gewonnene Saft wird gemessen und in eine Schüssel getan, worauf man auf je 1 Liter Saft 1 Kilogramm Streuzucker zuletzt, nebst 1 kleinen Teelöffel Salizylsäure; man rührt mit einem großen silbernen Löffel, bis aller Zucker geschmolzen ist und der Saft klar aussieht. Man läßt ihn nun eine Weile stehen und schäumt ihn gründlich ab. Darauf füllt der Saft in gut gereinigte, getrocknete Flaschen getan und mit einem harten Pfropfen aus Watte, die man in eine Salizylsäurelösung getaucht hat, verschlossen. Dieser Saft hat ein sehr feines Aroma.

Roh eingemachte Erdbeeren. 2½ Kilo gute, frisch gepflückte Erdbeeren werden entstielt und zum Abtropfen auf ein Sieb geschüttet. Man mischt nun die Beeren mit 1 Kilo Streuzucker und 5 Gramm benzesauren Natron in einem irdenen Topf und rührt, bis der Zucker geschmolzen ist. Dann gibt man die Erdbeermasse in gut gereinigte trockene Gläser. Man übergießt die Gläser mit einer dünnen Schicht zerlassenem Rindertalg. Sobald dieser fest geworden ist, bindet man die Gläser mit Pergamentpapier zu. Sie müssen an luftigem, kühlem Ort aufbewahrt werden, an dem die Temperatur nicht über 15 Grad Celsius steigt.

Erdbeeren mit Rhabarber. 2 Kilo Rhabarber werden gut gewaschen und ungeschält in 1 Zentimeter dicke Scheiben geschnitten. Diese werden in einem Aluminiumtopf getan und mit 1½ Kilo Zucker bestreut. So bleiben sie bis zum nächsten Tag stehen. Dann gibt man 2 Kilo gut gewaschene Erdbeeren und noch 1 Kilo Streuzucker hinzu. Nach etwa zwei Stunden wird der Topf aufs Feuer gestellt; man läßt die Früchte langsam aufkochen und läßt den Topf etwa eine halbe Stunde auf gelindem Feuer. In dieser Zeit muß die Masse gut abgeschäumt werden. Dann nimmt man die Erdbeeren vom Feuer, läßt sie ein wenig abkühlen und gibt dann etwas benzesauren Natron hinein, das man in ein wenig Saft aufgelöst hat. Darauf füllt man das Eingemachte in gut gereinigte, trockene Einmachgläser.

Erdbeermarmelade. Frischgepflückte, recht reife Erdbeeren werden durch ein Sieb gestrichen und gemessen. Auf jeden Liter Erdbeermus nimmt man 1 Kilo Zucker. Diese Mischung rührt man mit dem Holzlöffel zwei Stunden lang. Die Marmelade, die sich besonders gut zum Füllen von Torten eignet, wird in Gläser oder Töpfe getan und mit Pergamentpapier zugebunden. Sie ist sehr haltbar. — Erdbeermarmelade auf andere Art. 2 Kilo gut gesäuberte Erdbeeren werden in ½ Liter Wasser weichgekocht. Man reibt sie dann durch ein Haarsieb und kocht das Fruchtmus nun mit 1 Kilo gesiebtem Zucker unter ständigem Rühren so lange, bis eine Probe auf einem Teller geliert. Darauf wird die Marmelade heiß in trockene Gläser gefüllt, erkaltet mit Pergamentpapier bedeckt, das man in Rum angesuchtet hatte, und schließlich die Gläser gut verschlossen. Man kann auch Erdbeeren mit Himbeeren mischen.

Erdbeersaft. Aus Walderdbeeren kann man einen besonders aromatischen Saft gewinnen. Man kocht 1 Kilo Streuzucker in ½ Liter Wasser auf, schüttet 1½ Kilo zerquetschte Walderdbeeren hinein und läßt sie in dem Saft heiß werden, aber nicht kochen. Man läßt sie dann die Nacht über stehen. Dann gibt man die Masse in den Saftbeutel und läßt den Saft abtropfen; dieser wird in trockene Flaschen gefüllt und die Flaschen gut verschlossen. Aus dem Rückstand bereitet man, indem man ein wenig Wasser hinzutut und dann etwas in Wasser glatt gerührtes Kartoffelmehl hineinrührt, ein wohlschmeckendes Kompott. Man kann auch Kaltschale davon bereiten, indem man vielleicht noch den Saft einer Zitrone und nach Geschmack etwas Zucker hinzutut. +G.

In das wirkliche Leben gestellt

Mädel des Arbeitsdienstes und ihre Aufgaben

Worum es in erster Linie beim Arbeitsdienst der Frau geht, ist genau so wie beim Mann der Arbeitseinsatz, sind die Tage und Stunden, da die jungen Mädchen unmittelbar vor die Wirklichkeit des Lebens gestellt und gezwungen sind, ganz aus eigenem damit fertig zu werden.

In den bäuerlichen Siedlungen, die in den letzten Jahren entstanden, hat sich vorzügliche Gelegenheit, Mädchen des Arbeitsdienstes in diesem Sinne einzusetzen. Im Jahre 1933 hat man in Pommern zuerst einen solchen Versuch gemacht. Die jungen Siedlerfamilien haben naturgemäß in der ersten Zeit mit beträchtlichen Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen. Sie brauchen dringend Hilfskräfte, die willens und imstande sind, helfend einzuspringen, wo immer Not am Mann ist. Sie dürfen sich nicht scheuen, im Stall und auf dem Feld zu arbeiten. Sie müssen mit Liebe und Hilfsbereitschaft und mit Unbekümmertheit und Tatkraft jede Arbeit tun, die ihnen zugewiesen wird, zu Hause oder auf dem Felde.

Es ist von vornherein nicht mit Gewißheit zu sagen, ob die jungen Mädchen diese Probe, die in erster Linie eine Probe auf den Charakter war, bestehen würden. Aber daß noch im gleichen Jahre grundsätzlich der Entschluß gefaßt werden konnte, den Frauenarbeitsdienst mehr noch als zuvor auf landwirtschaftliche Aufgaben einzustellen, ist bester Beweis dafür, welche gute Erfahrungen von Anfang an damit gemacht worden sind.

Dieser Arbeitseinsatz der Frau im Siedlungswerk erfüllte zugleich die wesentlichen Voraussetzungen, die dem weiblichen Arbeitseinsatz gestellt werden mußten. Es wäre zwecklos, ihm Arbeiten zuzuweisen, die volkswirtschaftlich nicht wertvoll sein können. Es wäre sinnlos, dem Frauenarbeitsdienst Aufgaben zu stellen, die der Frau und dem Mädchen nicht gemäß sind. Dieser Gefahr konnte der Arbeitsdienst niemals erliegen, wenn er im Siedlungswerk eingesetzt wurde.

Nicht so leicht verstanden worden ist in der ersten Zeit der weibliche Arbeitseinsatz in landwirtschaftlichen Notstandsgebieten, in denen nicht Siedler, sondern meist alteingesessene Bauern zu betreuen waren. Es wurde nicht ohne weiteres eingesehen, daß solche alten Bauernhöfe gleichfalls so bedürftig waren, daß der weibliche Arbeitseinsatz auch hier ein weites Betätigungsfeld vorfand. Aber man darf nicht vergessen, daß die Bauernfrau einen Achtstundentag nicht kennt, daß ihre Tagesarbeit vielmehr, besonders im Sommer, sich ausdehnt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, oft über volle achtzehn Stunden. Insoweit schienen gerade die landwirtschaftlichen Notstandsgebiete von Gefahr bedroht, und dem weiblichen Arbeitseinsatz eröffnete sich ein Aufgabengebiet von schier unübersehbarer Weite.

Schließlich ergab sich im Laufe der Zeit ein Aufgabenkreis von nicht geringerer Bedeutung: die soziale Hilfe. Es war dies ein Aufgabengebiet, auf dem sich der weibliche Arbeitseinsatz nur mit Vorsicht vorwärtstasten konnte. Das junge Mädchen sah sich hier mit einem Schlage folgender Lage gegenüber: Es mußte einen Haushalt oft mit vielen Kindern führen, der in vielen Fällen auf einer ganz schmalen Basis aufgebaut war. Mit den wenigen Mark, die der Mann am Wochenende nach Hause brachte, hatte die Frau sich in vielen Jahren einzurichten gewöhnt, so schwer das auch mitunter fiel. Genau so mußte sich nun das Mädchen, das sich mit derlei Dingen bisher noch nicht beschäftigt hatte, damit abfinden und sie genau so gut lösen wie die verheiratete Frau. Aber in solchen Situationen wächst nicht nur das Verantwortungsbewußtsein des Mädchens ungemein; es entfaltet sich, vor eine große Aufgabe gestellt, häufig in ungeahnter Weise. Es zeigt eine Selbständigkeit, die oft verblüffend wirkt.

Das gleichgeartete Arbeitserlebnis schafft eine gute Lagerkameradschaft, denn wenn die Mädchen des Abends beisammensitzen, dann erzählen sie sich, was sie tagsüber erlebten. Sie spüren, daß sie alle vor der gleichen Aufgabe stehen, zwar jede an ihrem besonderen Platz, aber alle in gleicher Verantwortung. Gerade in dieser harten Schule lernen sie am eindrücklichsten verstehen, was es für ein ganzes Volk bedeutet, wenn die Zelle des Volkes, die Familie, richtig und wenn sie falsch geführt wird.

Es ist die Aufgabe der Führerin im Frauenarbeitsdienst, aus diesem Erlebnis, das sie eine in dieser, die andere in jener Form gehabt hat, die allgemeingültigen Lehren zu entwickeln und weltanschauliche Schulung zu treiben, die ganz aus dem praktischen Leben organisch herauswächst. Solche Schulung ist die wirksamste, weil sie nicht von trockenen, theoretischen Dingen zehrt, sondern aus der Volkstraft des Lebens.

Es wird ohne weiteres klar, welche schwierige und verantwortungsreiche Aufgabe damit der Führerin im Frauenarbeitsdienst zufällt. Um so sorgfältiger erfolgt die Auswahl dieser Führerinnen. Es können nur solche Mädchen aus dem Arbeitsdienst in Betracht kommen, die bei der Arbeit und in ihrer persönlichen Haltung stets absolut vorbildlich sind und stark genug, andere zu führen.

Die Ausbildungsfolge beweisen, daß der Frauenarbeitsdienst die Form und die Aufgabe gefunden hat, in der zu wirken und die immer aufs neue zu lösen eine große Wertsichtung, aber auch ein schönes Ziel bedeutet. Die Frau, die durch den Frauenarbeitsdienst gegangen ist, die im Arbeitseinsatz das Leben mit allen seinen Schattenseiten kennen und — meistern gelernt, die bewiesen hat, wie sehr sie auch bei ihrer täglichen Arbeit unentwegt im Dienst der Nation steht, wird eine Frau und Mutter sein, wie das deutsche Volk sie braucht. wvl.

Jugend muß schwimmen

Nur kurze Zeit noch und die Olympischen Spiele in Berlin beginnen. Ueberall werden die letzten Vorbereitungen getroffen, gilt es doch, harte Kämpfe auszufechten. Aber nicht nur in Sportlerkreisen ist das Interesse für die Kampfspiele groß. Menschen, die niemals für Sport etwas übrig hatten, lesen plötzlich mit Begeisterung die Sportberichte, die über die Ausflüchten unserer Teilnehmer, über ihre Herkunft, ihre Berufe usw. berichten. Sie erfahren vielfach zum erstenmal etwas von ihnen bisher unbekannten Sportarten und beginnen, sich mit dem Wesen und der Bedeutung der Leibesübungen überhaupt zu befreunden, und das ist das Wesentliche. Besonders lebhaft begrüßt man neben den leichtathletischen Spielen natürlich die Schwimmwettkämpfe, denn das Schwimmen war schon immer ein beliebter Jugendsport, wenn auch noch lange nicht verbreitet genug. Die Jugend hat zwar meist Lust und Liebe zum Schwimmen, vielfach fehlt es aber noch an geeigneten Schwimmgelegenheiten. Noch längst nicht jedes Dorf, jede Klein- und Mittelstadt hat eine gute Schwimmanstalt. Wo aber Gelegenheit zum Schwimmen gegeben ist, sind viele Eltern noch von allerlei Bedenken erfüllt. Sie befürchten, daß ihre Kinder leicht der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt sind und daß der Aufenthalt im kalten Wasser gesundheitsschädigend sei. Wie gesund gerade das Schwimmen ist, wie es den Körper abhärtet und die Muskeln stählt, davon haben die wenigsten eine Vorstellung, und dafür, daß die Kinder nicht ertrinken, sorgt ja der Schwimmlehrer. Wo also die Kinder Lust und Liebe haben — und wer von ihnen hätte sie nicht — lasse man sie schwimmen. Und wo auf dem Lande noch keine Badeanstalt vorhanden ist, setze man sich gerade jetzt zum Beginn des Sommers dafür ein. —R.

Ein Blick in die Butterakademie

Eine Schwedin besucht den weiblichen Arbeitsdienst im Havelluch

Wenn wir Ausländer nach Deutschland kommen, wünschen wir außer den neuesten Einrichtungen auch Historisches zu sehen. Denn das alte Deutschland war groß, hat manch wertvolles Kulturgut geschaffen. Darum bin ich besonders gern einer Einladung in die „Butterakademie" gefolgt, die schon zur Zeit König Friedrich Wilhelms I. und seines Sohnes Friedrich des Großen, bestand. Diese beiden Könige, die ihr Volk aus Armut und Kriegsnot emporheben wollten, wandten der Kultivierung des Havelluchs ihre besondere Aufmerksamkeit zu. Dies ist eine etwa 50 000 Hektar große Moorfläche, etwa 50 Kilometer von Berlin entfernt. Durch Anlage von Gräben und Dämmen wurde sie entwässert. Rings um die Domäne „Königshorst" ließ Friedrich Wilhelm I. Bauernhöfe und Meierei anlegen, festgefügte Fachwerkbauten in holländischem Stil. Die weiten, neu entstandenen Grünflächen wurden zur Viehzucht ausgenutzt.

Den Königshorster bäuerlichen Ansiedlern wurde die Aufgabe gestellt, durch Gewinnung von guter Milch, Butter und Käse an der Lebensmittelversorgung Berlins mitzuwirken. In einer Meierei entstand die „Butterakademie", eine hauswirtschaftliche Lehranstalt für Bauerntöchter und Mägde. Wer nach zweijähriger Schulung eine gute Prüfung ablegte, erhielt vom König einen Brautschatz von 100 Thalern, damals eine große Summe. Die also ausgestatteten Mädchen galten als begehrenswerte Ehefrauen für die Jungbauern und Soldaten, die im Luch angesiedelt wurden. Heute betonen die Königshorster mit Stolz, daß schon der „Alte Fritz" den Wert guter Hausfrauen zu schätzen wußte.

Im Dritten Reich hat man das Siedlungswerk des großen Königs wieder aufgenommen und in Königshorst 71 Bauernstellen geschaffen. Auf dem weiten Gelände mit den schnurgeraden Baumalleen sieht man Gruppen neuer Häuser, steht Menschen, die eifrig und zufrieden ihrer Arbeit nachgehen. Ein Teil der zweihundertjährigen, zu Beginn der Siedlung hergestellten Bauten ist noch erhalten. Mit ihren schweren, moosüberwachsenen Strohdächern, den weißen Wänden und dunklen Fachwerkbalken stehen sie fest und kraftig da, unter Heimatschutz gestellt, Zeugen einer alten Kampf- und Arbeitstradition.

In die „Butterakademie", ein Vorwerk nahe Königshorst, ist der Weibliche Arbeitsdienst eingezogen. Mit Hilfe des Provinzialkonservators hat man das Gebäude erneuert, ohne seinen alten Charakter zu ändern. Stellen Sie sich ein Fachwerkhaus in schönen Proportionen vor, weiß mit grünen Balken, im hohen Dach einen geschweiften Fenstergiebel; ein typisches Erzeugnis des 18. Jahrhunderts. Und darin 35 junge Mädchen, die in langen Bettenreihen in den Mansarden schlafen, singend den Haushalt besorgen und sich im hell ausgestatteten niedrigen Saal zu Mahlzeiten, Vorträgen und fröhlichen Abenden versammeln! Noch ist der schwere Butterhammer erhalten, mit dem hier einst für den königlichen Hof gebuttert wurde. Noch scheint auch der volkserzieherische Geist der alten Könige hier zu leben. Denn den Eintretenden grüßt der Spruch: „Arbeit für Dein Volk adelt Dich selbst!", den ein Kirchenmaler in schönen Buchstaben hinmalte.

Sie haben ja schon vom Arbeitsdienst der jungen Mädchen in Deutschland gehört. Sie wissen, daß sie 26 Wochen lang im „Arbeitslager" wohnen, Akademikerinnen, Studentinnen, Arbeiterinnen, Angestellte in enger Gemeinschaft. In den Tagesstunden von 8 bis 15 Uhr arbeiten sie bei den umwohnenden Siedlern. Abends hören sie volkskundliche Vorträge, treiben Musik, lernen das Weben und andere Handfertigkeiten.

In ihren blauen Arbeitskleidern und grauen Jacken kehrten sie gerade heim, als ich in der „Butterakademie" war. Die eine war bei einer kranken Mutter gewesen und hatte für die Familie das Mittagessen gekocht. Eine andere hatte in einer jungen Siedlerfamilie den Säugling betreut, während die Mutter große Wäsche hatte. Im Sommer beschäftigen sie die Kleinsten im „Erntekindergarten", während die Mütter auf dem Felde arbeiten. Sie nehmen auch an den Schulungsvorträgen im Arbeitsdankheim zu Königshorst teil.

Mir schien, daß die Mädel von der „Butterakademie" im Laufe eines Jahres schon recht fest in die Gemeinschaft des Dorfes hineingewachsen sind und viel nützliche Arbeit leisten. Ich glaube, der Alte Fritz wäre damit einverstanden!

Die Frau in der Wissenschaft

Um die Erhaltung der Weiblichkeit / Die kulturellen Aufgaben und ihre Erfüllung

„Ein Beruf ist nur dann ungemäß für eine Frau, wenn sie ihn nicht mehr mit ihren besonderen fraulichen Kräften durchdringen kann, sondern der Beruf ihr eigentliches Wesen verbirgt."
Gertrud Scholtz-Klink.

Humor ist gut und Spott. Beides sind Waffen des Geistes in der Auseinandersetzung mit dem Lebendigen. Wenn deshalb Humor und Spott sich auf dem Gebiete des Frauenstudiums mit Erscheinungen befaßt, die falsch und übersteigert sind, so ist das erfreulich. Denn dahinter steht der positive Wille, abzuändern.

Es hat Blaustrümpfe, Bücherwürmer und Stubenhockerinnen gegeben, und die harten Forderungen der wissenschaftlichen Ausbildung gingen über die Kräfte dieses Mädchens.

Aber wir hüten uns wohl, zu glauben, daß damit das Bild der heute im Berufsleben stehenden geistig geschulten Frau erschöpft ist. Wir brauchen uns nur umzuschauen, uns an das handgreifliche, warm, wirkende Leben selber zu halten, um zu erkennen, daß es einseitig ist, die heute tätige Akademikerin als ein zwar gescheites, aber lebensfernes weibliches Wesen hinzustellen.

Manches Zwiegespräch ist geführt worden zwischen einer werdenden Mutter und einer Mutter, der selbst ein Kleines in der Wiege lag. Jede Rechtsanwältin kann erzählen von Stunden, in denen eine Ehefrau zum erstenmal von den Qualen sprach, die ihr Leben zu zerschlitten drohten, so daß eine unerträgliche Ehe getrennt werden konnte und für Mutter und Kinder der Weg zu einem gesünderen Dasein frei wurde. Es ist auch vorgekommen, daß eine Mathematiklehrerin mit dem fraulichen Blick für klasse, überanstrengte Gesichter ihre Schülerinnen in den Wochen vor dem Examen hinausführte in den Park, um in frischer Luft die Ellipsik zu berechnen. Es gibt auch Frauen in wissenschaftlichen Instituten, deren Rat aus weiblich-mütterlicher Lebenserfahrung soviel Wert ist, wie ein fachkundiger Hinweis auf eine wissenschaftliche Abhandlung.

Was auffällig und laut ist, sich absonderlich benimmt und beträgt, wird bemerkt. Man kann aber eine Entwicklung nicht ausschließlich nach diesen Erscheinungen beurteilen. Den Wert ermißt man an denen, die sich ernsthaft und still bemühen. Das wissenschaftliche Frauenstudium hat Frauen und Mädchen genug aufzuweisen, die ohne viel Worte zu machen, sich das wissenschaftliche Rüstzeug unter den schwersten Bedingungen erarbeiteten.

Es ist gewiß erfreulich, wenn heute die Zahl der Studentinnen sinkt, wie übrigens auch der Rückgang des Männerstudiums zu begrüßen ist. Denn nach den Jahren der Ueberfüllung der Hochschulen und damit der akademischen Berufe war es höchste Zeit, daß es zu einer gesunden Hochschulpolitik kam. Die Mädchen, die heute die Auslesebestimmungen und scharfen Voraussetzungen für das Studium erfüllen, und nach dem Arbeitsdienst mit frohe Kraft, mit Ernst und Verantwortung als Erzieherinnen, Aerztinnen, Rechtswahrerinnen und Wissenschaftlerinnen den weiblichen Anteil an unserer Kultur zu tragen bereit sind und ihre weiblichen Spezialbegabungen in den Dienst der Nation stellen, werden den inneren Reichtum des deutschen Volkes seiner Leistungswillen steigern und pflegen. Wir sind auf dem Weg zu einem neueren und besseren Typ der deutschen studierenden Frau. —K.

Die unerläßliche Speisekammer

Ratschläge der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Gau Weser-Ems, teilt mit:

Man sollte es kaum für möglich halten, daß heute noch bei uns in Deutschland Lebensmittel im Werte von etwa einer Milliarde Reichsmark jährlich durch mangelhafte Aufbewahrung verlorengehen.

Zu einer sachgemäßen Aufbewahrung unserer Lebensmittel brauchen wir natürlich einen geeigneten Raum, zum mindesten eine Speisekammer, die genügend Kühl für alles bietet. Der Hausfrau bleibt es dann überlassen, alles so anzuordnen und unterzubringen, daß die Lebensmittel hygienisch einwandfrei und übersichtlich aufgehoben sind. Zu den größten Feinden unserer Lebensmittelvorräte gehören die Fliegen. Ein Fliegenpräparat hat nach 3½ Monaten 20 Milliarden Nachkommen. Das sollte uns zu denken geben. Damit die Fliegen nun möglichst aus der Speisekammer ferngehalten werden, erstens wir das Fenster durch einen Rahmen mit Fliegengaze und halten die Tür immer schön geschlossen. Niemals sollten wir Speisereste oder ähnliches offen stehen lassen, sondern es zum mindesten immer mit einer Drahtglocke bedecken oder in den Fliegenschrank stellen, wenn uns einer zur Verfügung steht.

Es ist anzuraten, die Speisekammer in jedem Frühling beim gründlichen Reinmachen frisch zu kalken, da Kalk die Bakterien tötet. Außerdem sehen wir beim Reinmachen nach, ob nicht in der Speisekammer noch gebrauchte Gläser, Steintöpfe usw. stehen, die entschieden besser anderswo untergebracht werden. Ungereinigte Gefäße verderben die Luft im Vorratsraum und lassen die Lebensmittel schneller verkommen.

Aber nicht nur an die Eßwaren dürfen wir denken, wenn wir gut wirtschaften wollen; nicht minder wichtig ist das Erhalten unseres Hausrates und unserer Kleidung. Besonders bedroht sind in diesem Sommermonaten unserer Wollsachen durch die Motten. Man hat festgestellt, daß allein durch Mottenschaden jährlich Werte von etwa 50 Mill. Reichsmark verlorengehen. Für uns Deutsche ist eine Erhaltung der Wollsachen besonders bedeutsam, da wir von den bei weitem größten Teil des Wollbedarfs aus dem Auslande beziehen müssen. Von den bewährten Mottenschutzmitteln wollen wir hier nur einige altbekannte herausgreifen: Zeitungspapier, Pfeffer und Wachholder, den man, sobald er Blüten gesetzt hat, pflückt und dann trocknet. Ferner wird uns der Drogist stets eine ganze Reihe von Mottenschutzmitteln geben können. Etwas vorsichtig wollen wir jedoch sein mit dem Einmotten der Kleidungsstücke, die wir im Sommer häufiger brauchen, da es ja gerade keine Annehmlichkeit ist, wenn andere schon aus der Entfernung den wenig schönen Geruch des Mottenpulvers wahrnehmen können. Wollen wir nur eine Reise unsere Teppiche gegen Mottenfraß schützen, so belegen wir sie mit frischem Zeitungspapier und rollen sie dann auf. Zum Schutz der Polstermöbel ist es ratsam, einige Schalen mit Wasser aufzustellen, in denen wir gewiß noch der Heimkehr einige Motten vorfinden werden.

Also, liebe Hausfrauen, seid bei der Führung eures Haushalts stets darauf bedacht, nichts umkommen zu lassen; ihr sorgt damit nicht nur für euch, sondern auch für die Erhaltung des deutschen Volksvermögens!

Speisen für warme Tage

Spargelauflauf. Ein Kilo geschälter, in Stücke geschnittener Spargel wird in Salzwasser, zu dem man eine Prise Zucker und ein kleines Stück Butter gegeben hat, gargekocht, dann auf ein Sieb zum Abtropfen gegossen. Aus zwei Eßlöffeln voll Butter, der entsprechenden Menge Weizenmehl und dem Gemüsewasser stellt man eine helle Mehlschwitze (Brennerei) her, würzt diese mit Salz und etwas geriebener Muskatnuß und schlägt die Soße richtig mit dem Schneebesen, damit sie recht locker wird. Dann legt man eine gefettete Auflaufform dick mit Scheiben von gekochten Kartoffeln aus, gibt darüber eine Schicht gehackten Schinken oder sonstige gehackte Fleischreste, füllt den Spargel hinein und übergießt das Ganze mit der Soße. Nachdem man die Oberfläche noch mit geriebener Semmel übersteut und mit Butterflöckchen belegt hat, läßt man den Auflauf bei guter Oberhitze etwa eine halbe Stunde im Ofen überbacken.

Kopfsalat als Gemüse. Von fünf bis sechs mittelgroßen Salatköpfen entfernt man die äußeren, schlechten Blätter, wäscht den Salat; überbrüht ihn kurz, läßt ihn erkalten, abtropfen und biegt nun die Blätter vorsichtig auseinander, um sie mit einer Mischung von kleingehacktem Fleisch und Semmel, wie man sie zu Hackbraten verwendet — zu bestreichen. Dann umwickelt man die Köpfe mit Bindfaden, stellt sie in einen mit Speckscheiben ausgelegten Topf, gießt etwas Wurzelbrühe hinzu und läßt nun das Gericht auf kleinem Feuer etwa eine Stunde dämpfen. Man reicht dazu Kräutertunke oder eine säuerliche Soße in Art der holländischen Soße.

Stachelbeersago. 500 Gramm gesäuberte Stachelbeeren kocht man in 1 Liter Wasser weich, streicht sie durch ein Sieb, setzt die durchgeschlagene Flüssigkeit nochmals aufs Feuer, gibt Zucker nach Geschmack hinzu und fügt — wenn der Fruchtbrei kocht — fünf geholzte Teelöffel Kartoffelsago hinzu. Zehn Minuten lochen lassen, dann abkühlen und mit Milch oder Vanillesoße zu Tisch geben. — Nach Geschmack kann man noch mit geriebener Zitronenschale würzen. —R.

Richtiges Haushalten

Besser leben – und doch sparen

Wir wollen hier kurz untersuchen, wie es möglich ist, ohne größeren Aufwand an Geldmitteln, wenn es geht, sogar unter Ersparungen, besser zu leben. Wir wollen mit den Hausfrauen sprechen. Sie machen einen erheblichen Teil des Lebensstiles aller aus. Sie sind auch in erster Linie berufen und fähig, das kleine Uebrige zum Notwendigen zu fügen, das unser Leben verschönt und die Schönheit des Lebens vervielfältigt.

Das Haus ist der Mittelpunkt unseres Lebens, die Stätte, an die wir immer wieder zur Ruhe und Erholung zurückkehren. Es ist eine fraulische Kunst, die freilich beherrscht sein will, die Wohnung zum Heim zu machen. Friede und Sauberkeit sind Mittel, die nichts kosten und viel Gewinn eindringen, als größten: die häusliche Freude für jeden. Ordnung der Hausmittel und des Hauslebens ersparen nicht allein griesgrämige Gesichter, sondern durch Bewahrung vor Verderb und Vernachlässigung manchen Groschen.

Das ist eines, das allgemein gilt. Einen Teil vom besseren und schöneren Leben wollen wir aber auch auf unserem Herde zusammenkochen. Wir sind nun einmal innen hohl; wenn sich der Hunger meldet, muß das Loch gestopft werden, — um Kochtopf und Eßtisch dreht sich ein großer Teil unseres häuslichen Lebens.

Die Mittel, eine Mahlzeit zu bereiten, sind in den meisten Haushalten beschränkt. Die allernotwendigsten Rohstoffe der Küche sind aber dank der Marktordnung für alle erschwinglich. Aus Kartoffeln, das wissen alle Hausfrauen, kann man noch andere Gerichte bereiten als bloß Salzkartoffeln. Ohne Mehrkosten, vielfach unter Ersparung der Zubereitung einer besonderen Tunke, lassen Kartoffeln sich auf dutzenderlei Arten zurechtmachen. Dasselbe gilt von allen Lebensmitteln. — Mehr Abwechselung, mehr Wandel in den Speisen, das macht die Mahlzeiten zu einer festlichen Freude! Ganz besonders soll aber noch auf die gerade jetzt in Kraft frühlingshaften Natur heranwachsenden Kräuter hingewiesen werden. Sauerampfer, Brennessel, Löwenzahn, Melde und vieles andere wächst draußen und ist zu nahrhafter und wohlschmeckender Speise nur zu holen und verkommt doch ungeachtet und nutzlos. Salate, Gemüse, Suppeneinlagen bietet uns die freigiebige Natur, der Mensch aber geht blind vorüber, greift in die Börse und kauft sich Dinge, die ihn einige Schritte vorher nur ein Bücken gekostet hätten. Sommer und Herbst bieten auch viele Kost um nichts. Heidelbeere, Weichselkirsche, Brombeere, Himbeere, Hagebutte, alle verkommen sie an den Sträuchern und Bäumen, sind bestenfalls Futter für Spatzen und Star. Warum nur nimmt der Mensch nicht diese Geschenke der Natur? Weite Landschaften Deutschlands kennen nicht den Pilzgenuß, obwohl ihre Wälder die feinsten Pilze in Hülle und Fülle bieten. Weißfuchtrippen und -strunk werden in manchen Haushalten zum Müll gemorfen, und doch sind sie eine köstliche Beigabe zu Fettlippen. Man könnte die Kette der unnützen und kostspieligen Verschwendungen noch lange fortführen. Unwissen, Unachtsamkeit, Bequemlichkeit begehen hier schwere Sünden. Noch eins: Je mehr wir aus eigenem Boden gewinnen, um so freier sind wir, um so weniger verfallen wir aus dem Auslande. Die Frau soll das Leben ihrer Hausgenossen versichern und doch sparsam wirtschaften! Das ist richtiges Haushalten!

WER KANN ES LÖSEN?

Rösselsprung

tier	ler-	die	al-	sie	du	gen	dir	ich
ster-	die	ste	al-	lied	das	fort	o	mor-
schön	und	te	süss	sin-	klingt	gen	mus	von
al-	ne	gen's	sen	lei-	bur-	sen	sen	aus
auf	blos-	mein	chen	he	he	se	gär-	las-
all'	te	der	ste-	und	ten	ver-	bends	fas-
ich	mor-	er-	herz	garn	es	und	der	mäd-
wei-	rei-	muss	von	ich	und	chen	nicht	a-
gen	fort	se	se	kann	hier	für	die	an

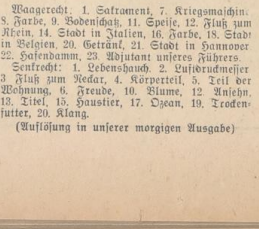
Bilderrätsel

Silbenrätsel

Aus den Silben:
be — bin — cla — dar — der — dü — e — e — ga — ge — gel — her — i — i — iam — kro — lo — lo — ma — mün — na — ne — que — re — rer — ret — ro — ru — se — sel — sel — sel — te — tor — weich — ze — zi sind 16 Wörter zu bilden, deren erste und vorletzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Wort von Chamisso ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Berg in Tirol, 2. Gebäck, 3. Schiffsantrieb, 4. bestellter Beifall, 5. Deutscher Klassiker, 6. Gedstück, 7. Lasttier, 8. Edelstein, 9. Genußmittel, 10. Schmeichelei, 11. osteuropäischer Strom, 12. Meeresmaß, 13. Windmotor, 14. Trockenvorrichtung, 15. deutscher Maler, 16. weiblicher Vorname.

Kreuzwerträtsel



Waagerecht: 1. Sakrament, 7. Kriegsmaschine, 8. Farbe, 9. Bodenschatz, 11. Spesse, 12. Fluß zum Rhein, 14. Stadt in Italien, 16. Farbe, 18. Stadt in Belgien, 20. Getränk, 21. Stadt in Hannover, 22. Hafendamm, 23. Adjutant unseres Führers.

Senkrecht: 1. Lebenshauch, 2. Luftdruckmesser, 3. Fluß zum Aralsee, 4. Körperteil, 5. Teil der Wohnung, 6. Freude, 10. Blume, 12. Anlehn, 13. Titel, 15. Haustier, 17. Oxzan, 19. Trockenfutter, 20. Klang.

(Auflösung in unserer morgigen Ausgabe)

Verantwortlich: I. V. Josef Kenyeressy.